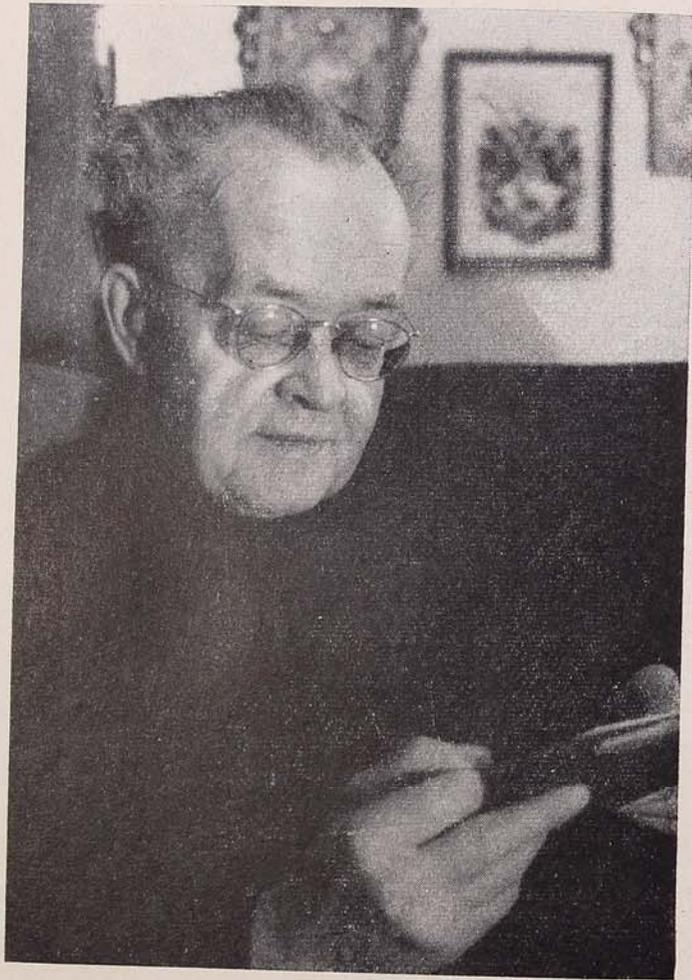


# Demleitner-Festschrift

*Demleitner-Festschrift*



Joseph Demleitner

\* 22. März 1877 + 9. Mai 1954

FAMILIENKUNDE  
VOLKSKUNDE  
HEIMATGESCHICHTE

Festgabe für

JOSEPH DEMLEITNER

zum 70. Geburtstag

am 22. März 1947

Im Auftrag des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde  
herausgegeben von Adolf Roth

1953 – 1956



RICHARD PFLAUM VERLAG MÜNCHEN

Josef Michael Hamberger, Pfarrer Demleitner 70 Jahre alt	1
Anton Bauer, Die Pfarrer (Vikare) der Scheyerner Präsentations- pfarre bei Aibling im 15. und 16. Jahrhundert . . . . .	5
Therese Bauer-Peißenberg, Etwas von den Ohlstadter Weizenstein- machern . . . . .	10
Richard Dertsch, Taufnamen im bäuerlichen Oberschwaben vom 16. bis 18. Jahrhundert . . . . .	17
Theodor Dombart, Eine verschollene Urkundensammlung . . . . .	24
P. Hildebrand Dussler O.S.B., Eine Allgäuer Stammbaumzeich- nung aus dem Jahre 1615 . . . . .	26
Friedrich Wilhelm Euler, Der Aufstieg des Kanzlergeschlechtes Wämpl . . . . .	28
Heinz Haushofer, Aquilegia Einseleana . . . . .	48
Hans Michael Hausladen, Franz Lorenz Gerbl als Familien- forscher . . . . .	54
Adolf Anton Lieb, Von ländlichen Vor- und Zunamen . . . . .	61
Norbert Lieb, Franz Anton Kirchgrabner, der Baumeister der Pfarrkirche zu Eschenlohe . . . . .	62
P. Karl Mindera S.D.B., Michael Oetschmann, ein Handwerker des bayerischen Oberlandes in der Barockzeit . . . . .	64
Joseph Noderer, Alte Haus- und Holzmarken im Isarwinkel	69
Karl Puchner, Die Einwanderung aus der Gegend von Miesbach und Garmisch nach München 1650—1700 . . . . .	72
Adolf Roth, Miller-Schilder, eine glückhafte Verwandtenheirat	75
Ludwig Rothenfelder, Eine Votivtafel in Schongau am Lech	79
Anton Schmid, Die Pössenbacher in München . . . . .	90
Joseph Schmitt, Oberpfälzer Demleitner-Vorkommen vor 1600	95
Friedrich Zöpfl, Kaiser Maximilians Jugendaufenthalt in Ellingen	98

Die Festgabe ist dem Jubilar an seinem 70. Geburtstag im Manuskript überreicht worden. Sie ist gedruckt bogenweise den Nummern 15/14 (Mai 1955) des 1. Bandes bis Nr. 7/8 (Dezember 1956) des 2. Bandes der Zeitschrift „Der Familienforscher in Bayern, Franken und Schwaben / Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde“, herausgegeben von Adolf Roth im Richard Pflaum Verlag in München, beigegeben worden. Das Namenregister hat Wolfgang Raimar bearbeitet.

## Pfarrer Demleitner 70 Jahre alt

Die Vorstandschaft des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde hat mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, zum 70. Geburtstag unseres Landesauschmittgliedes Herrn Josef Demleitner, Pfarrer von Eschenlohe bei Garmisch, eine kurze Würdigung zu bringen. Es liegt mir nicht, Daten aus dem Leben meines hochgeschätzten Freundes, dem jeder im Verein von Herzen zugetan ist, in einer Form zu bringen, die an einen Nekrolog erinnert. Vorerst lebt unser lieber Demleitner noch, und zwar hoffentlich noch viele Jahrzehnte.

Im Jahre 1922 — ich war erst einige Wochen im Staatsdienst und noch krasser Neuling — erschien am Osterdienstag in meinem Amtszimmer im Bezirksamt Dillingen ein temperamentvoller geistlicher Herr, der sich bitter darüber beklagte, daß am 2. Osterfeiertag zur Zeit des Hauptgottesdienstes ein Gendarm seinen Dackel mit dem Revolver angeschossen und so schlecht gezielt hat, daß der Hund erst auf den dritten Schuß erledigt worden sei. Durch die Schießerei ist in der Kirche eine Unruhe entstanden und nach dem Gottesdienst habe er auf den Stufen vor der Sakristei die Leiche seines treuen Hundes gefunden.

Nun herrschte damals die Tollwut und auf einer kurz vorher abgehaltenen Gendarmerieversammlung hatte ich die Gendarmeriebeamten scharf gemacht, jeden frei herumlaufenden Hund zu erschießen. Unglücklicherweise machte ein junger, neu eingestellter Gendarm, der den Dackel des Pfarrers von Frisingen noch nicht kannte, seinen Kontrollgang und erschoss den harmlosen Vierbeiner, der vom Pfarrhof durch den Garten zur Kirche herübergewechselt war, um sein Herrl zu suchen.

Selbst erst kurze Zeit in Schwaben und voll Heimweh, heimelte mich die altbayerisch gefärbte Sprache des Beschwerdeführers an, und, weil selber großer Tierfreund, konnte ich mich in die Mentalität des um seinen Hund Trauernden einfühlen. Ich ließ den Herrn Pfarrer sich erst seinen Unwillen von der Leber reden und dann erzählte ich ihm, daß erst vor ein paar Tagen eine Mutter von 8 Kindern von einem wutkranken Hund gebissen wurde, und, da sie noch nie mit der Bahn gefahren war, mit einem Begleiter nach München zur Behandlung gebracht werden mußte. Um Unheil zu verhüten, müsse eben strengstens vorgegangen werden. Der Pfarrer sah das auch ein und lud mich schließlich ein, ihn gelegentlich zu besuchen.

So lernte ich Pfarrer Demleitner vor 27 Jahren kennen.

Als sich dann auch noch herausstellte, daß Demleitner zur großen Gemeinde der Familienforscher gehört, der noch dazu in der gleichen Gegend wie ich forschte, waren wir bald befreundet.

Unser Jubilar ist Familienforscher aus innerer Berufung und hat es zum Meister in der Volksgenealogie gebracht. Am 22. 5. 1870 in Kochel zwischen Berg und See geboren, hat er nur Vorfahren altbayerischen Blutes. Sein Großvater, 1788 zu Rottendorf/Opf. geboren, kam als armes Knechtlein nach Kochel. Durch unendlichen Fleiß, Sparsamkeit und Redlichkeit haben er und der älteste übernehmende Sohn mit seiner Frau — die Eltern unseres Jubilars — es zu einem stattlichen Anwesen gebracht. Daß Demleitner aus kerngesunder Familie stammt, kann er heute noch nicht verleugnen, wenn er auch nicht mehr von ebener Erde mit beiden Füßen auf den Tisch springen kann, wie vor 50 Jahren.

Schon als Gymnasiast und später als junger Geistlicher hat Demleitner Matrikelaufzeichnungen aus vergangenen Jahrhunderten zusammengestellt und ausgeschöpft. 1909 kam Demleitner als Pfarrer nach Fristingen, dem „schwäbischen Musterdorf“ bei Dillingen; dort wirkte er 19 Jahre und lernte die wackeren Schwaben kennen und schätzen. In Fristingen kam Demleitner erst zur Familienforschung. In seiner Sehnsucht nach der Heimat ließ er sich von Kochel die alten Matrikeln schicken und vertiefte sich in ihren Inhalt. Sein Plan war, nicht eine einzelne Familie, sondern den ganzen Komplex einer Pfarrei nach den blutmäßigen und sozialen Zusammenhängen zu erforschen. Das war Volksgenealogie, ohne daß er um den Namen wußte. Der erste Versuch mißlang nach seinen eigenen Angaben, der zweite genügte ihm nicht und erst beim dritten Versuch war die Verzettelung so, daß er damit arbeiten konnte. Endlich war er so weit, ein Formblatt herauszubringen, das allen Wünschen für ein Pfarrfamilienbuch entspricht.

Demleitner begann mit seinen Arbeiten ungefähr 1912. Damals wurde Familienforschung bei der Allgemeinheit noch als eine Schrulle der Adelligen angesehen. Ein bekannter Historiker hatte Demleitner sogar den Rat gegeben, von dieser Arbeit abzulassen, weil nichts dabei herauspringe. Kurat Frank dagegen, der unvergessene Heimatforscher und Volkskundler, hatte Interesse dafür, konnte aber keinen methodischen Rat geben. Die Kinder in der Schule aber horchten auf, wenn Demleitner ihnen im Unterricht von den Ahnen erzählte. Und auch die Bauern hörten gerne von diesen Dingen. So überfiel ich einmal an einem Sonntag ohne vorherige Anmeldung Demleitner in Eschenlohe, und da gerade Gottesdienst war, begab ich mich in die Kirche. Demleitner stand auf der Kanzel und erzählte in seiner Predigt von früheren Zeiten und Nöten, mit denen die Vorfahren seiner Pfarrkinder auch fertig werden mußten usw. Die Predigt ging sehr zu Herzen, obwohl sie völlig von dem abwich, was man sonst gewöhnlich in Predigten zu hören bekommt. Sie bot den Zuhörern mehr; denn jeder konnte sich selbst den entsprechenden Vers auf das Vorgetragene machen. Als wir später gemütlich im Pfarrhof beim Frühstück saßen und ich eine auf die Predigt bezügliche Bemerkung machte, meinte Demleitner schlicht: „Wenn ich keine Zeit habe, eine Predigt vorzubereiten, erzähle ich meinen Pfarrkindern von ihren Vorfahren und was diese alles durchmachen mußten und womit sie mit Gottes Hilfe fertig geworden sind. Da sind sie sehr aufmerksam.“ Blitzt da nicht der menschenfreundliche, gute, mit beiden Füßen auf dem Boden stehende, ehrlich verstehende und gütige, aber

auch seiner Verantwortung bewußte Typ unseres im Volke so beliebten altbayerischen Pfarrherrn durch, wie ihn uns Ludwig Thoma so sympathisch geschildert hat?

So arbeitete Demleitner heimlich weiter und war bald soweit, daß er sich die Frage vorlegte, ob es nicht möglich wäre, über die Pfarrmatrikeln hinaus noch weiter vorzustoßen. Er wandte sich an das Hauptstaatsarchiv in München, wo sich Generaldirektor Dr. Jöhner seiner Arbeit in liebenswürdiger Weise angenommen hat. Aber gerade für sein Forschungsgebiet, das ehem. Klostergericht Benediktbeuern, fanden sich die Hauptquellen für Familienforschung, nämlich die Briefprotokolle, die Grundbücher und Giltregister nicht vor. Durch einen glücklichen Zufall entdeckte Demleitner diese wertvollen Quellen im Amtsgericht Bad Tölz. Sie wurden 1922 nach München gebracht und ihm der Reihe nach nach Fristingen gesandt. Nun ging es an ein fieberhaftes Arbeiten meist bis tief in die Nacht hinein. Demleitner hatte aber in der Hauptsache nur das Material für Kochel, Walchensee und Jachenau ausgehoben. Erst viel später hat er jeden Band von A—Z verzettelt, und zwar nach einer Anregung durch Archivdirektor Dr. Dertsch in Mainz im Durchschlagverfahren mit der Schreibmaschine. Diese Methode ist für den Volksgenealogen der einzig richtige und sichere Weg, weil damit die Quelle gründlich ausgeschöpft wird und die Zettel für jeden richtig lesbar sind.

Erst durch die Gründung des Landesvereins für Familienkunde im Jahre 1922 und das Bekanntwerden mit anderen Familienforschern und durch ständige Verbesserung seiner Methode brachte Demleitner nach seiner eigenen Angabe System in seine Arbeit. Viel Anregung verdankt er in dieser Hinsicht seinem Freunde Adolf Roth, dem Schriftleiter der „Blätter des Bayer. Landesvereins für Familienkunde“, und seinem „Schüler“ P. Carl Mindera in Benediktbeuern.

Im Verein mit Roth wurde 1935 beim Verlag Oldenbourg in 5 Auflagen eine Anleitung zur Verzettelung der Pfarrmatrikeln, betitelt „Der Weg zur Volksgenealogie“ herausgebracht. Im Lauf der Jahre erfolgte die Verzettelung der Matrikeln mehrerer Pfarreien, zuerst die von Fristingen, wozu Demleitner auch eine ausführliche Hausgeschichte mit vielen sehr netten Zeichnungen gefertigt hat, dann die von Kochel, Jachenau, Walchensee, Benediktbeuern mit Bad Heilbrunn, Sindelsdorf, Aidling mit Riegsee, Eschenlohe und Ohlstadt. Nebenher liefen Vorträge und familiengeschichtliche Aufsätze und volkskundliche Artikel in Lokalblättern und Zeitschriften, vor allem im Klerusblatt sowie in den 5 ersten Bänden von „Volk und Volkstum“ von Professor Dr. Georg Schreiber. Auch die „Haus- und Familiengeschichte“ in dem Heimatbuch „Die Jachenau“ von Caritasdirektor Johannes Nar, Augsburg, stammt von Demleitner. Mehrere Großfamilien, die im Gebiete von Benediktbeuern ihren Ursprung haben, wurden nach ihrer Tiefen- und Breitendimension erforscht und zusammengestellt. Als die bekanntesten seien nur genannt: Die Zwirger von Zwirgern am Walchensee, die Jocher von Joch am Kochelsee, die Resenberger von Kochel, die Pössenbacher von Pössenbach bei Kochel, die Orterer und Krinner von Jachenau usw. Anlässlich der „Ausstellung München 1927, Das Bayerische Handwerk“

wurde auch ein Ehrenraum vom Bayer. Landesverein für Familienkunde ausgestattet. Der Großteil des ausgestellten Materials fußte auf den Forschungsarbeiten Demleitners, so die bildliche Darstellung der Ansiedlung und Verbreitung der Fischerfamilie Zwerger, ferner die Auswanderungen aus dem Klostergericht Benediktbeuren usw. Die Aufsätze Demleitners in unserer Zeitschrift und seine Vorträge im Verein kennen die Vereinsmitglieder ja selbst.

Daß Demleitner auch als Zeichner und Darsteller von Stammbäumen ganz Entzückendes geschaffen hat, sei nur kurz gestreift. Das einprägsame Zeichen auf der ersten Seite unserer neu erschienenen Mitteilungsblätter stammt von ihm.

Ich habe mich bemüht, eine kurze Würdigung unseres lieben Jubilars zu bringen. Sie ist aber doch umfangreicher geworden, als es beabsichtigt war; wer eben das Glück hat, Demleitner näher zu kennen oder mit ihm befreundet zu sein, dem geht, wenn er diese liebenswürdige und liebenswerte Persönlichkeit schildern will, eben das Herz durch. So haben wir alle nur den einen Wunsch, unser Demleitner möge uns noch lange Zeit in bisheriger Frische und Schaffenskraft erhalten bleiben und uns noch mit manchem Geschenk aus seinem reichen Wissen und Können beglücken.

22. März 1946

Josef Michael Hamberger

1. Vorsitzender des Bayer. Landesvereins für Familienkunde

## Die Pfarrer (Vikare) der Scheyerner Präsentationspfarre Au bei Aibling im 15. und 16. Jahrhundert

Ein Beitrag zur Personalgeschichte des alten Freisinger Diözesanklerus von Pfarrer Anton Bauer, Höchstät

Das große schmutze Pfarrdorf Au bei Aibling — einst Au am oder vorm Gebirg genannt — überragt ein stattlicher gotischer Spitzturm, auf dessen Spitze das Scheyrer Kreuz in den sonnigen Tag leuchtet. Dieses Turmkreuz sowie die Darstellung der hl. Geschwister und großen Kulturträger des christlichen Abendlandes Benedikt und Scholastika auf dem Altarblatt des Benefiziumsaltares der schönen Barockkirche künden heute noch von dem ehemaligen Recht des Benediktinerstiftes Scheyern, im Erledigungsfalle den neuen Pfarrer von Au dem Bischof vorzuschlagen, zu präsentieren. Seit Errichtung der Pfarrei Au um 1458 bis 1785 übte Scheyern sein Präsentationsrecht für Au aus, nachdem es dieses bereits 1590 für die inkorporierte Mutterpfarre Elbach samt Filiale Au auf dem Tauschwege erhalten hatte<sup>1</sup>. Es wird nie gelingen, alles Wissenswerte über alle Pfarrvorstände von Au zu sammeln und zu berichten. Hier wie anderswo fließen nicht mehr all die Quellen, aus denen die Forschung schöpfen muß. Nur ein erster Versuch sei hiemit gemacht, einen bescheidenen Beitrag über die Personalien der Auer Pfarrer oder Vikare des 15. und 16. Jahrhunderts und damit zur Personalgeschichte des Alten Freisinger Diözesanklerus zu liefern<sup>2</sup>.

Die Erhebung zur Pfarrei um 1458 verdankt Au wohl der 1452 im Kloster Scheyern durchgeführten Melker Reform unter dem tüchtigen Reformabt Wilhelm Kienberger<sup>3</sup>. Der erste Pfarrer Johann Stumpeck, schon 1458 als Seelsorger in Au tätig<sup>4</sup> und noch 1473 bezeugt<sup>5</sup>, muß ein würdiger Hirte seiner Christengemeinde gewesen sein. Sein Bruder Veit Stumpeck war Benefiziat in Au. Herr Hans Stumpeck und sein Gesell Hans Klinger zu Au schenken 1465 zur Kettenbibliothek in der neuen Pfarrhofkapelle zu Pfaffing, Pfarrei Pang, je ein Buch<sup>6</sup>. Er

1) Stoeckle H. M., Die kirchenrechtliche Verfassung des Fürstbistums Freising unter den drei letzten Fürstbischöfen, Sdr., München 1929, S. 194.

2) 1645 hat Pfarrer Seb. Seidl eine unvollständige Pfarrer-Reihe zusammengestellt und auf die Einband-Innenseite des Auer Sterbebuches geschrieben. Vgl. auch die Pfarrer-Reihe bei Dachauer Seb., Die Pfarrei Au und deren Ortschaften, in: Obb. Archiv V, München 1845, S. 398, Nr. 1—15!

3) P. Laurentius Hanser, Scheyern einst und jetzt, Scheyern 1927, S. 64.

4) Brunhuber Jos., Chronik des oberen Leizachtales 1928, S. 399.

5) Dachauer, a. a. O. S. 398.

6) Obb. Archiv V, 366.

ist auch als Mitglied im Tegernseer Verbrüderungsbuch aufgeführt<sup>7</sup>. Zwischen Au und Tegernsee bestanden damals enge Beziehungen. P. Wilhelm Dieperskircher von Diepertskirchen, heute Lippertskirchen, später 1440–1485 Reformabt zu Benediktbeuren, ist 1451 schon Professe zu Tegernsee. P. Diebold Westendorffer aus Au war 1453 dort eingetreten, wo ja auch Abt Wilhelm Kienberger mit Reformgeist erfüllt worden war<sup>8</sup>. Pfarrer Stumpeck stammt vermutlich aus der Tegernseer Patronatspfarre Hartpenning, in der die Einöde Stumbach liegt<sup>9</sup>. 1518 ist ein Herr Thomas Stumpeck Vikar in Hartpenning (gest. 23. 8. 1518)<sup>10</sup>. Heute noch trägt ein Bauernhaus im Pfarrdorfe Sachsenkam, das früher Filialdorf der Pfarrei Hartpenning war, den Hausnamen „Zum Stumböck“. Vielleicht waren auch Joseph St., 1518 Vikar in Aschheim, 1524 angehender Vikar von Perlach<sup>11</sup> und Johann St., 1524 Vikar in Egmatting<sup>12</sup>, Verwandte.

1478–1480 erscheint ein Matthäus Mammendorffer. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv München verwahrt eine Reversurkunde Mathei Mammendorffers, ewigen Vikars der Kirche zu Au, Tochterkirche der Kirche zu Ellenbach, nachdem ihn das Kloster Scheyern zum Pfarrer daselbst ernannt. Er hat dem Kloster jährlich 25 Gulden zu reichen<sup>13</sup>. 1480, am 6. November, setzen Abt Georg und der Konvent zu Scheyern den Pankraz Haselperger als Vikar der Kirche zu Aw, Filiale Ellenbach, ein<sup>14</sup>. Im selben Jahre, am 15. November, wird er „auf dem Kirchhof der Filialkirche zu Aw nach Ableben des Matheus Mammendorffer in Gegenwart der Priester Georg Wernher, Leonhard Prew und des Notars Jakob Sultzer“ als Vikar daselbst investiert<sup>15</sup>. Am 6. Oktober 1486 übertragen ihm Abt Georg und Konvent für zehn Jahre Seelsorge und Verwaltung der Kirche zu Au nebst Erhebung der Einkünfte<sup>16</sup>. Aber schon am 14. April 1491 verzichtet Haselperger auf die Vikarie zu Au<sup>17</sup>. In einer Urkunde vom Sonntag nach Augustini 1488, kraft der er das Widdumsgut in Litzldorf verleiht, nennt er sich Magister Pankraz Haselperger, Vikari zu Au<sup>18</sup>.

Über Haselperger ist noch einiges bekannt. Er ließ sich am 20. 10. 1477 in Ingolstadt immatrikulieren, ist 1487 am Freisinger Konsistorium tätig, erscheint sehr häufig in den Freisinger Officialatsakten und 1492 wie 1496 als Dekan bei St. Veit in Freising<sup>19</sup>. Vom 4. 6. 1499 bis 1501 war er Pfarrer der Scheyerner Präsentationspfarre Vohburg, 1489 bis 1501 auch Provisor der Pfarrei Geisenfeld und endlich 1505 bis 1505 wieder Pfarrer in Vohburg (gest. 1505). 1494 wird er bezeichnet als „Clericus Pataviensis“ und „Publicus imperiali auctoritate notarius“, als Passauer Diözesane und Kaiserlicher Notar<sup>20</sup>.

1482<sup>21</sup> und 1492 tritt urkundlich auf der Pfarrer Vinzenz Puecher. In der Beyhartinger Urkunde vom Jahre 1492 heißt er „kaiserlicher Notar“<sup>22</sup>. Er stammte aus dem adeligen Geschlecht der Pucher von Erlbach und urkundet als Vikar zu Werd am Mittwoch nach Elsbeth 1495 in einem Erbvergleich<sup>23</sup>. Es ist die Zeit, da auch hier die Pfarrpfründe von hohen Herren genossen, das Pfarramt aber nur durch Stellvertreter gegen eine jährliche Pension (Bestandgeld) versehen wurde! Einer von den Mißständen, die zur Glaubensspaltung in der „Reformation“ führten.

An der Schwelle vom Mittelalter in die Neuzeit steht Vikar Philipp Dorffer. 1495 hat er von Au aus die Bautätigkeit beim Probsteigebäude zu Fischbachau zu überwachen<sup>24</sup>. Noch 1511 und 1515 ist er in Au<sup>25</sup>. So darf er als eine vertrauenswürdige Persönlichkeit gelten. Herr Johann Dorffer, Provisor der Pfarrkirche St. Martin in Scheyern 1524, mag ein Bruder Philipps gewesen sein<sup>26</sup>.

In den ersten Jahren der Reformation können zwei „Provisoren“ zu Au namhaft gemacht werden: 1518 sowie 1521 Herr Leonhard Bucher (Puecher)<sup>27</sup>. Sodann Herr Wolfgang Eglgraser 1524<sup>28</sup>, welcher am 10. Dezember 1496 als „ex Tegernsee“ gebürtig in der Ingolstädter Universitätsmatrikel eingetragen ist<sup>29</sup> und 1527 als Vikar zu Parsberg wirkte<sup>30</sup>. Die nun in der Zeit der sich immer mehr auswirkenden

7) P. Virgil Redlich, Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert, Bd. 9 der Schriftenreihe zur Bayer. Landesgeschichte, München 1951, S. 226.

8) P. Pirmin Lindner, Familia S. Quirini in Tegernsee, in: Obb. Archiv 50, München 1897, S. 67, 68, 79.

9) Mayer — Westermayer, Diözesanbeschreibung III, 322.

10) Deutinger, Ält. Matrikeln, III, 438.

11) Deutinger, Ält. Matrikeln, III, 455, 354.

12) Deutinger, Ält. Matrikeln III, 277.

13) Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Ger. Urk. Aibling F. 24, Nr. 714 — Ob Anna Mammendorffer zu Weilheim, Kaspar M. sel. Wittib, welche 1459 den Donnerstag-Umgang in die Pfarrkirche dort stiftete, eine nahe Verwandte war? Vgl. Böhaimb C. A., Chronik der Stadt Weilheim, W. 1865, S. 84.

14) Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Ger. Urk. Aibling Nr. 755.

15) Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Ger. Urk. Aibling Nr. 754.

16) Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Ger. Urk. Aibling Nr. 758.

17) Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Ger. Urk. Aibling Nr. 759.

18) Urkundenkopie im Pfarrarchiv Au. Falsch datiert 1488 statt 1488!

19) Mitt. von H. H. Pfarrer J. Gammel, Oberdorfen.

20) Mitt. von H. H. Dekan Gg. Huber, Vohburg.

21) Dachauer im Obb. A. V, 398.

22) Wiedemann Th., Geschichte d. Stiftes Beyharting, in: Deutinger, Beiträge IV, München 1852, S. 40, Anm. 191.

23) Vgl. Anm. 19!

24) Hartig Mich., Kunstgeschichte des Benediktinerstiftes Scheyern in der Zeit der Gotik, in: Jahrbuch d. Ver. f. christl. Kunst in München, 2. Bd., München 1914, S. 18 f. Vgl. Brunhuber, a. a. O., S. 400.

25) Grassinger Jos., Die Geschichte der Pfarrei u. des Marktes Aibling, Nachdruck in: Heimatschau, 2. Jahrg. 1935, Nr. 1 — Dachauer im Obb. A. V, 398.

26) Deutinger, Ält. Matrikeln, III, 282.

27) Deutinger, Ält. Matrikeln, III, 438 — Dachauer, 398. Vgl. Wiedemann, a. a. O., S. 302, wo ein Leonhard Puecher als Chorherr 1525, 2. Juli, stirbt.

28) Deutinger, Ält. Matrikeln, III, 405.

29) Mitt. von H. H. Pfarrer J. Gammel, Oberdorfen.

30) Obb. Archiv 16, 53. vgl. zum Familiennamen E.: Kießlinger J. N., Chronik d. Pf. Egern a. T., in Obb. Archiv 52, 151, 172.

religiösen Neuerung bestellten Auer Pfarrer haben durch ihre eigene Haltlosigkeit ihrer Pfarrgemeinde, ja der ganzen Umgegend, ein „böses Exempel vorgetragen“. Kein Wunder, daß die bayerische Visitation von 1560 ein denkbar trauriges Bild des religiösen Lebens in der Pfarrei Au zeichnet. „Communicanten 1500, deren nit mer dann 250 Catholice communicirt“, um nur diese eine herauszugreifen!<sup>31</sup> Die Pfarrer Leonhard Hagn und Sixt Lamprecht sind vorübergehend Häretiker gewesen, während David und Arsacius Preu für immer vom katholischen Glauben abgefallen sind. Durch eigene und fremde Schuld.

Leonhard Hagn, ein geborener Miesbacher, wurde Erchtags nach Laurenti 1552 auf das Liebfrauenbenefizium in Au auf Präsentation des Klosters Scheyern investiert<sup>32</sup>. 1556 ist er als Pfarrer in Au bezeugt<sup>33</sup>. 1550 ist er bei der Investitur auf die Pfarrei Irschenberg bereits 35 Jahre Priester, somit etwa 1515 geweiht und um 1490 geboren. 1576 starb er als Religiöse im Kloster Weyarn, wo er bereuen und büßen konnte<sup>34</sup>. Das Visitationsprotokoll von 1560 zeigt seinen Abfall von Dogma und Priesterzölibat<sup>35</sup>.

Die genaue Amtszeit von Pfarrer David Preu und Vikar Arsacius Preu läßt sich derzeit nicht festlegen. Geschichtliche Tatsache ist, daß David Preu, wohl ein Verwandter des Arsacius, „den Lermen gemacht hat“. Er bildete den geistigen und geistlichen Mittelpunkt des ganzen protestantischen Kreises in der Umgebung<sup>36</sup>. Er war ein besonderer Vertrauter Wolf Dietrichs von Maxlrain, des Herrn der Herrschaft Hohenwaldeck, des bekannten Förderers der neuen Lehre in seinem Ländchen. Ihm hat David Preu in der Osterzeit 1558 zu Ried im Innviertel die Sakramente unter beiden Gestalten gereicht<sup>37</sup>. David und Arsacius Preu, letzterer mit seinem Gesellpriester Martin Stadelberger, wurden auf Befehl des bayerischen Herzogs der Irrlehre wegen des Landes verwiesen<sup>38</sup>. Sie wanderten nach Württemberg aus<sup>39</sup>. Der Zeit- und Gesinnungsgenosse Abraham Preu, Pfarrer zu Berbling, 1579 lutherischer Prediger zu Miesbach, darf als Verwandter gelten<sup>40</sup>. Ob ver-

wandtschaftliche Beziehungen zu Abt Paul Preu von Scheyern (1489 bis 1505)<sup>41</sup>, zu dem Kanoniker Hieronymus Preu in Ilmmünster (1494)<sup>42</sup>, zu Vikar Johann Brew in Berbling (1518, 1524)<sup>43</sup> und zu Kooperator Matthias Breu in Reichertshausen (1524)<sup>44</sup> bestehen? Es gab sowohl zu Miesbach als auch zu Aibling im 16. Jahrhundert Bürger des Namens Breu<sup>45</sup>.

Wie Hagn, so hat auch Sixt Lamprecht zeitweilig mit der neuen Lehre sympathisiert. Das Visitationsprotokoll 1560 nennt ihn „Vicarius Sixtus Lambertus“<sup>46</sup>. 1559 mußte er sich zu München wegen Häresie verantworten<sup>47</sup>. „Er hat Postillam Lutheri gehabt“<sup>48</sup>. Er ging ins Chiemseer Bistum, wohl, da um 1570 ein scharfes Eingreifen der bayerischen Regierung in der Reform des Klerus einsetzte<sup>49</sup>, und war vor 1572 Vikar zu Babensham, 1572 bis 1577 Pfarrer zu Schnaitsee<sup>50</sup>. So hat auch er, wie sein Vorgänger Hagn, noch zur Mutterkirche zurückgefunden. 1570—1575, besagt die Pfarrbeschreibung Au von 1575, besitzt die Pfarrei Au Herr Kaspar Grueber „vikariatsweis“<sup>51</sup>. Vielleicht war er bis 1579 in Au tätig. Näheres über ihn ist unbekannt. Es mag ihm und seinen Nachfolgern noch Mühe genug gekostet haben, die Schäden der religiösen Wirren wieder zu beheben.

Mit Pfarrer Wolfgang Erlmoser beginnt die lückenlose Reihe der Auer Pfarrherren. 1575—1579 Pfarrvikar zu Fischbachau, wo er „bei seinem Pfarr Völkl gar in gutem Lob“ war<sup>52</sup>, hat er am 18. März 1579 für die Possession sieben Gulden bezahlt<sup>53</sup>. Bis 1600 leitete er seine Pfarrei Au, wo sein Bruder Johann Erlmoser Benefiziat war. Sein Grabstein aus rotem Marmor, eine derbe Arbeit, den Verstorbenen in Barttracht und mit Rosenkranz zeigend, weist die Inschrift auf: „Anno 1600 den 2. Tag Aprilis starb der Erwirdig vnd Geistlich Herr Wolfgang Erlmoser gewester Pfarher alhie. Deme Got sambt alen Christglavbigen Selen genadig sein welle. Amen“<sup>54</sup>. Nach Brunhuber stammt er vom

31) Erzb. Ordinariatsarchiv München, B 570, Bl. 88v—89v.

32) Mitt. von H. H. Pfarrer J. Gammel.

33) Dachauer, *Obb. A. V.*, 398. Nach Brunhuber a. a. O., S. 409 wäre er schon 1529 als Pfarrer von Au genannt. Quelle?

34) Pfatrish P., *Geschichte der Pfarrei Irschenberg*, in: *Obb. A.* 23, München 1865, S. 15, 17.

35) *Obb. Archiv* 16, 89. Vgl. Gg. Pfeilschifter-Baumeister, *Die Weihezulassung in den altbayerischen Diözesen des 16. Jahrhunderts*, in: *Zeitschrift f. bay. Landesgeschichte* 7 J., München 1934, S. 402.

36) Brunhuber, a. a. O., S. 409.

37) *Obb. Archiv* 16, 91.

38) Brunhuber, a. a. O., S. 409. — *Obb. Archiv* 16, 91.

39) Bossert G., *Die bayer. Exulanten in Württemberg*. Frdl. Hinweis von Dr. Jos. Staber, Brunnthal. — Dorn E., *Der Sang der Wittenberger Nachtigall in München*, München 1917, S. 158.

40) Grassinger J., *Geschichte d. Pfarrei Berbling*, in: *Obb. Archiv* 18, 311. — Brunhuber a. a. O., S. 411.

41) P. Laur. Hanser, a. a. O., S. 66.

42) Mayer-Westermayer, *Diözesanbeschreibg.* III, 61.

43) Deutinger, *Ält. Matrikeln*, III, 457, 404.

44) Deutinger, *Ält. Matrikeln*, III, 294.

45) *Obb. Archiv* 16. Anmerk. zu Wiedemann, *Die Maxlrainer*.

46) Vgl. Anm. 31! Er war Konkubinarier. „Hat auch ain Kechin. Dabei zwai Kinder.“

47) Vgl. Anm. 40!

48) Vgl. Anm. 31!

49) Vgl. Pfeilschifter-Baumeister, a. a. O., S. 415!

50) Braun Mich., *Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Schnaitsee, Wasserburg* (1928) S. 55.

51) Deutinger, *Ält. Matrikeln*, III, 557. — *Obb. Archiv* V, 398.

52) Brunhuber, a. a. O., S. 516, 414.

53) Deutinger, *Ält. Matrikeln*, III, 557.

54) Größe 1,72×0,85 m. Vgl. *Kunstdenkmale Bayerns*, *Obb.* S. 1573. Über sein sittl. Vorleben vor dem Amtsantritt in Au vgl. *Traungsbuch Au* 1605, S. 31 und 1626, S. 59! — 1597 ist ein Vikar Wolfgang Erlmoser in Brixen i. T. (Tirol) vgl. Mayer Matthias, *Der Tiroler Anteil des Erzbistums Salzburg*, 1. Heft, 1936, S. 44.

Widenbauer in der Pfarrei Elbach, wo sein Bruder Michael 1573 „In-sitzer“ auf dem Gute ist<sup>55</sup>. 1560 ist Wolfgang Erlmoser als primissarius also Frühmesser in Sachsenkam urkundlich<sup>56</sup>. Der Familienname Erlmoser weist auf die Einöde Erlmoos, Pfarrei Schliersee, hin<sup>57</sup>.

Der Verfasser hat gerade diese Zeit des ausgehenden Mittelalters und des Reformationsjahrhunderts zum Thema seiner kleinen Abhandlung gewählt. Er tat es aus zwei Gründen. Einmal ist diese Zeitperiode eine noch wenig erforschte, weil nicht so leicht erforschbare. Sodann handelt es sich beim 16. Jahrhundert auch in anderer Hinsicht um eine dunkle Seite der Pfarrfamiliengeschichte. Es reizt den Forscher, das Dunkel zu erhellen. Und auch unerfreuliche Zustände dürfen ihn nicht dazu verleiten, die Wahrheit nicht sehen oder verschweigen zu wollen. Wo Licht ist, ist auch Schatten. Dies gilt für jede Familiengeschichte. Erfreulicherweise sind im Gesamtbilde der Auer Pfarrfamilienchronik, aus der hier ja nur einige Blätter aufgeschlagen wurden, die Lichtseiten durchaus vorherrschend.

## Etwas von den Ohlstadter Wetzsteinmachern

Von Therese Bauer, Peißenberg

An der Südwand der Ohlstadter Pfarrkirche sind einige Tafeln eingelassen. Sie sind zum Gedächtnis an Pfarrherren, die einst hier gewirkt haben, und an auswärtige Verstorbene aus der Gemeinde. Eine davon ist für einen Wetzsteinmacher.

Zum

frommen Andenken  
an den ehrengedachten

Simon Schretter,

Steinbrecher von hier, geb. am 25. März 1789,  
gestorben am 5. Juni 1850 in Deggendorf.

R. I. P.

Omnia tempus habent.

So lautet die Inschrift und ein gemütvollers Verslein, wie damals üblich, steht noch darunter. Omnia tempus habent — alles zu seiner Zeit. — Dieser lateinische Ausspruch auf der Gedächtnistafel fällt auf. —

Im sonnigen Austragsstüblein der Frau Erdt, der bald achtzigjährigen Unterbäckerin von Ohlstadt, kam ich darauf zu sprechen. Da erzählte die Greisin, die von erstaunlicher körperlicher Rüstigkeit und geistiger Regsamkeit ist, daß jener Steinbrecher Simon Schretter ihr Großvater

55) Brunhuber, a. a. O., S. 255, 516.

56) Mitt. von Pfarrer J. Gammel.

57) Mayer-Westermayer, II, 51.

war und daß er bei den Vorständen der damaligen Österr. Wetzsteinmacherkompanie gewesen ist. Es gab auch eine Bayer. Wetzsteinmacherkompanie. Die Österr. Kompanie hat sich so geheißt, weil sie viel nach Österreich geliefert hat und ihre Männer sind auch selber hingekommen.

Der lateinische Spruch auf der Gedächtnistafel war der Leibspruch des Simon Schretter; den „lateinischen Bauern“ hat man ihn geheißt, weil er viel von dieser Sprache verstand.

Er muß überhaupt ein interessanter Mann gewesen sein. Die Enkelin, die ihn freilich nimmer selber gekannt hat, weiß noch viel zu erzählen, vom Vater her, der gar oft mit ihm auf der Reise war. Und bei diesem Plauderstündlein — es ist schließlich ein ganzer Herbstnachmittag geworden —, da wurde die Zeit wieder lebendig, als die Wetzsteinmacherei in Ohlstadt noch ein blühendes Gewerbe war, und als noch ein Teil der Wetzsteinmacher alljährlich hinauszog in die Ferne, um zu verkaufen, was der Heimatboden gab und der Hände Fleiß schaffte, und um neue Aufträge heimzuholen.

In Kindheit und Jugend war Frau Erdt, die Tochter des Wetzsteinfabrikanten Lorenz Schretter, mit der Wetzsteinmacherei eng verbunden. Es war ja das ein Gewerbe, das zum Teil im Haus betrieben wurde und die Weiberleut hatten auch ihr Teil Arbeit dabei. Sie mußten die Steine waschen und in der Stuben unter der Bank aufrichten. Aber bis es so weit war, ging schwere und langwierige Arbeit voraus. Und der Anfang wurde im Sommer gemacht — die Arbeit im Wetzsteinbruch. Da wurden die Platten, das Arbeitsmaterial für den Winter, herausgetan, so lang — „bis zuagschneibt war“.

Eine halbe Stunde außerhalb des Dorfes, dem Vorberg zu, sind die Wetzsteinbrüche. Beim Wetzsteinmacherskirchlein, der Hagrainkapelle, die am Weg liegt, wenn man über die „Hohe Tanne“ geht, hat man ein Vaterunser gebetet, dann ist's hinaufgegangen zu den Brüchen. Aber die Arbeit im Bruch war nicht die einzige, die der Steinhaigler oder Steinbrecher im Sommer hatte. Wenn Heuzeit war, dann hat sein Tagwerk meist schon um halb vier Uhr früh begonnen, bis um sechs Uhr hat er gemäht und nach der Brennsuppe ist er in den Bruch. Die Platten, die herausgenommen wurden, kamen dann in den Kalter bei der Hütte. Der Schutt, der anfiel, wurde weggeräumt, daß der Steinbruch wieder sauber war; das war eine Arbeit, die nie ausging. Dann hat jeder Steinbrecher seinen Anteil zum Verarbeiten gekriegt und im „Beckhüttla“ hat er aus den Platten die Steine herausgehauen. Ihr bescheidenes Mittagmahl, Erdäpfel und Brot oder Milch, haben sich die Steinbrecher mitgenommen und nach dem Feierabend um fünf Uhr haben sie daheim weitergearbeitet bis um sieben Uhr. Dann gab's Nudeln und Kraut dazu oder Topfnudeln, Gerste oder „an Retsel“, ein Hollermus.

Wo der Weg über die Ochsenhütte zum Heimgarten geht, da sind die Schleifmühlen gewesen, einige stehn heute noch, aus ein paar sind sogar Wohnungen geworden. Zwei Mühlsteine haben da die Arbeit getan, später dann wurde mit mehr Vorrichtungen geschafft. Angefangen haben sie in der Schleifmühle „im Fruahjahr, bal 's Schneewasser ganga is, daß

a Bach is gwest“. So früh sind sie daheim fort, daß die Morgensuppe noch nicht gekocht war, die mußten die Kinder später hinauftragen. —

„An rupfan Stoasack umhängt“, so ist der Steinbrecher nach Feierabend seiner Behausung zu und immer hat er daheim im Stall oder in der Stube wieder weitergewerkt.

Aber einmal im Jahr, im Frühling, wurde dann der Vorrat an Wetzsteinen herausgeholt unter der Bank in der Stuben und fortgebracht in den „Kasten“.

Im „Kasten“ haben die Wetzsteinmacher ihre Steine zusammengetragen, hier lagen die Geschäftsbücher auf und hier hatten sie auch ihre Zusammenkünfte und Besprechungen. Der von der Österr. Kompanie ist im obern Dorf gewesen (heute Haus Siebert).

Die Märkte gingen an, bei denen die bäuerliche Kundschaft schon von jeher gern einkaufte. Im Kasten wurde gemeinsam hergerichtet, geschrieben und gepackt. In längliche schmale Fässer „d'Stoafaßen“ wurden in Stroh die Steine getan. „D'Garmischer habn d'Faßen gmacht, ganze Fuada Faßen habns gliefert“, weiß die Frau Erdt noch. Daß diese Fäßlein schon immer aus Garmisch bezogen wurden, darauf werden wir später noch zurückkommen. So acht Tag vor Christi Himmelfahrt haben dann die Männer von der Kompanie, die immer „aufs Land“ gingen, wie man sagte, ihren Ranzen, d'„Stoakatz“, gepackt, haben Muster hingetan, Kleider und Wegzehrung für die Reise und haben sich zusammen aufgemacht, um gen Penzberg zu wandern. Von dort aus sind sie dann mit der Bahn nach München gefahren. Aber auch auf Flößen sind sie fort, auf Loisach, Isar und Donau haben sie ihre Ware verfrachtet und sind dabei bis Wien, ja sogar bis Budapest gekommen. Sie haben ihre Standquartiere gehabt, es waren meist Bräu's, dahin wurden die Fässer mit den Wetzsteinen schon vorher geschickt. Freising, Straubing, Geiselhöring, Metten, Deggendorf usw. waren Ausgangspunkte. Von da aus haben die Wetzsteinmacher Grossisten beliefert und Eisenhandlungen. Sie haben ihre Kunden besucht, die Kraxenträger, die landauf und landab gingen mit den Ohlstädter Wetzsteinen, haben ihren Bedarf gedeckt und verteilt sind sie dann auf Märkte.

Sieben lange Wochen sind sie immer fortgewesen und der Postbot, der jeden Tag seinen Weg zu Fuß von Murnau über Schlehdorf nach Ohlstadt machte und nachmittags zwischen zwei und drei Uhr kam, wird wohl manches Brieflein vom Vater oder Sohn aus der Ferne gebracht haben, auf das schon recht hart gewartet wurde.

So ist dann der Peterstag herangekommen, der Tag ihrer Heimkehr. Da wurde gerüstet und gerichtet und die Frau Erdt erzählt: „Mir Kinda san an Vatan z'gegngloffn, schön olegt, a saubans Fürta hat uns d'Muatta umbundn und z'Schwoaganga habn ma allmal gwart. Da is nacha zuakehrt wordn, un da hats a Bier gebn und Würscht.“

Das war die letzte Rast. —

Daheim hat die Mutter Apfelkuchlein gebacken, am „Druifuuß“, man hatte ja damals noch den offenen Herd. Sorgsam sind die Äpfel bis dahin aufgehalten worden, Berläpfel waren es, eine Sorte, die heut noch einen guten Namen in Ohlstadt hat.

Der Vater und auch die anderen Heimkehrer packten dann ihren Ranzen aus und jetzt war's keine „Stoakatz“ mehr, denn er enthielt allhand andere Raritäten — Mitbringsel für alle vom ersparten Lohn gekauft: „Für d'Muatta a Soafn, a Türkn garn (ein rotes Baumwollgarn) zo de g'richtn (aus selbstgesponnener Wolle und vom Weber gewirkt) Kittl, a Baamwoll zu g'ringlte Strümpf für Kinda oder an Barchent. Für d'Maalen a Wachsstöckla roat, grea oda blau.“ Was die Buben bekamen, daran kann sich Frau Erdt nimmer so erinnern, jedenfalls, leer gingen sie auch nicht aus.

Im Ranzen war aber nicht nur für die Angehörigen daheim was drin, was für die Arbeit des ganzen Jahres eingegangen ist, das Geld für die Ware, haben sie auch mitgebracht. Darum ist auch um diese Zeit immer genaue Abrechnung und Verteilung gewesen. Es kam Bargeld in jedes Wetzsteinmacherhaus, notwendige Anschaffungen konnten gemacht werden und Rücklagen für spätere Zeiten. Und da hat mir die gute Unterbäckerin noch recht was Schönes erzählt: „Bal alls ausgerechnet war, is, bal ebbas bliebn is, toalt wordn. Ebbas is allmal bliebn. Kinder habns hitragn derfn zo de Armen. Da Adam Zenzl an halbn Guldn — hats ghoafn, andere habn wieder an ganzn Guldn kriagt...“

Das Wetzsteinmacherjahr ist dann mit der Arbeit im Bruch wieder angegangen. Es war kein leichtes Werken, Wetzsteinmacherei und Landwirtschaft dazu. Sie sind auch nicht alt geworden, die Steinbrecher. Aber es waren zufriedene und lustige Leut. Gesungen haben sie gern und viel. Und die, die alle Jahre draußen waren, die konnten auch was erzählen. Sie hatten Land und Leute gründlich kennen gelernt, weil sie ja, wie die Frau Erdt sagte: „Alls z'Fuuß vorgestellt habn.“

Die Wetzsteinmacher hat man da überall gekannt. Das war einmal ein Erlebnis, das der Lorenz Schretter hatte: „Im boarischn Wald san ma auf an Baamstumpf g'sessn und habn unsa Geld zählt. Oana, a Fremda, is vor uns ausanga, der hat bein Wirt gset: „Da san oa drauß, de habn vui Geld, de müassn ebbas o'gfangt habn.“ Da hat da Wirt glacht. „De habn enk für Räuber ghaltn.“ —

An langen Winterabenden haben die Kinder den Erzählungen des Vaters gelauscht, alte Böhmerwaldmär wurde lebendig, und an Prag, wo er öfters hingekommen ist, da hat er gern gedacht: „Da is gar de scheana Kirchn, so a scheana hon i no ninderscht net gsehn, wia de Johannis-Nepomuk-Kirchn z'Prag.“

Sie haben nicht nur Geschäfte gemacht, sie haben sich auch umgeschaut und etwas angesehen. Und gern haben sie dann was Besonderes heimgetragen. In manchem Haus in Ohlstadt wird noch „a Weana Tüachl“ in Ehren gehalten, das einst der Vater oder Ahn, als er mit dem Floß beim „altn Steffl“ war, als Angebinde mitgebracht hat.

Doch wie schön es auch draußen gewesen sein mag, immer sind die Steinbrecher gern wieder heim in ihr trauliches Dörflein, wo die Ihren schon sehnsüchtig gewartet haben.

Und bei dieser Betrachtung, da kommen wir wieder auf den Simon Schretter, den Großvater der Frau Erdt, der nimmer zurückgekommen

ist. Mit dem Sohn ist er damals auf die Reise. Im Lukasbräu zu Deggen-  
dorf da waren sie wie immer im Quartier. Ein Unvorsichtiger hat die  
Falltüre zum Keller offen gelassen, der Mann ist hinuntergestürzt und  
an der Verletzung dann gestorben. Es mag eine traurige Heimreise für  
den Sohn und die anderen Wetzsteinmacher gewesen sein an jenem  
Peterstag 1850. Die Mutter, die Gattin des Verstorbenen, hat noch gelebt.  
Die Österreichische Kompanie hat einen Mann verloren, der die Ge-  
schäfte mit Umsicht leitete, das kann man aus Briefen der damaligen  
Zeit und aus Eintragungen in Bücher lesen. Gern hat mir die Enkelin  
des „lateinischen Bauern“ aus Truhen und Kästen geholt, was vom Groß-  
vater noch da ist und von ihr sorgsam gehütet wird. Und bis sie damit  
in die Stube hereingekommen ist, hab ich mir die Bücher angeschaut,  
die dem Simon Schretter einst gehörten.

„Kompendium der systematischen Abhandlung aller Oekonomischen-  
und Kameral-Wissenschaften“ — 1804 — Ex libris S. Schretter.

„Ex libris Simonis Schretter Ohlstadtensis 1811“ steht in einem „Katho-  
lischen Vesperbüchlein nach dem lat. röm. Kirchenbrevier“. Lateinische  
Bücher kirchlichen und weltlichen Inhalts sind noch viele da und alle  
weisen den Besitzer aus — Ex libris S. Schretter.

Daß der Großvater aber nicht nur seine Weisheit aus Büchern hatte,  
sondern auch sonst ein lebenskluger Mann gewesen ist, das geht aus  
einem Wesenszug von ihm hervor, den mir die Unterbäkin lachend erzähl-  
te. „Böhmisch hat er aa kinna und bal er narrat gwest is, nacha  
hat er auf Böhmisch geschimpft.“ Ist das nicht weise? Er hat seinem  
Herzen Luft gemacht, ohne daß die andern, die ihn ja nicht verstanden,  
betroffen wurden.

Von seiner geschäftlichen Gewandtheit und Tüchtigkeit erzählen  
Briefe und Niederschriften. Ich habe aus der großen Menge ein paar  
ausgewählt. Sie geben einen kleinen Einblick in Handel und Wandel  
aus der Zeit von vor bald 100 Jahren. In der Hauptsache sind es Briefe  
mit Bestellungen. Sie stammen aus Ulm, Fürth, Hof, aus Frankfurt, Eger,  
Prag usw. Vor 1850 sind sie an Simon Schretter und Co., hernach an  
Lorenz Schretter und Co. gerichtet. Die Bogen haben keinen Firmen-  
aufdruck und sind meist blau, heller oder dunkler. Schöne Schriften  
sind dabei, die Anrede ist geschäftsmäßig, aber am Schluß heißt es dann  
oft: „Ich grüße Sie mit Achtung freundschaftlich“ oder „Freundschaft-  
lich grüßend“. Bestellungen für den Frühling werden schon im Septem-  
ber gemacht und fast immer sind es große Quantitäten, die verlangt  
werden, 4000 Stück und mehr. Briefumschläge gab es damals nicht. Der  
Bogen ist zuerst der Länge nach dreimal gefaltet, in die Mitte dieses  
länglichen Streifens ist die Adresse geschrieben, die zwei Teile an der  
Seite sind so gebogen, daß sie sich leicht ineinander schieben ließen. Ein  
kleines Brieflein entstand auf diese Weise, halb so groß wie ein heu-  
tiger Briefumschlag. Vorn drauf ist der Stempel des Absendungsortes,  
Marken fehlen leider, rückwärts ist mit Murnau gestempelt. Von daher  
brachte ja der Briefträger, wie schon gesagt, über Weil und Schlehdorf  
täglich die Post und mußte auch wieder zurücklaufen. Fürwahr eine Lei-  
stung, besonders im Winter und wenn die Straßen schlecht waren.

Ein noch kleineres Brieflein, es trägt nur die Adresse, keinen Post-  
stempel, ist wohl mit der Ware von einem Boten abgegeben worden. Es  
war auch nicht von weit her, vom nahen Garmisch und die Rechnung  
hat also gelautet:

An Herrn	Lorenz Schretter	
	Wetzsteinfabrikant	
		in Ohlstadt.
überliefere	Ein Fassl	
Blaue Sensen mit 110 Stück		
ist die Gattung		
	10 Stück 6½ hendig kost. 100	41 fl = 4 fl 6 Kr
	50 Stück 7 hendig kost. 100	45 fl = 22 fl 50 Kr
	50 Stück 7½ hendig kost. 100	50 fl = 25 fl
zus. 110 Stück		51 fl 56 Kr

Wir wünschen gut zu verkaufen,  
und diese War ist alle auf Brop.

Einen schönen Gruß.

Andreas Bader Säusenschmidt in Sonnenbichl  
bei Garmisch heute den 10ten April 1850

Ob es damals die Kopierpresse schon gab? Die Wetzsteinmacher hatten  
jedenfalls keine. Was an Briefen hinausging, wurde eben zweimal ge-  
schrieben. Die Schrift dieser Duplikate ist zum Teil verblaßt, aber recht  
gewandt für eine Hand, die im Steinbruch und in der Schleifmühle hat  
werken müssen. —

Viel ist nach Böhmen gegangen, in Pilsen, in Steinbach, in Einsiedl  
waren gute Kunden. Die Ware ist häufig bei Wirten hinterstellt worden  
und konnte dort abgeholt werden. Mancher Geschäftsfreund der Wetz-  
steinmacherkompanie hat nachsehen müssen, es scheint nicht immer so  
ganz glatt gegangen zu sein mit der Beförderung, das zeigt folgender  
Brief:

Ohlstadt, am 29. Nov. 1847.

Herrn Thade Bernpeintner in Straubing.

Ich habe im Monat April 2 Fässl Wetzstein zum Wirth auf den Gstütt  
in Straubing eingestellt, Nr. 49 und 50 welche nach Pilsen in Böhmen  
sollten gekommen sein, selbe sind aber nicht dahingekommen, ich er-  
suche Sie hiemit haben Sie die Güte und gehen Sie auf das Gstütt zum  
Wirt hinaus, sehen Sie nach ob diese 2 Fässl noch dort liegen oder nicht,  
oder wenn selbe fortgeschickt sind worden, so fragens um den Fuhrmann  
seinen Namen welchen sie es aufgegeben haben, sind aber die Fässl  
noch dort, so laßt selbe zu Euch hineinbringen, oder sagen Sie es zu  
Herrn Schlögl, dieser würde es mir auch behalten in seinem Haus bis ich  
komm. Ich werde dann schon bezahlen. Ich bitte um schnelle Antwort  
und grüße Sie freundlich. Ergebenst S. Schretter.

Einem Herrn Paul Tiefenbacher in Rothalmünster wird am 6. Dez. 1847 unter anderem geschrieben, daß die bestellten Steine bis Ende April zum „Grünbaum Wirth“ nach Vilshofen kommen und daß er über deren richtige Ankunft noch Bericht erhält.

Manchmal haben die Fuhrleute aber die „Fässl“ doch nicht so richtig abgeliefert. In einem langen Brief wird ein Alois Zierhut aus Furth gebeten, nach einem Fuhrmann Vogl oder Böckerl zu suchen, der ein Zeugnis ausgestellt hat, daß er zwei Fässl Wetzstein zur Beförderung erhielt, dieselben aber nicht an die rechte Stelle brachte. .... Für Ihre Mühe werden wir Ihnen richtig bezahlen oder in Neunkirchen am Exaudi-Markt Wetzstein geben, denn da werden wir sicher wieder zusammenkommen ...“

Es sind nicht alle Briefe in der Heimat geschrieben. Eine Anzahl Anschriften ist da, da war der Absender in Deggendorf und schickt von hier aus Ware weiter. Auf der Rechnung wird dem Kunden Karl Feghelm in Regensburg mitgeteilt, daß er nächstens durch Herrn Schiffmeister Schmauser 5 Faß Wetzstein erhält. Die Rechnung stammt vom 1. Mai 1853 und trägt folgende Nachschrift: Diesen Betrag wollen Sie stehen lassen, weil ich selbst bald zu Ihnen kommen werde, wo wir uns dann mündlich besprechen.

Ein paar lose Blätter liegen unter den Briefen. Ein Blatt aus einem Kassabüchl:

Von Soyen

Von Bandlbräu

Von München

551 fl sinds

darunter sind die Ausgaben gebucht, 409 fl kommen zusammen. Bei einer Summe von 12 fl steht „für die Armen“. Vom 18. März 1844 ist das Blatt und drei aus der Kompanie haben ihren Namen darunter geschrieben, weil sie, wie vermerkt ist, die vorstehende Rechnung für richtig befunden haben. Joseph Mair, Lorenz Schretter, Johann Daser.

Ein numeriertes Pergamentblatt trägt die Überschrift: Eingepackt am 29. April 1845. Die Nummern der Fäßlein und die Art der Steine, die in jedes hineingepackt sind, sind genau verzeichnet. — Kurz, kurz rot, mittel weiß, lang weiß schön, lang roth vom Seppala (Name des Bruches) usw. Wo die einzelnen Fäßlein hingingen ist noch vermerkt: Nach Passau, Niederaltaich, Deggendorf, Regen, Neunkirchen, Zwiesel, Tittling, Viechtach. — Das war 1845, bevor die Männer von der Österreichischen Wetzsteinmackerkompanie wieder fortgingen in die Fremde.

Lange noch hat das Gewerbe der Ohlstadter Wetzsteinmacker geblüht. Dann kam mehr und mehr der billigere Kunststein in den Handel und auch die Märkte verloren an Bedeutung. Heute freilich wäre der Ohlstadter Wetzstein geschätzt und begehrt, es haben auch schon einige Steinbrecher wieder angefangen. Aber die Schutthalden bei den Brüchen sind zu groß, es wird immer schwieriger, die Platten herauszunehmen. Ein Handelsartikel wie einst wird der Ohlstadter Wetzstein darum nie mehr werden, das ist endgültig vorbei.

„Omnia tempus habent — alles hat seine Zeit!“

## Taufnamen im bauerlichen Oberschwaben vom 16. bis 18. Jahrhundert

Von Dr. Richard Dertsch

Bei der Bearbeitung der Kirchenbücher und verwandter Quellen entsteht manche Fragestellung, die über den familiengeschichtlichen und sogar über den volksgeschichtlichen Bereich im engeren Sinn hinausgeht und Kultur und Sitte umfaßt. Dazu gehört die Betrachtung der Namengebung, die bis in die letzten Jahrzehnte, auf altem Brauch beruhend, sich nur langsam geändert hat. In manchen Gegenden ist der Name des Taufpaten für das Kind entscheidend; anderswo ist der Kreis der gewohnten Namen an sich beschränkt und gern übernimmt der erstgeborene Enkel den Taufnamen des Großvaters. Bei der Betrachtung großer Zeitabschnitte fällt vor allem das Schwinden der altdeutschen Namen während des Mittelalters auf; dieser Vorgang fällt aber gänzlich in die Zeit vor den Kirchenbüchern. Dies ist jedenfalls der größte Umbruch der Namengebung im letzten Jahrtausend. Die Untersuchung, was nun an Namengut wirklich lebendig war, darf sich nicht auf die schmale ritterliche Oberschicht und auf die im Mittelalter erst ein Zwanzigstel des gesamten Volkes umfassende Bürgerschaft der Städte beschränken, sie muß vielmehr vor allem die bauerliche Bevölkerung beiderlei Geschlechtes umfassen. Die vorhandenen Quellen zeigen aber weit eher den Bestand der männlichen Vornamen als den der weiblichen. Selten gehen Leuteverzeichnisse (Urbare, Steuerlisten usw.) darüber hinaus.

Eine hervorragende Quelle, die beide Geschlechter voll berücksichtigt, liegt nun für das Gebiet des Klosters Ottoheuren im heute bayrischen Schwaben vor in der Liste der ottoheurischen Untertanen von 1564 (Hauptstaatsarchiv München, Lit. Kloster Ottoheuren 25). Diese zeigt nicht nur in fast einzigartiger Beispielhaftigkeit die genaue zahlenmäßige Verteilung der Freien und der Leibeigenen verschiedener Herrschaften von Ort zu Ort (worüber eine besondere Untersuchung in Vorbereitung ist), sondern bietet auch die Vornamen sämtlicher Untertanen, also von 5895 Personen männlichen und 5844 weiblichen Geschlechts. Bei solch hohen Zahlen ist der Zufall so weit ausgeschaltet, daß man den daraus zu ziehenden Ergebnissen für jene Zeit und jene Landschaft allgemeine Geltung zuschreiben darf.

Im folgenden gebe ich eine Übersicht der Namen und setze bei jenen, die mindestens 1% der Männer oder Frauen benennen, die errechnete Prozentzahl bei, da diese allein einen Vergleich mit anderen Namenlisten ermöglicht.

Abweichende Schreibformen der Namen sind in Klammern beigelegt.

### a) Männliche Taufnamen:

1. 989 (25,4%) Hans davon 6 Johann(es)
2. 608 (15,6%) Jerg
3. 545 (8,8%) Michael (Michel)
4. 258 (6,1%) Jakob
5. 167 (4,4%) Martin

6. 145 ( 3,7%) Balthus (Balthasar, Balthas)
7. 115 ( 2,9%) Kaspar
8. 95 ( 2,4%) Peter
9. 92 ( 2,4%) Matheus (Matheis)<sup>1</sup>
10. 84 ( 2,2%) Christa (Christan, Christian)
11. 78 ( 2,0%) Andreas (Enderas, Enderlin)
12. 68 ( 1,7%) Thoman
13. 65 ( 1,7%) Barthlome
14. 46 ( 1,2%) Ulrich
15. 42 ( 1,1%) Melchior (Melcher)
- 16—17. 39 ( 1,0%) Alexander<sup>2</sup>, Veit
18. 35 Sebastian (Bastion, Bastian, Beste)
19. 35 Blasius (Blesi, Blasi)
- 20—21. 30 Konrad, Paulin (Pauli, Pauls, Paul)
22. 29 Antoni (Toni)
- 23—24. 28 Mang, Stephan (Steffa)
- 25—26. 26 Nikolaus (Claus), Simon
27. 24 Lienhart
28. 20 Adam
29. 19 Valentein (Velten, Välten)
30. 18 Augustein
- 31—32. 17 Lorenz (Lenz), Marx
33. 16 Ludwig
- 34—35. 14 Bernhard, Gregori (Gori, Gore, Gorig)
- 36—37. 13 Ambrosi (Brosi, Brose), David (Davit)
- 38—40. 12 Christophel (Christoffel, Stoffel), Philipp, Urban
41. 11 Galle (Galli)
42. 10 Heinrich
- 43—45. 9 Benedikt, Joachim, Joder<sup>2</sup>
- 46—47. 8 Jos<sup>2</sup>, Karl
48. 7 Daniel
49. 6 Friedrich
- 50—52. 5 Stachus<sup>4</sup>, Klement, Wilhelm (Wilhalm)
53. 4 Othmar
- 54—61. 3 Abraham, Alex(i), Epimach<sup>3</sup>, Franz, Gebhart, Lukas (Laux), Moritz, Silvester
- 62—70. 2 Albrecht, Cyriakus (Ciriacus), Erhart, Jeronimus, Joseph, Oswald (Oschwald), Polaius (Bolaius), Rudolf, Servatius
- 71—92. 1 Anstatt<sup>5</sup>, Bonifacius, Cyprian, Dieterich, Fabian, Felix, Florin, Gabriel, Gordian<sup>3</sup>, Hiltprand, Kilian, Nareius, Onophrius, Ott, Pankraz, Samson, Samuel, Simprecht, Theodor<sup>2</sup>, Vinzenz, Wolfgang, Zacharias

5895 Männer, 92 verschiedene Namen.

1) Hier fallen wohl Matthäus und Mathias zusammen; auch die jüngeren Kirchenbücher versuchen mit wenig Erfolg, beide Namen auseinanderzuhalten.

2) Alexander und Theodor sind die Ortsheiligen von Ottobeuren; daraus erklärt sich das häufige Vorkommen beider Namen. Eine Nebenform

#### b) Weibliche Taufnamen:

1. 954 (24,5%) Anna
2. 651 (16,4%) Barbara
3. 578 ( 9,8%) Ursula
4. 555 ( 9,2%) Katharina
5. 244 ( 6,5%) Maria
6. 224 ( 5,8%) Elisabeth (Elsbeth, Elsa, Eehla, Elsbetha)
7. 222 ( 5,8%) Margretha
8. 175 ( 4,5%) Madlena
9. 155 ( 3,5%) Agatha (Egethle)
10. 78 ( 2,0%) Apollonia (Appel)
11. 72 ( 1,9%) Walburg (Walpurg[a])
12. 71 ( 1,9%) Christeina (Christein)
13. 57 ( 1,4%) Hiltgart (Hiltgarta)
14. 36 Afra
15. 29 Gertraut
16. 21 Luzia (Luzey)
17. 19 Dorothea (Torothea)
18. 18 Martha
19. 17 Euphemia (Efemea, Eefemea, Evemea, Femmel, Vemel)
- 20—21. 15 Brigitta (Brigatta), Sibylla (Sibilla)
22. 14 Eva
23. 12 Agnes (Angnesa)
- 24—25. 10 Rosina, Salome
26. 9 Cordula (Cordila)
27. 7 Regina
28. 6 Ottilia (Ottilga)
- 29—30. 4 Juliana, Lina
- 31—33. 3 Anastasia (Stassel), Priska (Brischga), Sabina
- 34—38. 2 Engla, Euphrosyna, Potentiana<sup>1</sup>, Scholastika, Zázilia
- 39—47. 1 Binosa, Denz<sup>1</sup>, Dionosa, Felicitas, Jakoba, Klara, Potentia<sup>1</sup>, Susanna (Zusanna), Verena (Frina)

5844 Frauen, 47 verschiedene Namen.

Wir betrachten beide Namenlisten. Die alten deutschen Namen sind auf unbedeutende Reste zusammengeschrumpft. Bei den männlichen Namen ist allein Ulrich, weil Augsburger Bistumspatron, beliebt ge-

für Theodor ist Joder (vielleicht in dieser Gegend auch Jos, das eigentlich für Jodokus steht), weshalb eigentlich Joder 9, Theodor 1, Jos 8 zusammenzustellen wären; doch sind in dieser Liste die drei Formen getrennt gehalten, da nicht ganz sicher erscheint, ob sie immer als zusammengehörig angesehen worden sind.

3) Epimach und Gordian waren Patrone ursprünglich kemptischer Kirchen, so auch von Frechenrieden bei Ottobeuren.

4) Eustachius. 5) Anastasius.

1) Wahrscheinlich fallen Potentiana und Potentia zusammen (Potentiana). Vermutlich ist Denz eine Kurzform dazu.

blieben; neben ihm ist das Ansehen des früher häufigen Konrad schon stark geschwunden. Lienhart, der Bauernheilige, ist noch zu nennen, merkwürdigerweise auch Ludwig, absteigend dann Bernhard, Heinrich, Karl, Friedrich, Wilhelm, Othmar, Gebhart, Albrecht, Erhart, Oswald, Rudolf, ganz vereinzelt nur noch Dieterich, Hiltprand, Ott, Simprecht und Wolfgang. Noch seltener sind die deutschen Frauennamen. Walburg steht hier an erster Stelle; es folgen Hiltgart und Gertraut, schließlich Ottilia und vielleicht noch Engla (wenn nicht = Angela). Während 179 Männer (4,6%) 15 deutsche Namen tragen, sind es nur 5 weibliche Namen für 165 Frauen (4,5%).

Dieser Vergleich ist nur ein Beispiel der auch sonst allgemeinen Regel: Wie damals die Männermode buntfarbiger war als die der Frauen, so zeigt sich auch die männliche Namenwelt reicher als die weibliche: 92 verschiedene Männernamen stehen neben 47 Frauennamen.

Mit dieser Scheidung zwischen deutschen und nichtdeutschen Namen ist natürlich nicht gesagt, daß die nichtdeutschen Namen als fremd empfunden worden seien; ein Großteil von ihnen, vor allem die häufigsten, waren völlig eingedeutscht.

Ein volles Viertel der männlichen Bevölkerung heißt Hans (nur sechsmal in der Vollform Johannes); die Drachenheiligen Georg und Michael folgen an Beliebtheit, dann die Apostelnamen — merkwürdig und mit der Wallfahrt zum St.-Jakobs-Heiligtum im fernen Spanien wohl nicht voll zu erklären ist das Vorkommen von 258 Jakob. Andere Namen sind in bunter Folge dazwischen gemischt. Die alttestamentlichen Namen treten mit Ausnahme von David fast völlig zurück (Daniel, Abraham, Gabriel, Samson und Samuel); bei den Frauen fehlen sie ganz. Michael, der dritthäufigste Männername, wurde nicht als alttestamentlich gefühlt, da seine im Volk ausschließlich gebrauchte Form Michel zugleich ein Wort der einheimischen Sprache war und der Erzengelkult mitgeholfen hatte, den Wodanskult zu verdrängen.

Der Häufigkeit des Namens Hans entspricht bei den weiblichen Vornamen die von Anna. Sonderuntersuchungen, warum gerade Barbara, Ursula und Katharina so beliebt geworden sind, sind mir derzeit nicht bekannt; die kraftvolle und doch vokalische Artikulation dieser Namen und daneben auch das handgreifliche Martyrium dieser Heiligen scheinen ihre Verbreitung begünstigt zu haben. Der Name der Gottesmutter, vom mittelalterlichen Menschen aus scheuer Ehrfurcht noch selten zur Namengebung verwendet (vielleicht dafür der Name ihrer Mutter Anna um so häufiger), erscheint 1564 schon an fünfter Stelle, und wir werden sehen, daß er ein Jahrhundert später schon an die erste Stelle unter den Frauennamen gerückt ist.

Doppelnamen fehlen noch völlig.

Das Gesamtbild gewinnt an Eindruckskraft, wenn man es mit jüngeren Namenlisten vergleicht, wie sie die Kirchenbücher ab 1600 bieten.

Ich gebe hier die Taufnamen der dem ottobeurgischen Gebiet benachbarten Pfarrei Eggental von 1657 bis 1800; die Namengebung war hier bestimmt nicht wesentlich verschieden von der in den ottobeurgischen

Pfarreien der gleichen Zeit. Besondere Schwierigkeiten bereitet nach dem Dreißigjährigen Krieg, insbesondere nach 1700, die statistische Behandlung der zahllosen Doppelnamen; nur selten handelt es sich um Verbindungen, die wie neue Namenbildungen anzusehen sind (bei den Männern Franz Xaver, Franz Joseph, Franz Anton und Joseph Anton, bei den Frauen Anna Maria und Maria Anna, vielleicht auch Anna Barbara). Sonst ist mit fast völliger Sicherheit der eine oder der andere Name als Hauptname zu betrachten; dann fällt die Zählung des Nebennamens weg. Man kann unmöglich alle Doppelnamen als Sonderbildungen ansehen, da einerseits der Nebename im späteren Leben des Täuflings häufig fehlt oder andererseits erst beigelegt wird, während er im Taufeintrag noch fehlt. Nur mit dieser Vereinfachung ist eine übersichtliche Statistik möglich. — Um das Aufkommen neuer Namen zeitlich festzuhalten, ist in der folgenden Zusammenstellung das Jahr des ersten Vorkommens dem Namen nachgesetzt.

#### a) Männliche Vornamen der Pfarrei Eggental 1657–1800:

1. 518 (15,5%) Johann 1658<sup>1</sup>
2. 285 (13,7%) Joseph 1651<sup>2</sup>
3. 250 (11,0%) Georg 1657
4. 157 (7,5%) Michael 1659
5. 84 (4,0%) Franz Xaver 1705
6. 79 (3,8%) Martin 1640
7. 72 (3,5%) Andreas 1657
8. 50 (2,4%) Anton 1664
9. 47 (2,5%) Jakob 1658
10. 45 (2,1%) Franz Joseph 1709
11. 42 (2,1%) Mathias 1659
12. 58 (1,8%) Franz Anton 1705
13. 56 (1,8%) Benedikt 1646
14. 55 (1,6%) Matthäus 1658
15. 51 (1,5%) Sebastian 1644
16. 29 (1,4%) Ignaz 1674<sup>3</sup>

1) Die Nennung der einzelnen Johannes-Patrone beginnt 1686, bleibt jedoch immer sehr unvollständig. Es erscheinen: Johann Baptist 1686: 20; Johann Evangelist 1727: 22; Johann Nepomuk 1750: 6; je 1: Johann Christostomus 1749; Johann Capistranus 1784, Johann Cantius 1784, Johann v. Matha 1788. — In 260 Fällen erscheint Johann als Nebename dem Hauptnamen vorgestellt: Johann Georg 1641: 119; Johann Michael 1691: 58; Johann Martin 1711: 59; Johann Jakob 1657: 21; Johann Thomas 1741: 7; Johann Ulrich 1681: 5; Johann Kaspar 1681: 2; sonst nur je einmal vor Adam 1711, Alois 1781, Franz 1782, Kasimir 1701, Leonhard 1741, Melchior 1642, Peter 1644, Simon 1711.

2) Joseph erscheint in 276 Fällen allein, in 9 mit Nebennamen, in 28 als Nebename (davon 19 Joseph-Anton, die hier gesondert aufgeführt sind).

3) Nach 1773 (Aufhebung des Jesuitenordens) wurde kein Täufling mehr Ignaz getauft — bezeichnend für die ängstliche Ausrichtung auch der Namensmoden zu allen Zeiten.

- 17—18. 27 ( 1,5%) Christian 1647, Simon 1656  
 19. 25 ( 1,1%) Thomas 1656  
 20. 21 ( 1,0%) Balthasar 1641  
 21. 20 ( 1,0%) Kaspar 1645  
 22—25. 19 Joseph Anton 1715, Peter 1644  
 24—25. 18 Lorenz 1672, Markus 1654  
 26—27. 16 Eugen 1672, Stephan 1647  
 28. 15 Alois 1750  
 29—30. 14 Bartholomäus 1642, Ulrich 1655  
 31. 12 Nikolaus 1645  
 32—35. 9 Bernhard 1699, Gottlieb 1751  
 34—35. 8 Magnus 1660, Meldior 1642  
 36. 7 Philipp 1658  
 37—39. 6 Alexander 1755, Rasso 1725, Vitus 1661  
 40—46. 5 Alban 1657, Dionys 1685, Joachim 1714, Konrad 1670, Leonhard 1654, Meinrad 1745, Romanus 1747  
 47—50. 4 Gabriel 1677, Candidus 1726, Rupert 1732, Urban 1669  
 50—58. 3 Adam 1641, Cölestin 1705, Erhard 1645, Karl 1680, Markus 1654, Paul 1696, Raimund 1729, Silvester 1668  
 59—65. 2 Christoph 1679, Daniel 1678, Elias 1666, Gottfried 1664, Isaak 1687, Kosmas Damian 1779, Wilhelm 1655  
 66—99. 1 Abraham 1707, Achatius 1692, Anselm 1758, Apollinaris 1785, Bruno 1786, Cyprian 1785, Damasus 1786, David 1678, Dominikus 1755, Elisäus 1746, Felix 1718, Friedrich 1640, Gregor 1787, Isidor 1786, Julius 1787, Kasimir 1710, Lampert 1642, Leo 1785, Linus 1786, Maternus 1786, Narzissus 1785, Oswald 1641, Placidus 1709, Saturinus 1696, Simeon 1798, Timotheus 1785, Titus 1787, Valentin 1736, Vitus 1661, Wendelin 1755, Willibald 1741, Wolfgang 1667, Zacharias 1785, Zachäus 1725.  
 (Nur als Nebennamen erscheinen: Ägidius 1799, Hugo 1769, Klemens 1767.)  
 Im ganzen (ohne Nebennamen) 99 Vornamen für 2085 Namenträger.

#### b) Weibliche Taufnamen der Pfarrei Eggental 1637—1800:

1. 565 (17,6%) Maria 1637<sup>1</sup>
2. 206 (10,0%) Anna 1658
3. 172 ( 8,4%) Barbara 1657 (davon 64 Anna Barbara 1694)
4. 149 ( 7,5%) Maria Anna 1677
5. 145 ( 7,1%) Anna Maria 1644

1) Der Marienname steht allein in 565 Fällen; in 450 Fällen (davon 149 Maria Anna, die hier gesondert behandelt sind), tritt er als Nebenname vor den Hauptnamen; dazu sind noch 145 Anna Maria zu rechnen, so daß 960, also 46,7% aller weiblichen Geschlechtes, Trägerinnen des Mariennamens sind. Als Vor-Nebename am häufigsten bei Maria Anna, dann bei 46 Magdalena, 38 Viktoria (1705), 30 Theresia (1679), 9 Walburg (1719).

6. 118 ( 5,4%) Magdalena 1642 (davon 46 Maria Magdalena)
7. 84 ( 4,1%) Kreszentia 1750
8. 79 ( 3,8%) Afra 1648<sup>1</sup>
9. 77 ( 3,7%) Katharina 1644
10. 75 ( 3,6%) Ursula 1657
11. 65 ( 3,2%) Theresia 1675
12. 56 ( 2,7%) Anastasia 1665
13. 44 ( 2,1%) Viktoria 1705
14. 42 ( 2,0%) Franziska 1707
15. 38 ( 1,8%) Johanna 1665
16. 35 ( 1,7%) Elisabeth 1640
- 17—18. 24 ( 1,2%) Rosina 1665, Walburg 1719
19. 21 ( 1,0%) Agnes 1661
20. 18 Josepha 1749
- 21—22. 16 Gertrud 1651, Veronika 1680
23. 15 Genoveva 1669
24. 14 Juliana 1678
25. 12 Susanna 1678
- 26—27. 10 Christina 1646, Eva 1658
- 28—30. 8 Cäcilia 1716, Regina 1669, Salome 1670
- 31—35. 6 Kleopha 1658, Mechtild 1687, Melan(i)a 1745, Scholastika 1709, Thekla 1760
- 36—39. 5 Agatha 1677, Apollonia 1662, Klara 1682, Sabina 1675
- 40—42. 4 Jakobina 1756, Justina 1711, Margaretha 1644
- 43—44. 3 Brigitta (Birgitta) 1679, Helena 1681
- 45—55. 2 Eleonora 1713, Euphrosyna 1648, Flora 1778, Hilaria 1785, Luzia 1679, Martha 1774, Monika 1782, Petronella 1672, Rosa 1704
- 54—71. 1 Adelheid 1785, Benedikta 1795, Dorothea 1787, Felizitas 1760, Josephina 1712, Judith 1748, Karolina 1765, Klotild 1786, Kunigund 1729, Martina 1787, Nympha 1785, Ottilia 1695, Renata 1777, Rosalia 1762, Saphrosa 1754, Sara 1684, Sibylla 1665, Sophia 1785.  
 (Nur als Nebenname erscheint: Aloisia 1787.)  
 Im ganzen (ohne Nebennamen) 71 Vornamen für 2054 Namenträgerinnen.

Zu dieser Eggentaler Namenfülle, verglichen mit der älteren der Otto-beurer Landschaft, wäre so viel zu bemerken, daß der Rahmen dieses Aufsatzes überschritten würde. Neben dem Aufkommen der Doppelnamen (die in gewissen Verbindungen wie neue eigene Namen anzusehen sind) ist bemerkenswert der Aufstieg der St.-Joseph-Verehrung<sup>2</sup>,

1) Afra ist Kirchenpatronin von Eggental, deshalb die größere Verbreitung des Namens innerhalb der Pfarrei.

2) Die Entwicklung wird noch deutlicher, wenn die Ziffern für jedes Jahrzehnt angegeben werden, also für Joseph ab 1651, d. h. ab 6. Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts:  
 2—6—11—25—37—22—52—30—20—24—15—9—11—14—20.

die Betonung der Jesuitenheiligen (Ignaz, Franz Xaver, Aloisius)<sup>1</sup>, das Vorbild der Höfe (Theresia, Viktoria)<sup>2</sup>, die Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzende Verehrung der sel. Kreszentia von Kaufbeuren († 1745)<sup>3</sup>, der weitere Rückgang der alten deutschen Namen. Im allgemeinen geht der Anteil der bisher häufigsten Vornamen zurück zugunsten einer größeren Vielfalt von Namen<sup>4</sup>; diese Vielfalt gelangte im Spätrokoko, in den achtziger und neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts, zu voller Blüte. Wille und Rat des Taufenden ist vielfach bestimmend gewesen und so erklärt es sich denn, daß kurz vor 1790 die Namen der vom Pfarrer Getauften eine konservativere Namenwahl verraten als die, deren Taufe der Kaplan vollzog. Die Zersetzung und Umbildung der alten Kultureinheit zeigt sich auch hier, damals wie — von heute aus betrachtet — in der jüngsten Vergangenheit. Nomina sunt omina.

### Eine verschollene Urkundensammlung

Von Univ.-Prof. Dr. Theodor Dombart, München

Lorenz Westenrieder wußte Anno 1792 im IV. Band seiner „Beyträge zur vaterländischen Historie usw.“ von einer höchst bedeutsamen alten Urkunden-Sammlung zu berichten, auf die er bei seinen Arbeiten gestoßen war. Die erschien ihm so wertvoll und hatte ihm so viel Aufschluß geboten für seine „Beschreibung des churfürstlichen Landgerichts Dachau“, daß er ausdrücklich auf sie hinwies und damit auch uns noch den Wunsch wach werden ließ, sie einsehen und benützen zu können.

„Das ganze Landgericht Dachau“ — sagt Westenrieder — „scheint ehemals in vier Aemter eingetheilt gewesen zu seyn, wie eine bey der Gerichtsschreiberey zu Dachau, in Abschriften vorhandene, Urkundensammlung beweiset. Diese sehr schön geschriebne Sammlung bestehet in zweenen Bänden, und führt die Aufschrift: ‚Im J. 1569 hat Wiguleus Hund zu Sulzenmooß (der Rechten Doktor, fürstlicher bayerischer gehaimer Rath und damals Pfleger zu Dachau) von allen Kirchen seiner Amtsverwaltung die brieflichen Urkunden gesammelt, selbe sodann in der Canzley zu München getreu abschreiben, collationiren und vidimiren, und in zween Tomos zusammenbinden lassen.‘ Die in diesen Bänden vorkommenden Kirchen sind a) im Ertinger Amt, b) Dachauer Amt, c) Puechschlager und d) Feldmochinger Amt begriffen. Gegenwärtig wird dieß Landgericht in folgende acht Gebieter eingetheilt: 1) in das Gebiet Erting; 2) Schwainbach; 3) Mammendorf; 4) Schwabhausen; 5) Wellshofen; 6) Dachau; 7) Röhrmooß; 8) Neuhausen; und darinn liegen folgende landgerichtliche Ortschaften . . .“ Westenrieders

1) Als Beispiel sei Ignaz gegeben, ab 8. Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts: 2—2—1—1—1—2—7—5—2—5—0—1—0. Man sieht, die Beliebtheit des Namens erlischt mit der Aufhebung des Jesuitenordens (1775).

2) Theresia ab 8. Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts: 2—1—4—7—8—9—4—5—5—5—9—5—5.

3) Kreszentia ab 5. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts: 1—9—24—19—17—14.

4) Als Beispiel Anna ab 4. Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts (1658): 7—31—10—22—29—27—29—17—9—12—5—6—0—1—1—0—0.

112  
24

Aufzählung der einst zum alten Landgericht Dachau gehörigen Orte, unter denen damals auch noch Dörfer waren, die heute längst im Münchner Stadtgebiet aufgegangen sind, wie Allach, Freymann, Gern, Georgenschwaige-Milbertshofen, Laim, Mittersending, Nederling, Neuhausen, Nymphenburg, Schwabing und Untersending, gibt einen Begriff vom Umfang der hier in Frage stehenden zweibändigen Sammlung kirchlicher Urkunden; und schon vor 40 Jahren suchte ich durch mündliche und schriftliche Anfragen bei den heutigen Dachauer Ämtern (Amtsgericht, Bezirksamt, Rentamt) zu ermitteln, ob die beiden alten Foliobände von 1569 noch vorhanden und benützbar sein möchten. Aber keine der angegangenen Stellen wußte über sie oder ihren Verbleib positiven Bescheid zu geben, auch nicht das Dachauer Heimatmuseum, wo sich mein Freund Professor Hermann Stockmann besonders darum angenommen hatte.

Da stieß ich eines Tages hier zu München-Schwabing im Pfarr-Archiv von St. Ursula, das mir der damalige Stadtpfarrer, H. H. Geistl. Rat Peter Erlacher, in vertrauensvollster Freundlichkeit zu benützen gestattete, auf einen Briefwechsel, den 1864 der einstige Schwabinger Dorfpfarrer H. H. Dr. Eugen Schoen (1860—71) mit seinem Dachauer Amtsbruder geführt hatte, weil auch er schon auf der Suche gewesen war nach jenen zwei Hund'schen Urkundenbänden von 1569. Und auf Dr. Schoen's Anfrage hin hatte sich damals bei Nachfrage seines Dachauer Pfarramtsbruders am dortigen Gericht ergeben, wie er schrieb, daß man bei dieser Stelle noch durchaus Kenntnis hatte von den gesuchten zwei Foliobänden, von denen der eine bei Amt noch vorhanden sei (1864), der andere aber, der u. a. auch die kirchlichen Urkunden von Schwabing enthielt, 1855 „entweder ans Allgemeine Reichs-Archiv (Haupt-Staats-Archiv) München abgeliefert worden sei oder ausgeliehen, unbekannt an wen“. Meine daraufhin mündlich und schriftlich an die Archiv-Behörde gerichteten Anfragen konnten aber keinen positiven Befund erzielen und auch alle sonstigen Versuche, die ich zur Wiederentdeckung der beiden Urkundenbände unternahm, bei der Handschriften-Abteilung der Bayer. Staatsbibliothek, bei der Bibliothek und dem Archiv des Erzbischöflichen Ordinariats, bei der Staatsbibliothek wie beim Historischen Verein von Oberbayern, hatten keinen Erfolg!

Eine stille Hoffnung hatte ich wieder gelegentlich der Inventarisierung der Pfarrbücher durch die bayerische Archiv-Verwaltung. Denn es schien natürlich denkbar, daß 1855 und später ein einschlägiges Pfarramt die wichtigen Urkundenbände am Dachauer Gericht entliehen und zurückzugeben versäumt hatte. Aber wie das 1958 erschienene Heft 1 der Pfarrbücherverzeichnisse für das rechtsrheinische Bayern erkennen lassen mag, scheint innerhalb des Erzbistums München-Freising bei keinem Pfarramt etwas von diesen zwei Foliobänden in Erscheinung getreten zu sein.

Und trotzdem möchte ich die Hoffnung noch nicht aufgeben, daß doch eines schönen Tages die beiden bedeutsamen Urkundenbände wieder

1) Vgl. meine diesbezügliche Notiz in dem illustrierten Aufsatz über die Schwabinger Nicolai-Kirche, Südd. Bauzeitung vom 22. 5. 1909, Nr. 21, S. 165.

Domb. 3

zutage kommen dürfen. Denn bei entsprechender Zähigkeit und Unentwegtheit der Nachforschung habe ich schon so erfreulich merkwürdige „Wunder“ in ähnlicher Richtung erlebt, z. B. daß einzelne Pfarrbuchbände, die mir immer wieder als 1896 bei einem Kirchenbrand zu Verlust gegangen gemeldet und erklärt worden waren, nach 10 bzw. 40 Jahren schließlich dennoch unter aufgestapelten Dachziegelplatten auf dem Speicher des Pfarrhauses unverbrannt gefunden wurden, so daß ich es auch im gegenwärtigen Fall keineswegs aufgeben möchte, nach diesen zwei wertvollen Hundt'schen Foliobänden der kirchlichen Urkunden des weiland Dachauer Landgerichtsbezirkes weiter zu forschen und zu fragen, bis der Tag kommen mag, wo sie wieder auftauchen dürfen, vielleicht führen sie doch noch irgendwo ein verborgenes, vergessenes und verstaubtes Dasein in unwissendem Privatbesitz oder in einer wenig benützten Bücherei, in einer reponierten Registratur oder auf einem Pfarrhofspeicher, in noch unkatalogisierten Bibliotheks- oder Archiv-Beständen oder unter „Makulatur“ versehentlich.

Je mehr Interessenten um diese fehlenden Bände wissen und nach ihnen Ausschau halten und forschen, desto eher besteht Aussicht, daß ein Glücklicher auf sie stößt zu Nutz und Frommen vieler, die im Amtsbereich des einstigen weitreichenden Landgerichts Dachau forschen und hoffen auf das Wiederzugänglichwerden der abschriftlichen und vidimierten Urkundensammlung des Dr. Wiguleus Hundt zu Sulzemoos vom Jahr 1569, dessen Bayerisches Stammenbuch und Metropolis Salisburgensis ja berühmte Werke sind, von denen bei uns jeder Heimatgeschichtler weiß.

## Eine Allgäuer Stammbaumbezeichnung aus dem Jahre 1615

Von P. Hildebrand Dussler, O. S. B., Ettal

Ein Hauptgrund für die Vorschrift Pfarrbücher zu führen ist die kirchliche Ehegesetzgebung, der zufolge Blutsverwandtschaft (früher bis zum 4. Grad einschließlich, seit 1917 bis zum 3. Grad einschließlich) sowie geistliche Verwandtschaft (zwischen dem Paten einerseits und dem Patenkind bzw. dessen Eltern andererseits) Eehindernisse bilden. Das Konzil von Trient hatte 1563 diese letzteren zwar beschränkt, die Notwendigkeit verwandtschaftliche Zusammenhänge festzustellen blieb aber doch bestehen, so daß die Matrikelbuchführung den Pfarrern allgemein vorgeschrieben wurde und heute durch die Canones 383, 384 und 470 des Codex Juris Canonici festgelegt ist. Doch notieren diese Pfarrbücher immer nur die Taufen und Ehen des betreffenden Datumstages, so daß der Pfarrer vor der Trauung von Brautleuten hieraus eine eventuelle Verwandtschaft erst festzustellen hat. Der Grad einer Verwandtschaft geht aber am deutlichsten aus einer Stammbaumzeichnung hervor, und es ist eigentlich schade, daß solche Aufzeichnungen anlässlich der doch nicht selten vorkommenden Eingaben von Ehedispensen für Brautpersonen nicht in den Matrikelbüchern niedergelegt blieben.

Im Archiv der katholischen Pfarrei Stötten am Auerberg wird ein Tagebuch des Pfarrers Dr. Hieronymus Tauler (548 Seiten Folio, vgl. Schröder, Das Bistum Augsburg, VII, S. 456) aufbewahrt, das fast täglich von 1604 bis 1655 Aufzeichnungen über seelsorgliche, wirtschaftliche und sonstige Vorkommnisse enthält, unter anderem auch über die Romfahrt berichtet, die Pfarrer Tauler 1616 zu Fuß unternahm, um einen Zehentstreit vor der obersten kirchlichen Instanz durchzuführen. Dieses Tagebuch enthält nun auf S. 164 eine Stammbaumaufzeichnung, die einzige, die mir bisher in Matrikelbüchern untergekommen ist und die ihres Alters wegen hier wörtlich wiedergegeben werden soll.

„Straub Hans Erharten Fr

Jerg Schnizer senior zu Mösten . . . fratres . . .			Anthoni Schnizer in der Keelen	
	filii		filia	filii
Hans Schnizer	Gall Schnizer	Martin Schnizer	Catarina Schnizer	Hans Schnizer
filii	filii	filii	filii	
Jerg Schnizer	Jerg Schnizer	Jerg Schnizer	Hans Erhart Straub	
filii	filii	filii	filia	
Hans Schnizer	Hans Schnizer	Marte Schnizer	Barbara Erhartin	

Dieser Martin und Barbara wollen zusammenheiraten, so mit sein kann absque dispensatione papali.

Actum 15. Metz 1615 D[omi]n[i]ca Reminiscere.“

Mit späterer Schrift:

„habend dispensiert und Nuptias  
D[omi]n[i]ca Trinitatis 1615 gehalten.“

Mösten ist ein Weiler der Pfarrei Stötten, ebenso die Keelenmühle. Straub ist der Hausname, weil es noch Erharts, genannt Hieff in Stötten gab.

In Mösten ist u. a. genannt 1606—1626 Schnizer Georg der Alt, 1606 bis 1628 Schnizer Georg der Jung (Hans Schnizer), 1626—1652 Schnizer Johann der lang (als Besitznachfolger des Schnizer Georg, des Alten). In der Keelenmühle war vor 1600 ein Müller Johann Schnizer, der mit einer Frau Elsbeth in Stötten einen Jahrtag stiftet (1608—1615 Georg Brotbeichel, 1615/16 dessen Bruder Peter Brotbeichel in der Keelen genannt, keine Schnizer mehr). Johann Erhart Straub, bzw. dessen Sohn Johann, Bräuer sind in Stötten von 1609—1654 genannt; 1658 wird ihr Haus verkauft.

Das „Stuelfest“ dieser Brautleute war am 18. März 1615; sie heiraten in das Dorf Stötten. Da dieser Stammbaum von 1615 an um vier Generationen zurückreicht, sind die als Stammväter genannten Brüder Jerg und Anton Schnizer also mindestens um 1510 auf ihrem Besitz zu Mösten bzw. in der Keelen. Aus der Aufzeichnung wird übrigens deut-

lich die häufige Beobachtung bestätigt, daß der Sohn mit Vorliebe den Namen des Großvaters erhält, trifft sie zu, so wäre der gemeinsame Stammvater ein Hans Schnizer, von dem wir wegen des Erstgenanntseins auch nur vermuten können, daß er zu Mösten saß.

## Der Aufstieg des Kanzlergeschlechts Wämpl

Von Friedrich Wilhelm Euler

Die in mehreren Generationen im höchsten Beamtentum Altbayerns vertretenen späteren Freiherren v. Waempl auf Possenhofen, auf Biebelbach und Tettenweis haben bisher noch keine befriedigende genealogische Darstellung gefunden. Der jüngste Versuch des verdienstvollen Kirchengeschichtlers Generalvikar Dr. Ludwig Heinrich Krick, sie in seinen „212 Stammtafeln adeliger Familien . . . geistlicher Würdenträger . . .“ (Passau 1954) zu behandeln, ließ den Mangel gesicherter Daten besonders fühlbar werden. Auch die Angaben Georg Ferchls<sup>1</sup> „Bayerische Behörden und Beamte 1550—1804“, München 1908, lassen keine Schlüsse auf den Zusammenhang der einzelnen Namensträger zu und bieten bei den Gleichnamigen Anlaß zu Verwechslungen.

Gestützt auf wertvolle Vorarbeiten des † Regierungspräsidenten Friedrich v. Chlingensperg, auf Auskünfte des Landshuter Stadtarchivars Th. Herzog, auf Matrikelauszüge von Frl. B. Heller und auf Mitteilungen von Herrn A. Roth, konnte ich im Rahmen einer umfassenden Untersuchung des altbayerischen Adels eine Klarstellung der Verhältnisse versuchen, deren Ergebnisse schon deshalb reizvoll und bemerkenswert sein dürfte, weil es für den Aufstieg einer neuen und breiten Schicht des bayerischen Beamtenadels im 17. und 18. Jahrhundert charakteristische Züge vermittelt.

Die Wämpl, als deren Stammvater Krick (nach sekundären Quellen) insbesondere wohl nach Maximilian Gritzner (Bayerisches Adels-Reperitorium, Görlitz 1880, S. 61 Anm.), der sich seinerseits wieder auf „authentische Familiennachrichten beruft, einen „nebst Gemahlin zwischen 1609 und 1612“ verstorbenen Peter I. Wämpl, „Patrizier in München“ annimmt, tauchen in Wirklichkeit zunächst als Metzgergeschlecht in Landshut auf<sup>2</sup>. Die ersten genealogischen Zusammenhänge, die im einzelnen in der nachfolgenden Übersicht dargestellt sind<sup>3</sup>, ergeben sich aus einem Erbvergleich der Geschwister Wämpl (I,1/4) vom 27. 3. 1555 (Staatsarchiv Landshut, Briefprotokolle).

Durch ihn wird der 1506 in Landshut Bürger gewordene Metzger Hans Wämpl (I,1) als Vater des Peter und Wolfgang, die beide gleichfalls

1) Bayerische Behörden und Beamte 1550—1804. In: Oberbayerisches Archiv 55. Band Erster Teil München 1908—10; Zweiter Teil München 1911/12; 64. Band Ergänzungsband München 1925.

2) Nach Schmeller, Bayer. Wörterbuch I/1512 bzw. II/915 bedeutet Wämpl in der Metzgersprache das Bauchfleisch, die Wamme; Kuttelwascher oder Kuttelwamper ist der Metzger, der die Kutteln (Gedärme samt Wanst und Magen) reinigt und verkauft.

3) Die Nummern beziehen sich auf die Ordnungszahlen der Stammfolge.

Metzger waren, nachgewiesen. Das zur Verteilung kommende Vermögen und der Hausbesitz lassen einen bescheidenen Wohlstand erkennen. Der Schwiegersohn Martin Roskopf gehört zur Schicht der zünftigen Kaufleute. Der ältere Sohn Peter (II,1) überlebt seinen Vater nur um 14 Jahre. In seinen Besitz teilen sich 1567 fünf Kinder, von denen zwei Söhne Hans (III,1) und Peter (III,2), gleichfalls Metzger, als wohlhabende Leute, in die Schicht der Ratsverwandten einheiraten. Hans (III,1) erhält ein Ratsamt, Peter (III,2) kauft zahlreiche Grundstücke und drei Häuser. Seine Frau war die Tochter des Ratsherrn (1578) Georg Peurweckh. Damit wurde er Schwager des Kaufmanns, Ratsherrn und Bürgermeisters Christoph Plaichshirn (∞ Anna Peurweckh), dessen Nachkommen sich gleichfalls zu einem Beamten-geschlecht entwickeln, Peter Wämpl (III,2), dem — obwohl er selbst dem Rat und der Kaufmannschaft nicht angehörte — die Prädikate „ehrbar und fürnehm“ zuerkannt werden, erscheint schon im „Catalogus Parochianorum utriusque sexus omnium“ der Pfarrei von St. Martin von 1578 mit Frau und drei Kindern und drei Dienstboten („1 Kinterrfrau“). Acht überlebende Kinder teilen im Erbvertrag vom 16. 11. 1619<sup>4</sup> eine sehr stattliche Hinterlassenschaft.

Die vierte Generation bringt, wohl vorbereitet, in beiden Linien den Übergang zum Beamtentum, zum kaufmännischen Unternehmer größeren Stils. Der einzige überlebende Sohn des Hans: Peter Wämpl (IV, 1), ergreift die Schreiberlaufbahn und dient sich in das angesehene und einflußreiche Amt des Lehens- und Ratsschreibers seiner Vaterstadt hoch. Sein einziger Schwiegersohn war der rechtsgelehrte Regimentsrat Vetterl v. Wildtenprunn in Landshut.

Von den Töchtern des vermögenden Peter (III,2) nahm eine den Schleier, zwei blieben ledig im Eltern- bzw. Bruderhaus und eine heiratete den Regimentsrat Dr. Matthias Kirchmayr in Landshut. Gerade diese Ehe läßt erkennen, welches Ansehen das Geschlecht schon damals genoß. Ihm entsprach auch die Berufswahl und Tüchtigkeit der Söhne. Der älteste: Georg (IV,2), seit 1595 Student in Ingolstadt, ist der erste hohe Beamte des Geschlechts, als Doktor der Rechte — eine Würde, die damals noch den Seltenheitswert einer besonderen Auszeichnung hatte — gehörte er ohne weiteres zu einem dafür prädestinierten, ausgewählten und exklusiven Kreis. Seine Linie erlosch zwar im Mannesstamme mit dem einzigen, geistlich gewordenen Sohn Christoph, dem gelehrten Prinzenzieher, seine Tochter Sabina (IV,2.4) aber wurde die Ahnin eines noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts blühenden, 1698 geadelten Beamten-geschlechts (Stadler) v. Stadlerhausen auf Eberhardsreuth und Biberegg. Georg war Vormund seiner jüngeren Geschwister.

Der zweite Sohn: Michael (IV,5), kam als erster des Geschlechts in den „inneren“ (regierenden) Rat Landshuts. In seinem Sohn Georg ist vielleicht der gleichnamige Bürgermeister in Traunstein zu erblicken. Der dritte: Peter (IV,4), wurde ein erfolgreicher Kaufmann. Er folgte seinem Bruder im inneren Rat der Stadt, war lange Jahre Bürgermeister und

4) Bayer. Staatsarchiv Landshut, Contrahentenbuch.

verschwägerte sich erst (durch eine wesentlich ältere Frau) mit dem sehr bedeutsamen Ratsgeschlecht der Freinhueber, dann durch eine Tochter des aus Vilsbiburg stammenden Rats- und Kaufherrn Hans Schöffler mit dem kurfürstlichen Rat und Regimentsadvocaten Dr. Hans Georg Wendlinger und dem Hofratssekretär Veit Wilhelm Locher in München. Diese Beziehungen zum Patriziat und zur hohen Beamtschaft brachten ihm wohl selbst die kurfürstliche Erhebung zum Patrizier der Stadt Landshut („denen münchenerischen Patritiis in allen Privilegien gleich“) ein, die wir allerdings nur in einer Bestätigungsurkunde für seinen Sohn Peter kennen.

Seine Nachkommen beschreiten weiter zielbewußt den von ihm gebneten und vorgezeichneten Weg. Die einzige überlebende Tochter (IV,4,2) heiratete den Regimentskanzler Dr. Melchior Freinhueber v. Dornwang aus dem Landshuter patrizischen Ratsgeschlecht.

Der älteste Sohn Peter (V,1) wird in allen Funktionen Nachfolger seines Vaters, erwirbt ein landtagsfähiges Gut und wird damit Gründer der Linie Wämpl v. Biebelsbach, die 1728 den Freiherrnstand erhält, bald darauf aber erlischt. Besonders hervorgetreten sind die Nachkommen seiner Tochter Barbara Maximiliana (V,1,5), die Freiherrn v. Feury auf Hilling und Biebelsbach, im Mannesstamm und in vielen Töchternachkommen blühend, die schließlich das Landshuter Haus der Wämpl beerben. Kaufmännisch war keiner der Nachkommen mehr tätig. Fast ohne Ausnahme gehörten sie zum höheren Beamtentum, einige waren Offiziere und nur wenige begnügten sich mit der Verwaltung des ererbten Grundbesitzes.

Der jüngere Sohn des Bürgermeisters Peter Wämpl (IV,4) war der Wirkl. Geh. Rat und Hofkanzler Dr. Johann Wämpl (V,2), 1682 geadelt, Schwiegersohn des bedeutenden Geheimratskanzlers Johann Adlzreiter v. Tettenweis. In ihm erreichte das Geschlecht eine weithin sichtbare Spitze. Sie war zweifellos mitbedingt durch die großen Verdienste des Schwiegervaters, des ebenso gelehrten wie staatsmännisch klugen Nestlersohnes aus Rosenheim. Johannes Adlzreiter war nach eigener Bekundung in seiner Familienchronik<sup>5</sup> ein Sohn des Christoph Adlzreiter aus Landshut, Bürgers und Nestlermeisters in Rosenheim und der Martha Berger. Seine beiden Großväter waren nach der gleichen Quelle: Hans Adlzreiter, Bürger und Weißgerbermeister in Landshut, und Hans Berger, Bürger und Weißgerbermeister in Rosenheim. Als seinen Taufpaten nennt er Andre Wider, des Inneren Rats zu Rosenheim, als seinen „Vetter“, der „meinem Vattern von seiner Mutter her befreundt gewest“, den Richter Sebastian Ernst zu Rottenöck. Die Ernst, später geadelt mit dem Prädikat v. Hagstorff, waren ein Landshuter Ratsgeschlecht.

Von dem Geheimratskanzler Johann Adlzreiter stammte auch der Grundstock zu bedeutendem Landbesitz, der nach dem Erlöschen der Adlzreiter ganz an die Wämpl fiel. Soziologisch ist auch die Abstammung der Frau Adlzreiter, der Schwiegermutter des Kanzlers Wämpl beachtlich: Euphrosyne Gebhardt war die Tochter des Georg Geb-

hardt, J.U.D., Regimentsrats in Straubing und der Rosina Lagus. Ihr väterlicher Großvater war der Bürger und Bader Hans Gebhardt in Landshut. Ihre mütterlichen Großeltern waren der bekannte Prof. der Rechte Dr. Caspar Lagus (Haas), Rat und Pfleger zu Kösching und seine Frau Susanna, geb Eckart. Eine Tochter des Prof. Lagus war die Frau seines Kollegen Dr. Joachim Denich<sup>6</sup>; deren Sohn Prof. Dr. Kaspar Denich zu Erlau (Erlach) in Ingolstadt (also ein Vetter der Schwiegermutter Adlzreiters) war der Lehrer und besondere Förderer Adlzreiters.

In den Kindern der Ehe Wämpl-Adlzreiter, die 1697 mit ihrer Mutter den Freiherrnstand erhielten und drei große Güter erbten, waren also drei steile Aufstiegslinien, drei weit überdurchschnittliche Begabungen, daneben alte Kaufmanns-Ratsgeschlechter von Landshut und München abstammungsmäßig vereint. Zwei Söhne haben sich besonders ausgezeichnet: der Geheime Rat und Landschaftskanzler Dr. Johann Sebastian Freiherr Wämpl v. Tettenweis (VI,3) und der Generalvikar von Regensburg Dr. Franz Peter Wämpl. Die zwei heiratenden Töchter wurden Frauen bedeutender Männer, des Erziehers und Beraters des Kurfürsten Max Emanuel und des Kurfürsten Joseph Klemens von Köln, Dr. Matthäus v. Joner (aus geadeltem Patriziergeschlecht Colmars) und des Prof. der Rechte Dr. Dominik v. Bassus (aus einem Häuptergeschlecht Graubündens). Beider zahlreiche Nachkommen sind weiter aufgestiegen.

Die Joner, an die später der Hauptbesitz der Wämpl (zu eigenem größerem Grundbesitz) fiel, werden 1790 Grafen v. Joner auf Kolberg und Tettenweis.

Sie erlöschten 1898 mit dem bayr. General Graf Joseph im Mannesstamm und 1929 mit dessen Nichte Anna Gräfin v. Sprinzenstein, geb. Gräfin Joner. Sie waren bis zuletzt Besitzer der Güter Tettenweis, Kolberg, Inham, Karpfham, Ober- und Unterschwarzenbach, Weiching, Gersdorff und Scheibelsgrub. Ehen schlossen sie mit den Geschlechtern der Freiherren v. Millau auf Pöring und Pelham, v. Buchstetten auf Falkenfels, v. Pechmann, v. Gravenreuth und v. Strommer auf Penzing, der Herren v. Jobst, v. Ammoni auf Dietersdorf, v. Unertl und v. Doß (Nachkommen sind durch die v. Doß auch Prof. Albrecht Haushofer und Dr. Heinz Haushofer), sowie der Grafen von Spreiti, v. Armanzperg, v. Törring-Seefeld, v. Froberg-Montjoye, v. Kolowrat-Krakowsky und v. Sprinzenstein.

Die Bassus erbten die Güter Sandersdorf und Mendorf vom Mutterbruder des Prof. Dr. Domenico Basso, dem Rat und Prof. des canonischen Rechts in Ingolstadt Dr. Joh. Jacob Lossius. Die von Euphrosyne Freiin v. Wämpl abstammende Linie ist 1780 mit dem General Franz Peter Joseph Frhr. v. Bassus erloschen, worauf Sandersdorf an die jüngere, noch heute blühende Linie fiel, die nicht von den Wämpl abstammt. Die v. Bassus (seit 1721 Freiherren) schlossen Ehen mit den Freiherren v. Mayr, v. Deuring, Segesser v. Brunegg und den Ridler v. Johanneskirchen, v. Hierneiß und v. Schöttl.

5) Bayer. Staatsbibliothek München Cod. germ. 5521.

6) Vgl. Allg. Dt. Biographie.

Johann Sebastian Freiherr v. Wämpl auf Tettenweis (VI,5) hatte aus seiner ersten Ehe mit einer Freinhueber v. Dornwang keine überlebenden, aus der zweiten Ehe mit einer Ligsalz v. Ascholding aus einem der ältesten Münchner Patriziergeschlechter keine Kinder, so daß der Zweig der Wämpl auf Tettenweis mit ihm erlosch.

Der jüngste Sohn des reichen Metzgers Peter Wämpl (III,2), Johann (IV,5) stand zunächst unter Vormundschaft seines ältesten Bruders, des Rates Dr. Georg (IV,2), übertraf diesen dann aber in seiner Beamtenlaufbahn durch seinen Aufstieg in die Zentralbehörde. Als Revisionsrat und pfälzischer Kammerdirektor gehörte der gelehrte Dr. Johann Wämpl in die Schicht, aus der er sich seine beiden Frauen nahm, die Kanzlerstochter Anna Maria Peringer (von beiden Eltern aus patrizischen Geschlechtern) und die Tochter und Enkelin von Leibärzten Maria Elisabeth Grembs. Deren Vater Georg Grembs stammte aus Bamberg und war Leibmedicus in Graz, Krakau und München, ihre Mutter Maria Maximiliane war die Tochter des Münchner Leibarztes Thomas Mörmann (Mermann) v. Schönberg und der Maria Stainingger. Ihre Brüder und Neffen, darunter der bayerische Gesandte am kaiserlichen Hof in Wien, der Wirkl. Geh. Rat Franz Hannibal Frhr. v. Mörmann, und ihre Söhne wirkten in der höchsten Bürokratie Bayerns.

In den gleichen Kreis heirateten auch die Kinder von Dr. Johann Wämpl: Ein Schwiegersohn war der geadelte Hofratskanzler Johann Sebastian v. Gigggenbach, der andere der Rat Franz Dorffner in Ingolstadt. Zu den Nachkommen der Ehe Dorffner-Wämpl gehören: die Freiherren Gugler v. Zeilhofen, v. Neuburg, Prielmayr v. Priel, v. Cronegg, v. Schleich, v. Laßberg, die Herren v. Baar zu Rutting (unter deren Nachkommen: der Generalfeldmarschall Wilhelm Ritter v. Leeb), v. Ayblingen, v. Guggenberger usw.).

Ein Sohn von Dr. Johann Wämpl wurde Domherr in Freising. Der älteste Sohn: Johann Rudolf (V,5), seit 1695 Freiherr auf Possenhofen und Pöcking am Starnberger See wurde Geheimratsvizekanzler und Reichstagsgesandter. Seine Frau war die Tochter des Hofratsvizekanzlers Joh. Ammoni (geadelt 7. 8. 1658) v. Dietersdorf, zuletzt Kanzlers in Straubing und Enkelin des mächtigen, zuletzt in Ungnade gefallenen Kanzlers und Hofkammerpräsidenten Dr. Johann Mandl, Freiherrn v. Deutenhofen, der seine erste Frau Maria Holzmayr aus reichem Münchner Gastgebergeschlecht geholt hatte. Ein Urenkel dieses Kanzlers Mandl war auch der Schwiegersohn des Freiherrn Joh. Rudolf v. Wämpl, Carl Joseph Anton v. Deuring, Frhr. v. Hohenthann, dessen Großvater Dr. Peter v. Deuring (Deyring) auf Pannruck usw., Kanzler in Landshut war. Die Nachkommen der Ehe Deuring-Wämpl erhielten 1792 den Grafenstand und verbanden sich mit den Geschlechtern der Freiherren v. Cronedch, v. Podewils, v. Vieregg, v. Wildenau usw.

Der einzige überlebende Sohn des Freiherrn Johann Rudolf Wämpl führte den Namen des Vaters (VI,4), wurde Hofoberrichter und Hofrat und Schwiegersohn des aus oberrheinischem Uradel stammenden Reichsvizekanzlers Franz Rudolf Freiherr von der Halden auf Tratzberg

(Tirol). Seine Erbtöchter Johanna Gertraud brachte Possenhofen und Pöcking an den Sohn Joseph Anton Nonnosus des Franz Andreas Freiherr v. Praidlohn, Geheimratsvizekanzler, dann Kais. Wirkl. Geh. Rat und Konferenzminister und der Maria Magdalena v. Marolt.

Das hier skizzierte Bild der Gesamtentwicklung des Wämpl'schen Geschlechts ist für den im 17. Jahrhundert breit einsetzenden Umformungsprozeß der altbayerischen Oberschicht kennzeichnend. Er führt dem Beamtenkörper des Landes immer wieder neue, aufstrebende Geschlechter zu. Die tatsächliche und rechtliche Stellung des hohen Beamtentums läßt diese Geschlechter nahezu selbstverständlich auch „adelig“ werden. Von alters her war der altbayerische Adel Träger der Landesverwaltung, so daß mit der Ausübung hoher Beamtenfunktionen eine Adelsfiktion verknüpft war. Wo nicht die Abstammung vom Landadel oder aus dem völlig dem Adel gleichgeachteten alten Patriziat der Städte gegeben war, schufen kaiserliche und auch landesherrliche Gnadenakte die Voraussetzungen zu adeliger Namensführung, zum Besitz von Lehen und Pfründen.

Wir sehen, daß dieses Nachwachsen keineswegs auf das Großbürgertum beschränkt blieb, sondern auch tüchtigen Handwerkersippen offenstand. Allerdings geschieht dies nicht übergangslos. Selten ist es der begabte einzelne, der sich in eine höhere soziale Schicht aufschwingt. Fast immer bereitet sich der Aufstieg in der Gesamtfamilie durch eine, soziologisch als Zwischenschicht erscheinende, Generation vor. Diese zeichnet sich entweder innerhalb der alten Berufsschicht durch besondere Leistung und sichtbare Anerkennung aus oder sie dient sich in der erstrebten neuen Richtung in der breiten Schicht der Schreiber hinauf. Entscheidend für die Behauptung des Geschlechts in der neuen („höheren“) Schicht wird und bleibt das Konnubium. Gerade hierin zeigt sich bei den Wämpl deutlich ein, wohl auch bewußtes, nahezu selbstverständliches „Hinaufheiraten“. Die Frauen werden durchwegs aus der Schicht gewählt, in die der Aufstrebende durch seine Berufswahl erst eintritt. Doch zeigt sich hier auch ein feines, offenbar nicht nur instinktives Unterscheidungsvermögen. Man wählt zunächst, bei aller Verschiedenheit der sozialen Stellung der nächsten Vorfahren doch Frauen aus ähnlichen, aufs Ganze gesehen gleichartigem Erbe, eben aus Geschlechtern des durch Studium, kaufmännischen Erfolg und Beamtung geadelten Bürgertums. Erst nach diesem Festigungsvorgang folgt das Einheiraten in den patrizischen oder landsässigen Uradel.

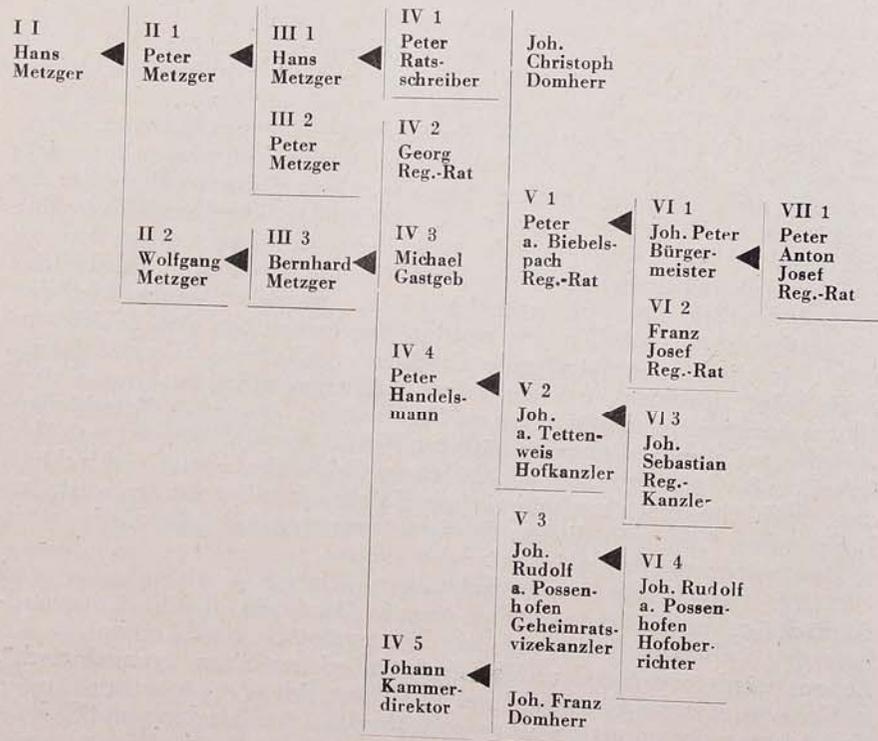
Durch diese schrittweise Angleichung bleiben Unsicherheiten und Rückschläge in der Entwicklung erspart. Auch ein Bruch der grundlegenden Lebensanschauungen, der Wertmaßstäbe und Leitmotive des Lebens wird so vermieden. Man denkt in echtem Sinne „genealogisch“, in Generationen, in Geschlechtern. Man fühlt sich verantwortlich für die Entwicklung der gesamten Sippe und überläßt den Kindern und Enkeln noch ein Stück Arbeit in der gleichen Zielrichtung.

Auch die biologische Kraft bleibt unvermindert. Darüber darf das „Erlöschen“ im Mannesstamme nicht hinwegtäuschen. Die Töchter haben das Erbe der Wämpl an zahlreiche tüchtige Geschlechter weitergegeben. Ebenso, wie die Wämpl in ältere Geschlechter einheirateten, haben ihre

Töchter weiteren Beamtengeschlechtern den Aufstieg und die Bewahrung in der Oberschicht gegeben.

Der Kanzler und Freiherr Wämpl (VI,4) hatte als Kanzlersohn, Bürgermeister- und Geheimrats-Enkel einen Metzger, einen Kaufmann, einen Nestler und einen Regierungsrat als Urgroßväter. Die nächste Generation weist folgende Berufe und Wohnorte auf (in der Reihenfolge der Ahnentafel): Metzger in Landshut; Ratsherr in Landshut; Kramer und Ratsherr in Vilsbiburg; Kaufherr, Patrizier und Ratsherr in Landshut; Weißgerbermeister in Landshut; Weißgerbermeister in Rosenheim; Bader in Landshut; Professor der Rechte in Ingolstadt. Es wird daraus besonders deutlich, wie stark alle Schichten der Bevölkerung Anteil an den kultur- und geschichtstragenden Geschlechtern Altbayerns und damit auch an seinem historischen Adel haben.

### Stammfolge Wämpl



I,1 Hans Wämpl, \* (um 1480), † vor 27. 5. 1555, Bürger 1505 und Metzgermeister in Landshut, Besitzer eines Hauses in der Schergengasse; ∞ um 1505 Elspeth N., † vor 27. 5. 1555.

Kinder: 1. Peter (II,1) — 2. Veronica, lebt 1555; ∞ Martin Roßkopf, tot 1555, Bürger und Tuchscherer in Landshut. — 5. Wolfgang (II,2) — 4. Gabriel, lebt 1555 als Kürschner in „Purching“.

II,1 Peter Wämpl (I,1 Hans) \* um 1506, † vor 5. 8. 1567, Bürger Erchtag nach Sonntag Invocavit 1529, Metzgermeister und Hausbesitzer in Landshut; ∞ I NN., † um 1540; ∞ II Ursula N., † nach 5. 8. 1567 als Witwe (urk. Briefprotokolle Landshut II, f. 72).

Kinder (I. Ehe): 1. Hans (III,1) — 2. Ursula, † 18. 12. 1579 Landshut, urk. 1565, 1567, 1578; ∞ Michael Kraetzl, Bürger und Metzgermeister in Landshut 1565/78. — (II. Ehe): 3. Peter (III,2) — 4. Anna, urk. 1567. — 5. Elisabeth, urk. 1567, 1596; ∞ Paul Paumgartner, 8. 5. 1596 Bürger in Landshut.

II,2 Wolfgang Wämpl (I,1 Hans) \* um 1515, † nach 1581, Bürger Samstag nach Invocavit 1554; Metzgermeister, seit 1546 Hausbesitzer in Landshut; ∞ I NN., tot 1576 († wohl schon vor 1550); ∞ II Barbara N., urk. 1576 und 1581 als Ehefrau.

Kinder II. Ehe, soweit bekannt: 1. Bernhard (III,5) — 2. Jacob, † nach 5. 7. 1597, Bürger 1581 Landshut.

III,1 Hans Wämpl (II,1 Peter) \* vor 1540, † nach 1608 vor 1622, Bürger 1576 und Metzgermeister, 1580, 1591, 1601, 1604, Armenhausverwalter 1606, bei der Erbteilung 5. 8. 1567 volljährig; ∞ I Barbara N., 1580; ∞ II Walpurga N., lebt 1622.

Kinder (nur bekannt aus erster Ehe): 1. Peter (IV,1).

III,2 Peter Wämpl (II,1 Peter) \* um 1546, † vor 26. 2. 1606, Bürger 1576, Metzgermeister, Hausbesitzer in Landshut, 5. 8. 1567 volljährig, 1591; ∞ vor 1576 Barbara, Georg Peurweckh (Puerwöck), des Rats in Landshut, ∞ Apollonia N. (\* um 1555, † vor 12. 11. 1609).

Kinder: 1. Georg (IV,2) — 2. Michael (IV,3) — 3. Barbara, get. 5. 12. 1586 Landshut St. Jodok, † vor 16. 11. 1609; ∞ Matthias Kürchmayr (Khiermayr), J.U.D., 1609 Regimentsadvocat, 1617/21 Regimentsrat in Landshut. — 4. Maria, get. 15. 12. 1579 Landshut St. Jodok; als M. Cordula Conventualin (Cisterzienserin) in Seligenenthal bei Landshut. — 5. Peter (IV,4) — 6. Catharina, get. 11. 11. 1585 Landshut St. Jodok, lebt 1614 und 1631 ledig in Landshut. — 7. Johannes, \* um 1587, † vor 1596. — 8. Christina, get. 11. 10. 1595 Landshut St. Jodok, lebt 1609 ledig in Landshut. — 9. Johannes (IV,5).

III,5 Bernhard Wämpl (II,2 Wolfgang) \* um 1558, † vor 25. 11. 1618, Bürger 1581 und Metzger, Wampenwascher („Kudlwascher“), Besitzer eines Hauses in der Freieung in Landshut; ∞ I Barbara N., † um Juli 1617; ∞ II 1618 Regina N., Witwe 25. 11. 1617.

Kinder I. Ehe: 1. Georg<sup>7</sup>, \* um 1600. — 2. Bernhard, \* 2. 10. 1602 Landshut. — 3. Anna, \* 28. 2. 1605 Landshut (Zwilling) — 4. Maria,

\* 28. 2. 1605 Landshut (Zwilling) — 5. Johann. — 6. Wolfgang. — 7. Peter. — 8. Susanna. — 9. Magdalena.

IV,1 Peter Wämpl (III,1 Hans) erst der Jüngere (im Verhältnis zu seinem Onkel III,2), dann der Ältere (im Verhältnis zu seinem Vetter IV,4) \* 1576, † 28. 2. 1635 Landshut, St. Jodok, seit 1598 herzogl. Cancellist, 1610 Canzleiverwandter und Taxator, 1615 Lehns- und Ratsschreiber in Landshut; ∞ I 2. 5. 1605 Landshut St. Jodok Maria (Wolfgang Pichlmayr, Bürger in Viechtach) \* 7. 4. 1615 Landshut St. Jodok; ∞ II 18. 11. 1615 Landshut St. Jodok Judith (Wolfgang Castner) \* vor 17. 11. 1654.

Kinder (nur aus zweiter Ehe, soweit bekannt): 1. Regina, get. 7. 9. 1615 Landshut St. Jodok, † nach 7. 5. 1658; ∞ Johann Nikolaus Vetterl v. Wiltenprunn, J. U. Lic., Regimentsrat in Burghausen (1654), Regierungsadvocat in Landshut (1658) (Erhebung in den Adelsstand unbekannt).

IV,2 Georg Wämpl (III,2 Peter) \* 1578 Landshut, 1618 Landshut; J. U. D., Regimentsrat in Straubing 1608/12, in Burghausen 1612/14, in Landshut 1614/18; ∞ vor 1615 Sabina N., urk. 1615/19.

Kinder: 1. Johann Christoph, \* um 1611/15, † 21. 9. 1655 München U. L. Frau, Chorherr zu U. L. Frau in München 1659, Domherr in Regensburg 1642, Erzieher der Söhne Herzog Albrecht des Leuchtenbergers; Maximilian Heinrich (1621—1688) Kurfürst von Köln und Albrecht Sigmund (1625—1658) Bischof von Freising und Regensburg. — 2. Susanna, get. 24. 1. 1615 Landshut. — 3. Rosina, get. 21. 4. 1616 Landshut. — 4. Sabina, get. 27. 8. 1617 Landshut, † nach 1660; ∞ 6. 2. 1640 München U. L. Frau Franz Stadler.

Stadler Franz, (N. Stadler ∞ Maria N. diese † Aug. 1665 München) aus München, † Mai 1665; 1658—46 Pflücksverwalter in Moosburg, 1652 bis 1665 Pflücksverwalter, seit 1660 Pflückskommissar in Mehring; ∞ 6. 2. 1640 München U. L. Frau Sabina (Georg Wämpl IV,2).

Sohn: Franz Nikolaus Stadler, seit 10. 12. 1698 v. Stadlershausen, Freising, Rat, Klosterpropst zu Geisenfeld, \* um 1650 Moosburg, † 10. 5. 1720 Eberhardsreuth; ∞ I 27. 5. 1686 Braunau Maria Magdalena Widmann (Mautgegenschreiber in Braunau) † 10. 10. 1716; ∞ II 4. 10. 1717 Anna Maria Zehlin, 27 Kinder erster Ehe, davon 24 † vor 1716.

IV,5 Michael Wämpl, (III,2 Peter) \* 1577 Landshut, † vor 29. 11. 1636, des inneren Rats, Wirt, Gastgeb. und Hausbesitzer in Landshut, „erbar und fürnehm“; ∞ I 6. 6. 1600 Landshut St. Jodok Maria (Christoph Niggel, Bürger und Gastgeb. zu Weihmüchel bei Landshut) † um 1651/52; ∞ II 17. 4. 1635 Landshut St. Jodok Ursula, Witwe des Adam Hopfenbeck, Ratsherr und Gatsgeb in Landshut.

Kinder I. Ehe: 1. (Tochter) get. 14. 5. 1601 Landshut St. Jodok. — 2. Georg<sup>7</sup>, \* um 1603/05. — 3. NN. — 4. Barbara, get. 5. 9. 1610 Landshut.

7) Georg (Bernhard Wämpl III,5) oder Georg (Michael Wämpl) IV,5 ist vielleicht identisch mit Georg Wämpl, Kauf- und Handelsmann, Ratsherr und Bürgermeister in Traunstein, † 1670 Traunstein.

IV,4 Peter Wämpl d. Jüngere (III,2 Peter) get. 14. 12. 1581 Landshut St. Jodok, † 25. 5. 1665 Landshut St. Jodok; Bürger, Kauf- und Handelsmann in Landshut, 1621 des äußeren Rats, 1625 Bürgermeister, 1635 des inneren Rats, 1634/62 Bürgermeister, Hausbesitzer am Speis- und Mühlmarkt, im Pfistergäßl und in der Freiong, durch kurfürstl. Dekret (das seinem Sohn 14. 12. 1695 bestätigt wird) zum Patrizier in Landshut erhoben „denen Münchnerischen Patritiis in allen privilegiis gleich“; ∞ I 16. 11. 1609 Landshut St. Martin Maria (Wilhelm Khol-ler, Organist in Landshut), \* um 1572, † 7. 4. 1615 Landshut; ∞ II 24. 11. 1616 Landshut St. Martin Catharina (Johann Schöffler, des inneren Rats, Kauf- und Handelsmann in Landshut, ∞ Maria Pfundt-mayr) \* um 1590, † 6. 5. 1660 Landshut.

Kinder II. Ehe: 1. Peter (V,1) — 2. Barbara, \* um 1618, † 8. 1. 1701 Landshut St. Martin; ∞ 5. 11. 1640 Landshut St. Martin Melchior Freinhueber. — 3. Johann (V,2) — 4. NN.

**Kholler** Wilhelm, Organist in Landshut, 1554 an St. Jodok, 1577 an St. Martin Bürger 1557, † 26. 9. 1582 Landshut St. Jodok; ∞ I Margaretha (Hans Glarcher, Bürger und Handelsmann in München, urk. 1499 bis 1550 (Peter Glarcher, Bürger und Webermeister in München, 1499 tot) ∞ Maria N.) † 1575 Landshut; ∞ II April 1576 Elisabeth N., † 26. 11. 1587 Landshut St. Jodok, sie ∞ II 12. 9. 1585 Landshut St. Jodok Sigmund Khietenecker, Bürger in Landshut.

Kinder: Maria, \* um 1572, † 7. 4. 1615 Landshut; ∞ I N. Merlet, Hofkramer; ∞ II 24. 11. 1609 Landshut St. Martin Peter Wämpl IV,4 — 2. Anna, † 16. 9. 1625 Landshut St. Jodok; ∞ 19. 9. 1594 Landshut St. Jodok Johann Freinhueber, des inneren Rats, Kaufmann in Landshut.

**Schöffler** Hans, des Rats und Handelsmann in Landshut, \* um 1558, † 1. 1. 1619 Landshut; ∞ 8. 7. 1585 Landshut Maria (Marx Pfundt-mayr, des Rats und Handelsmann in Landshut (hinterließ 57 98! fl) ∞ Afra Pluetmiller (Gastgeb in Landshut)) \* um 1582, † 5. 4. 1635 Landshut.

Kinder: 1. Maria Catharina ∞ Peter Wämpl IV,4 — 2. (Tochter) ∞ Dr. Hans Georg Wendlinger, kurf. Rat und Regimentsadvocat. — 2. (Tochter) ∞ Veit Wilhelm Locher, Hofratssekretär in München.

**Freinhueber v. Dornwang** Melchior (Johann Freinhueber, Bürger 1594, des inneren Rats, Kaufmann in Landshut † 5. 1. 1644 Landshut St. Jodok, ∞ Anna Kholler) \* 5. 12. 1604 Landshut St. Jodok, † 30. 7. 1666 Landshut St. Martin; U. J. Dr., (1651) Hofrat, Regimentsrat in Amberg, seit 1640 in Burghausen, 1649 Revisionsrat in München, 1657—66 Regierungskanzler in Landshut, Edelfreihet 1659, Reichsadel 28. 5. 1668; ∞ 5. 11. 1640 Landshut St. Martin Barbara (Peter Wämpl (IV,4) ∞ Catharina Schöffler).

Kinder: Anna Catharina, \* 17. 10. 1641 Landshut St. Martin, begr. 17. 10. 1667 Straubing; ∞ 7. 6. 1666 Landshut St. Martin Peter Paul Urfahrer, U. J. Dr., kurf. Rat in Straubing. — 2. Johann Peter,

Freinhueber v. Lebendorf, Regimentsrat in Landshut \* 1. 10. 1642 Landshut St. Martin. † 3. 5. 1681 Landshut St. Jodok; ∞ 27. 6. 1680 Landshut St. Martin Maria Franziska (Johann Jacob Miller v. Althammerthal, Administrationsrat und Kanzler in München und Amberg, ∞ Maria Elisabeth Sidonia Giggerbach) (kinderlos) — 5. Maximilian, Freinhueber auf Mäßenbrunn und Lebendorf, U. J. Dr., Regimentsrat in Straubing, begr. 30. 1. 1715 Straubing St. Jakob; ∞ 19. 10. 1681 Altötting Johanna Katharina (Johann Joseph Ignaz Frhr. v. Deuring v. Hohenthann ∞ Maria Theresia Closenberger) (kinderlos).

IV,5 Johann Wämpl (III,2 Peter) get. 19. 2. 1596 Landshut St. Jodok, † 24. 11. 1644 München U. L. Frau, 1609 und 1616 unvogtbar, J. U. Lic., dann J. U. D., Hofkammer- und Revisionsrat, Kammerdirektor der Pfälzischen Kammer in München; ∞ I 1. 5. 1628 München U. L. Frau Anna Maria (Johann Peringer), Obrister Lehenspropst in München, auf Schönpüchel und Dietersdorf, † vor 1657; — ∞ II vor 1657 Maria Elisabeth (Georg Grembs).

Kinder zweiter Ehe: 1. Johann Rudolf (V,5) — 2. Johann Franz, \* 6. 4. 1639 München U. L. Frau, \* 2. 8. 1695; U. J. Lic., Theol. D., 1667 Kanonikus in Altötting, Direktor der heiligen Kapelle und Kustos der Stiftskirche, Domherr in Freising, 1. 9. 1689 kurf. geistl. Rat. — 3. Maria Caecilia, get. 8. 3. 1640 München U. L. Frau. — 4. Maria Elisabetha, get. 15. 9. 1641 München U. L. Frau, † 19. 7. 1692 Ingolstadt St. Moritz; ∞ vor März 1666 (Ingolstadt? Franz Dorffner. — 5. Maria Barbara, \* 26. 2. 1645 München U. L. Frau, † 19. 5. 1695 München St. Peter; ∞ vor 1666 Johann Sebastian v. Giggerbach. — 6. Maria Maximiliana, get. 5. 8. 1644 München U. L. Frau, † jung.

Peringer auf Schönpüchel und Dietersdorf Johann, Geheimer Rat, Kanzler und Obrister Lehenpropst in München, 1626—40 Pfleger von Weilheim, „Vetter“ des Volker Albrecht Eisenreich, von dem er Schönpüchel erbt, † 25. 12. 1640 München, begr. Schönfeld; ∞ I Anna Maria (Franz Füll v. Windach, des inneren Rats in München, Wappenbesserung 13. 7. 1591, Reichsadel 5. 4. 1610, † 1616; ∞ Barbara Khandtl, † 20. 1. 1650 München U. L. Frau); ∞ II N. Ligsalz.

Kinder: Anna Maria ∞ 1. 5. 1628 München U. L. Frau Johann Wämpl IV,5 — 2. Peregrin (angeblich Nefte?) auf Schönpüchel, ∞ 3. 2. 1650 München Anna Maria (Friedrich Ligsalz v. Ascholding).

Grembs Georg, aus Bamberg, imm. Ingolstadt 18. 5. 1596, Med.Dr., Leibarzt bei Kaiser Ferdinand II. in Graz, 7 Jahre bei König Sigismund von Polen in Krakau, dann Leibmedicus in München, † 25. 3. 1644 München U. L. Frau; ∞ Maria Maximiliana (Thomas Mörmann v. Schönberg, Med.Dr., Leibmedicus in München, \* um 1549 Köln, † 25. 12. 1612 München; ∞ Maria Staininger) \* 4. 9. 1639 München U. L. Frau.

Kinder: 1. Maria Elisabeth, \* um 1615 Graz, † nach 1656; ∞ I/II Johann Wämpl IV,5; ∞ II/I 17. 2. 1648 München U. L. Frau Georg Lueger. — 2. Stanislaus, \* um 1609 Krakau, † 11. 11. 1654 Landshut 45 J. a., Pflugsverwalter in Tölz und Weilheim, ∞ 14. 6. 1638 München

U. L. Frau Euphrosyna Selder. — 3. Johann Georg, \* 3. 11. 1615 München U. L. Frau. — 4. Franz Oswald, Med.Dr., Stadtmedicus in Freising, \* 25. 1. 1621 U. L. Frau, † 11. 10. 1658 Freiburg i. Br.; ∞ 3. 8. 1654 Au bei München (Mariahilfkirche) Ursula Veronica Schlegel. — 5. Maria Florentina, ∞ 5. 10. 1645 Neudegg (Au bei München) Ananius Tisonet. — 6. Johann Ludwig \* 21. 8. 1622 München U. L. Frau. — 7. Johann Carl, \* 18. 12. 1623 München U. L. Frau. — 8. Cäcilia, \* 27. 2. 1625 München U. L. Frau. — 9. Maria Franziska, \* 31. 8. 1627 München U. L. Frau.

Lueger Georg (aus Reichenhall?) † 26. 7. 1664 Straubing; seit etwa 1645 Hofratssekretär, Regimentsrat in Landshut, Hofrat in München, 1665—1644 Regierungskanzler in Straubing; ∞ I/II Maria Elisabeth (Dr. Georg Grembs) sie ∞ I/II Johann Wämpl (IV,5).

Sohn: Johann Georg, Geheimer Rat und Hofratsvizekanzler, get. 30. 11. 1648 München U. L. Frau, geadelt.

Dorffner (v. Oberdinglfing)<sup>8</sup> Franz, kurf. Rat, Salzbeamter in Ingolstadt (Franz Georg Dorffner, Wirt in Dingolfing ∞ Anna verw. Riegler) get. 8. 8. 1622 Dingolfing, † 3. 7. 1688 Ingolstadt St. Moritz; ∞ I 13. 5. 1654 München U. L. Frau Maria de Ancona (? v. Naccone) aus Turin, † 24. 3. 1665 Ingolstadt St. Moritz, begr. Allerheiligenkapelle; ∞ II um 1666 Maria Theresia (Johann Wämpl (IV,5) ∞ Maria Elisabeth Grembs) get. 15. 9. 1641 München, † 19. 7. 1682 Ingolstadt St. Moritz.

Kinder (alle getauft Ingolstadt St. Moritz, 1. Ehe): 1. Violanda Kajetana, get. 4. 4. 1664 (Patin: M. Jacobe Schalck, Mautnerin), (6 weitere Kinder 1. Ehe, alle unverheiratet) — 8. Maria Theresia Juliana, get. 8. 1. 1675 (Patin: Frau Maria Anna Lossius, geb. Rath) ∞ 26. 7. 1699 Milbertshofen St. Georg (München U. L. Frau) Franz Josef Gugler v. Zeilhofen, Regierungsrat in Burghausen. — 9. Henriette Adelheid, get. 24. 11. 1657 (Patin: die Kurfürstin) † 1692; ∞ 1680 Johann Peter Wämpl v. Bibelspach (VI,1). — 10. Stephan, \* 27. 12. 1666, † 27. 12. 1666 Ingolstadt St. Moritz. — 11. Anna Franziska, \* 17. 8. 1668 (Patin: Jungfrau Maria Anna Rath). — 12. Maria Anna, get. 10. 10. 1671, † 16. 4. 1671 Ingolstadt St. Moritz. — 13. Maria Kuni-gunde, get. 2. 3. 1672 (Patin: Maria Anna Lossin, geb. Rath). — 14. Johann Jacob, get. 26. 7. 1675 (Pate: Prof. Johann Jacob Lossius, I. U. Dr.). — 15. Franz Dominicus, get. 3. 5. 1676 (Pate: wie bei 14.). — 16. Franz Felix, get. 6. 2. 1678 (Patin: Maria Anna Lossius).

v. Giggerbach auf Gebersreith Johann Sebastian, Reichsadel 27. 12. 1684, 1666 Hofrat, 1678 Revisionsrat und Hofkammerrat, Hofratskanzler in München, \* Ellwangen, † 21. 2. 1709 München St. Peter; ∞ vor 1666 Maria Barbara (Johann Wämpl (IV,5) ∞ M. Elisabeth Grembs)

Kinder (soweit bekannt): 1. Johann Maximilian, auf Gebersreith, Pfleger zu Treswitz. — 2. Maria Theresia, get. 15. 6. 1666 München U. L. Frau. — 3. (Sohn) geb. um 1668 = D. Gelasius de Gigger-

8) Erhebung in den Adelsstand nicht nachweisbar, führt das Adelsprädikat und wird auf seinem Grabstein in Ingolstadt St. Moritz „prae-nobilis ac strenuus Dominus Franciscus Dorffner de Oberdinglfinga“ genannt. Vgl. Sammelblatt Ingolstadt 49 (1950) S. 70.

bach, Can.Reg. in Weyarn, stud. Salzburg, 29 Jahre Vicar in Osterwargau, zuletzt Beichtvater und Prediger in Weißenlinden, Senior, † 25. 3. 1737, 69 J. a. prof. 7. 5. 1686, ord. 29. 6. 1695. — 4. Michael Joseph, get. 29. 9. 1675 München U. L. Frau = P. Joseph Giggenbach S. J. † 15. 6. 1735 Augsburg. — 5. Felix Anton, get. 24. 5. 1678 München U. L. Frau.

V.1 Peter Wämpl (der Jüngere). v. Biebelspach (V.4 Peter) \* um 1617, † 11. 10. 1699 Landshut; Kauf- und Handelsmann, Ratsherr, 1651/55 äußerer Bürgermeister, 1655 des inneren Rats, 1655/99 Bürgermeister zu Landshut, 1695 Wirkl. Regimentsrat und Mitverordneter der Landschaft Unterlands (kurf. Dekret mit Bestätigung des seinem Vater verliehenen Patriziats 14. 12. 1695, zugleich Anerkennung als Titular-Rat. Seitdem führt seine Linie das Adelsprädikat nach dem Besitz des landtagsfähigen Gutes); ∞ I 1651 Maria Elisabeth (Johann „v.“ Kraembl, Pfleger und Waldkommissär zu Marquardstein), † 5. 5. 1665 Landshut; ∞ II Anna Maria Sachs, † 5. 4. 1690 Landshut. — Kinder I. Ehe: 1. Maria Catharina, get. 2. 6. 1652 Landshut St. Martin. — 2. Anna Elisabeth, get. 6. 7. 1655 Landshut St. Martin. 5. Sabina Theresia, get. 6. 11. 1654 Landshut St. Martin. — 4. Johanna Franziska, get. 5. 1. 1665 Landshut St. Martin. — 5. Barbara Maximiliana, get. 12. 10. 1657 Landshut St. Martin, † 1714 Traunstein; ∞ I 1684 Franz Jakob Hug, Regierungsadvokat; ∞ II 29. 5. 1688 Marquardstein Georg Wilhelm Feuri, Rat und Pflskommissar in Marquardstein. — 6. (vielleicht ältestes Kind?) Johann Peter (VI.1) — 7. Maria Margaretha, get. 24. 3. 1659 Landshut St. Martin. — 8. Maria Caecilia, get. 22. 11. 1660. — 9. Franz Joseph (VI.3).

**Hug** Franz Jakob, Regierungsadvokat (ob identisch mit Franz Jacob Hug, Professor des Institutionen in Freiburg i. Br., Hofrat in Salzburg? Vergl. Dr. A. Lederle, Familienbeziehungen zwischen dem Breisgau und Bayern im 17. Jahrhundert, in: Familienforscher in Bayern, Franken und Schwaben Bd. I, S. 265 ff.) ∞ 1684 Barbara Maximiliana (Peter Wämpl (V.1)).

**Feuri** auf Au und Pfettrach Georg Wilhelm (Johann Wilhelm Feuri, Landrichter in Friedberg. ∞ Maria Johanna Thanner von Au und Thann) I. U. Lic., 1666—1683 Pflskommissar in Marquartstein, 1683—1699 Salzmayr in Traunstein, \* Jan. 1658 Landau, † 24. 11. 1699 Traunstein 65 J. a. (!); ∞ I 25. 5. 1672 Marquartstein Maria Magdalena (Gregor Schott, Hofkammersekretär, ∞ Anna Catharina Maurer), \* 1650/51; ∞ II 29. 5. 1688 Marquartstein Barbara Maximiliana (Peter Wämpl (V.1)).

Kinder (soweit bekannt): 1. Johann Felix Cajetan Ferdinand (d. d. 6. 8. 1764 Frhr. v. Feuri auf Hilling und Biebelsbach) \* 50. 5. 1696 Traunstein, † 21. 6. 1766 Landshut St. Martin, ∞ 8. 11. 1725 München U. L. Frau Maria Katharina „Max Emanuel Bonifaz Huefnagel von und zu Hilling, Hofkammerdirektor, ∞ Maria Josepha v. Empach“, \* 20. 8. 1698 München, † 27. 9. 1761 München U. L. Frau. — 2. Joseph Anton Wilhelm Emanuel (geistlich).

V.2 Johann Wämpl auf Tettenweis, Karpfham, und Schwarzenbach (IV.4 Peter) \* um 1619/20, † 22. 9. 1694 München U. L. Frau; J. U. Lic., J. U. D., Regimentsrat in Straubing, 1649 Hof- und Revisionsrat, 29. 7. 1672 Geheimer Konferenzrat, 6. 8. 1691 Wirkl. Geheimer Rat und Vizekanzler, 16. 9. 1695 Hofkanzler und Obristlehenpropst in München, 1671/94 Hauptpfleger zu Kraiburg, Edelmannsfreiheit und niedere Gerichtsbarkeit 14. 12. 1682, 18. 5. 1694 Prädikat „von“ mit dem Recht, sich nach seinen Gütern zu nennen; ∞ 16. 4. 1646 Landshut St. Martin Euphrosina (getauft Rosina, übernimmt nach dem Tod einer jüngeren Schwester deren Namen) (Johann Adlzreiter auf Tettenweis, Geheimratskanzler in München, Hauptpfleger von Moosburg, ∞ Euphrosyna Gebhardt) get. 5. 9. 1626 München St. Peter, † 16. 2. 1709 München U. L. Frau, am 20. 5. 1697 mit ihren Söhnen in den Freiherrenstand erhoben als Freifrau Wämpl v. Tettenweis.

Kinder: 1. Johann Sebastian (VI.5) — 2. Ursula Catharina, \* 28. 7. 1649 München U. L. Frau, † 28. 2. 1692; ∞ vor 1672 Matthäus Marius v. Joner. — 3. Anna Rosina, get. 9. 8. 1651 München U. L. Frau, † jung. — 4. Franz Peter (seit 20. 5. 1697) Freiherr Wämpl auf Tettenweis, get. 15. 12. 1652 München U. L. Frau, † 19. 4. 1729 Regensburg, Theol. Dr., Jur. Can. Dr., 1678 Chorherr zu U. L. Frau in München, 1682 Domherr in Regensburg, 1704 Dompropst, 1704 Generalvicar in Regensburg. — 5. Maria Euphrosyna, get. 5. 4. 1655 München U. L. Frau, † 27. 9. 1718 Ingolstadt, begr. St. Moritz; ∞ 9. 10. 1678 München Dominicus v. Bassus. — 6. Maria Franziska, \* 24. 4. 1657 München U. L. Frau, † jung. — 7. Maria Theresia, get. 21. 6. 1658 München U. L. Frau † jung. — Johannes, get. 29. 6. 1660 München U. L. Frau, † jung. — 9. Maria Magdalena, get. 20. 9. 1661 München U. L. Frau, † jung. — 10. Maria Anna Ursula Catharina, get. 17. 11. 1665 München U. L. Frau, † 1727 Geisenfeld, als M. Anna Benedicta, Benediktinerin in Geisenfeld, 1701—1727 Priorin. — 11. Joseph Felix Cajetan, get. 5. 6. 1666 München U. L. Frau, † 20. 2. 1694 München U. L. Frau, Hofkammerrat, Rechnungsaufnahme-Deputierten-Kommissär, seit 24. 5. 1690 Truchseß, in München.

**Adlzreiter v. Tettenweis** Johann, 1622 U. I. Lic., 1649 Hofkammerrat, 1649 Geheimratsvizekanzler in München, 1657—1662 Hauptpfleger von Moosburg (Christoph Adlzreiter, Bürger und Nestlermeister in Rosenheim (Hans Adlzreiter, Bürger und Weißgerbermeister in Landshut) ∞ Martha (Hans Berger, Bürger und Weißgerbermeister in Rosenheim)) \* 2. 2. 1596 Rosenheim (Pate: Andre Wider, des innern Rats zu Rosenheim) † 11. 5. 1662 München, begr. bei den Karmelitern; ∞ 5. 2. 1625 Ingolstadt Schöne U. L. Frau Euphrosina (Hans Gebhart, U. I. Dr., Regimentsrat in Straubing (Hans Gebhart, Bürger und Bader in Landshut ∞ Barbara) ∞ Rosina (Dr. Caspar Lagus (Haas), Professor in Ingolstadt, ∞ Susanna Eckart)) \* um 1602, † 19. 8. 1665, 65 J. a. Kinder: (\* in München): 1. Euphrosina \* 3. 9. 1626, gefirmt 5. 11. 1637; ∞ 16. 4. 1646 Landshut St. Martin Johann Wämpl auf Tettenweis (V.2) — 2. Franz, \* 9. 4. 1628. — 3. Maria, \* 8. 12. 1629, als Maria Franziska Birgittinerin in Altomünster. — 4. Joseph, Oswald, \* 19. 3. 1651, † 25. 4. 1651

München. — 5. Catharina \* 25. 11. 1652, † 1654. — 6. Euphrosina \* 14. 6. 1654. — 7. Johannes, \* 16. 5. 1655. — 8. Joseph, \* 20. 7. 1658, † 9. 4. 1665 München (an Lungenschwindsucht) ∞ Maria Rosina N. (sie ∞ II 17. 1. 1666 Passau Melchior Scherriebl, Med. Dr.) — 9. Ignatius, \* 7. 8. 1659, † Nov. 1659 (Kindsblättern) — 10. Anna Theresia, \* 14. 11. 1640. — 11. Johann Christoph, Regimentsrat in Straubing, \* 9. 5. 1642, † 15. 6. 1681 Straubing. — 12. Hans Georg, \* 9. 7. 1645. — 13. Bartholomäus Ignatius, \* 31. 12. 1644, † 1651. — 14. Franz Felix, \* 9. 1. 1646.

v. **Joner** auf Neuhofen und Kolberg, Gersthof, Weiching, Ernstfeld und Burggut bei Eschenbach, Matthäus Marius, † Matthäus v. Joner, kgl. franz. Rat in Colmar, ∞ Maria Anna Has v. Dienlich) U. L. Dr. Phil. Dr., Instructor des Kurprinzen Ferdinand Maria, Hofrat, Präzeptor des Kurprinzen Max Emanuel und des späteren Kurfürsten von Köln Joseph Clemens, 1679—1713 Hauptpfleger von Neuötting, 1692—1725 Pfleger von Winzer, \* 2. 8. 1659 Colmar, † 2. 10. 1755, begr. 4. 10. 1755 München Salvatorkirche; ∞ I 7. 1. 1671 München U. L. Frau Ursula Catharina † Johann Wämpl auf Tettenweis (V,2); ∞ II 1695 Maria Regina † Johann Georg v. Rehm zu Köz auf Gerstorf und Weiching, Patrizier, des Geheimen Rats in Augsburg, ∞ Maria Regina Roth v. Reutti) \* 1645 Augsburg, † 14. 4. 1749 Rosenheim, begr. 17. 4. 1749 München St. Peter. Kinder (aus beiden Ehen 25 Kinder, von denen 12 erwachsen wurden, davon bekannt, aus erster Ehe): 1. Maria Adelheid, get. 1. 6. 1674 München U. L. Frau, † 4. 5. 1715 München U. L. Frau; ∞ 12. 11. 1702 München St. Peter Joh. Georg Kajetan Jobst, Hofrat. — 2. Ferdinand Emanuel, Domherr und Propst von St. Johann in Regensburg, \* 27. 8. 1675 München U. L. Frau, † Mai 1751. — 3. N. \* 25. 12. 1682 Neuötting, † 17. 7. 1748 Benediktbeuern, als P. Benedikt O. S. B. im Kloster Benediktbeuern, Profess 29. 10. 1702, Primiz 25. 7. 1707, versah 7 Jahre lang excurrendo die Seelsorge in der Jachenau, 1714—56 Custos, Juni 1756 Subprior und Monitor. — 4. Joseph Clemens Maria, Pfleger von Neuötting, \* 14. 10. 1686 München, † 22. 2. 1751 München; ∞ 28. 1. 1714 München St. Peter Maria Katharina † Michael Andreas Ammon ∞ Katharina Freinhueber) — (aus zweiter Ehe): 5. Maria Franziska Theresia, begr. 5. 7. 1766 München St. Peter; ∞ I/II 6. 5. 1726 München St. Peter Franz Joseph Anton Edler v. Hofmihln (Hofmiller), Truchsess, Hofkammerrat, Pflégskommissar in Kling, er ∞ I Maria Josepha † Bonifaz Bosso, Hofkammerrat, Verwalter von Schleißheim) — 6. Anna Regina; ∞ 29. 11. 1720 München St. Peter Ignaz Karl Romuald Frhr. v. Stromer auf Panzing und Leopredting † Joh. Christoph Frhr. v. Stromer ∞ Isabella v. Massenbach) Regimentsrat in Straubing, 1725—1775 Pfleger von Winzer, \* um 1690, † 1775. — 7. Maria Genovefa, † 1748; ∞ I 5. 5. 1727 München St. Peter Karl Philipp Frhr. v. Millau † Johann Paul Frhr. v. Millau, Hofkammer- und Kommerzienrat, ∞ Katharina Franziska Ligsalz v. Ascholding auf Döring und Pelham) Truchsess, 1727—1757 Kastner in Rosenheim, † 14. 2. 1757; ∞ II 1757 Johann Nep. Frhr. v. Köckh auf Mauerstetten und Thierlstein, 1757—1760 Kastner in Rosenheim. — 8. Maria Anna Euphrosina, \* 1706, † 5. 2. 1779 München St. Peter; ∞ 28. 5. 1756 München St. Peter Joseph Ludwig v. Schönhueb † Felix v. Schönhueb ∞ Adalberta Theresia v. Hau-

zenberg) Regimentsrat in Straubing, Hofkriegsrat, begr. 28. 4. 1770 München U. L. Frau. — 9. Maria Johanna Katharina, Adelheid, † nach 1771, ∞ 29. 1. 1752 München St. Peter Wilhelm Franz Frhr. v. Pechmann † Martin Gundhard Frhr. v. Pechmann ∞ Maria Katharina Freiin v. Wildenfels) Regierungsrat in Landshut, 1752—1769 Landrichter in Regen, † 15. 5. 1769. — 10. Franz Philipp.

V.5 **Johann Rudolf** (Edelmannsfreiheit 6. 8. 1695, Freiherr 1. 8. 1695) v. Wämpl auf Possenhofen und Pöcking und Brandstätt (IV.5 Johann) get. 18. 4. 1658 München U. L. Frau † 9. 12. 1704 München U. L. Frau, begr. in der Kazmairschen Kapelle; J. U. Dr., Hofkammerrat, 19. 1. 1684 Geheimer Rat, ständiger Gesandter beim Reichstag in Regensburg, Geheimen Rats, Vizekanzler und Obristlehenpropst, 1688—1704 Hauptpfleger zu Reichenberg-Pfarrkirchen ∞ 2. 2. 1665 Au bei München (Mariahilf) Johanna Juliana † Johann Bapt. Joseph Ammoni v. Dietersdorf, J. U. Lic., Geheimer Rat, Hofratsvizekanzler in München, ∞ II Juliana Johanna Mandl, Freiin v. Deutenhofen), \* 1644, † 15. 4. 1755 München U. L. Frau.

Kinder: 1. Franz Cajetan Anton, \* Nov. 1665 Landshut. — 2. Johanna Sabina Victoria, get. 29. 12. 1666 München U. L. Frau; ∞ Ferdinand Felix Franz Anton Maffei. — 3. Maria Juliana, get. 15. 8. 1668 München U. L. Frau, † 20. 5. 1675. — 4. Johann Rudolf (VI.4) — 5. NN. — 6. Anna Elisabeth Catharina, \* um 1675, † nach 1751; ∞ 29. 8. 1698 München St. Peter, Carl Joseph Anton v. Deuring Frhr. v. Hohenthann, Regimentsrat und Rentmeister in Landshut, Truchseß und Hofkammerrat in München.

**Ammon(i)** (seit 7. 9. 1658:) von und zu Dietersdorf Johann Bapt. Joseph, I. U. Dr., Hofrat und Vizekanzler in München, 1655—1665 Regierungskanzler und Lehenpropst in Straubing, † 17. 5. 1665, begr. bei den Karmelitern; ∞ II 24. 11. Straubing, Juliana Johanna † Johann Mandl Frhr. v. Deutenhofen auf Müchsdorf, Tandern, Wolfs-  
eck usw. ∞ Maria Holzmayer) \* um 1619, † nach 1669.

Kinder: 1. Michael Andreas, 1674 Regierungsrat in Burghausen, 1715: Revisionsrat, † 27. 8. 1715 München St. Peter; ∞ I 29. 10. 1685 Landshut St. Martin Catharina † Martin Freinhueber von Dornwang, Bürgermeister in Landshut, ∞ Anna Catharina Sedlmayer) \* 5. 9. 1655 Landshut St. Jodok, † 25. 12. 1689 Landshut St. Jodok; ∞ II 27. 4. 1692 München St. Peter Maria Euphrosina Höger v. Anzing, verw. Barbier von Gangkofen. — 2. Juliana ∞ Johann Rudolf v. Wämpl auf Possenhofen (V.5) — 5. ff. mehrere Töchter.

v. **Maffei (Maphais)** auf Türkenfeld, Bogenhausen und Unkhofen Ferdinand Felix Franz Anton, † Johann Jakob (seit 15. 2. 1656) von Maffei, kurf. Rat und Leibmedicus; ∞ 11. 7. 1655 München U. L. Frau Catharina Elisabeth Scheib) 1687 Regimentsrat in Burghausen, Truchseß, 1690 Hofkammerrat, Salz- und Bräukommissar in München, get. 20. 5. 1662 München U. L. Frau, † nach 1712; ∞ Johanna Sabina Viktoria † Johann Rudolf Frhr. v. Wämpl auf Possenhofen (V.5) ∞ Johanna Juliana Ammoni von Dietersdorf) † 50. 4. 1701 München U. L. Frau.  
Keine Kinder bekannt.

**Frhr. v. Deuring** von und zu Hohenthann, auf Pützenhofen, Neuhausen und Wulfertshausen Karl Joseph Anton (Gall Sebastian Frhr. v. Deuring von und zu Hohenthann, Landrichter und Stadtrichter in Friedberg ∞ N. Nidermayr zu Altenburg und Fagen) als Truchseß 1690 mit Kurfürst Max Emanuel in den Niederlanden, 1698 Hofkammerrat, 1701–1727 Land- und Stadtrichter in Friedberg, 1729–1748 Rentmeister und Regimentsrat in Landshut, resigniert 1749, tit. Geheimer Rat, \* um 1670, † 26. 8. 1751 Landshut St. Martin; ∞ 29. 8. 1698 München St. Peter Anna Elisabeth Catharina (Johann Rudolf v. Wämpfl auf St. Peter Anna Elisabeth Catharina (Johann Rudolf v. Wämpfl auf Possenhofen (V,5) ∞ Johanna Juliana Ammoni von Dietersdorf) \* um 1675, † nach 1751.

Kinder: 1. N (Tochter) legt 25. 9. 1750 bei den Benediktinerinnen in Hohenwart Profeß ab. — 2. Elisabeth, 1751 noch unversorgt. — 3. Maria Anna, † nach 15. 4. 1757, ∞ Johann Kasimir von Pudewels (Podewils), † 15. 4. 1757, 1727–1757 Land- und Stadtrichter in Friedberg. — 4. Karl Rudolf Joseph Emanuel, † 7. 10. 1757 Landau; ∞ 1745 Maria Adelheid Ludmilla (Albert Anton Frhr. v. Cronckh zu Asenham und Loderham auf Salhof, 1720–1745 Kastner zu Landau, Landrichter zu Leonberg) 1745–1757 Kastner in Landau, Landrichter zu Leonberg \* um 1725, † Reichenhall.

**VI,1 Johann Peter Wämpfl v. Biebelspach** (V,1 Peter) \* um 1651 (nicht in Landshut), † 27. 4. 1714 Landshut, Patrizier, Ratsherr, 1690 Anschlagseinneher, 1697–1704 Bürgermeister in Landshut; ∞ I 1686 Henriette Adelheid (Franz Dorffner, Rat und Salzbeamter in Landshut ∞ I 1654 Maria de Ancona, s. o. bei Johann Wämpfl (IV,5) get. 24. 11. 1657 Ingolstadt St. Moritz, † vor 1692; ∞ II 27. 7. 1692 Landshut Maria Susanna (Johann Weingärtler aus Deggendorf, J. U. Lic., Hofgerichtsadvokat in Landshut) (sie ∞ I Hans Sigmund Franz [Frants], Truchseß, Hofgerichtsrat, Obristwachtmeister zu Pferd, 1668 Pflégskommissar, 1671 wirkl. Pfleger, 1672 auch Kastner zu Aichach); ∞ III 1698 Maria Elisabeth Franziska Rosencranz v. Scheibelsgrub, aus Straubing; ∞ IV 1704 Maria Franziska Jordan.

Kinder erster Ehe: 1. Peter Anton Castulus, \* 16. 7. 1681 Landshut St. Martin. — 2. Maria Franziska Theresia, \* 7. 2. 1685 Landshut St. Martin, † 21. 4. 1685 Landshut St. Martin. — 3. Maria Anna, \* 25. 5. 1685 Landshut St. Martin, † 29. 9. 1685 Landshut St. Martin. — 4. Peter Felix Joseph, \* 29. 2. 1687 Landshut St. Martin, † 18. 6. 1687 Landshut St. Martin. — 5. Maria Johanna Franziska, \* 12. 5. 1688 Landshut St. Martin. — 6. Maria Cäcilia Catharina, get. 28. 11. 1689 Landshut St. Martin. — 7. Peter Anton Joseph (VII,1) — (zweiter Ehe:) 8. Maria Anna Elisabetha, \* 18. 1. 1694 Landshut. — 9. Maria Rosa Victoria, \* 25. 8. 1695 Landshut. — 10. Maria Adelheid Victoria, \* 18. 12. 1696 Landshut. — (dritter Ehe:) 11. Johann Franz Ignaz, \* 30. 8. 1699 Landshut. — 12. Maria Elisabetha, \* 18. 11. 1700 Landshut. — 13. Anna Maria Barbara, \* 14. 11. 1701 Landshut. — 14. Peter Georg Jodocus, \* 19. 5. 1704 Landshut.

**VI,2 Franz Joseph Wämpfl v. Biebelsbach** (V,1 Peter) get. 14. 10. 1665 Landshut St. Martin, † nach 1717, 1699–1717 Regimentsrat in Landshut, zediert seinen Ratssitz an seinen Neffen Peter Anton Joseph (VII,1); ∞ vor 1699 Catharina Barbara (Joachim Empacher v. Empach, ∞ III Maria Theresia Brand).

Kinder: 1. Maria Anna Rosa, \* 18. 11. 1700 Landshut. — 2. Maria Franziska Josepha, \* 18. 11. 1701 Landshut.

**Empacher** (seit 4. 7. 1685 von Empach) auf Unterpähl Joachim, Ladendiener bei Herrn Franz Gugler, 1651 Bürger in München, Handelsmann, 1659–85 des äußern Rats, 1691–1705 des innern Rats, 1692–1705 Bürgermeister, \* 25. 2. 1627 Hall in Tirol, † 28. 5. 1705 München St. Peter; ∞ I 27. 11. 1652 München St. Peter Maria Magdalena (Adam Döpsl (Töpsl), aus Bozen, zuerst Füllischer Buchhalter, 1625 Handelsmann, seit 1645 Wirt und Handelsmann in München; ∞ 1625 Justina Karner) \* 28. 5. 1625 München, † 27. 5. 1664 München; sie ∞ I 5. 2. 1644 Christoph Constante, Handelsmann; ∞ II 14. 10. 1664 München St. Peter Anna Maria (Caspar Strobl, kurf. Hauskammerer, ∞ Maria) † 16. 5. 1666 München; ∞ III 11. 7. 1666 München St. Peter Maria Theresia (Paul Prand, Kastengegenschreiber in Schärding, ∞ Medelhildis).

Kinder (1. Ehe): 1. Johann Thomas (Cosmas) \* 4. 2. 1654 München St. Peter (Pate: Dr. Thomas Thiermayr, kurf. Leibarzt); ∞ 10. 5. 1685 München St. Peter Maria Catharina Ostermayr. — 2. Maria Theresia, \* 9. 9. 1655 München St. Peter. — 3. Maria Franziska, \* 1. 4. 1657 München St. Peter. — 4. Maria Justina, \* 19. 5. 1658 München St. Peter. — 5. Maria Anna, \* 15. 6. 1659 München St. Peter. — 6. Maria Veronika, \* 14. 4. 1661 München St. Peter. — 7. Maria Clara, \* 20. 9. 1662 München St. Peter. — (5. Ehe): 8. Maria Franziska, \* 1. 9. 1667 München St. Peter. — 9. Maria Antonia, \* 21. 12. 1668 München St. Peter; ∞ 15. 1. 1690 München St. Peter Johann Achilles Reißner. — 10. Katharina Barbara, \* 5. 12. 1669 München St. Peter, † 7. 1. 1721 Landshut; ∞ vor 1699 Franz Joseph Wämpfl von Biebelsbach (VI,2). — 11. Maria Johanna, \* 18. 5. 1671 München St. Peter. — 12. Maria Josepha, \* 19. 5. 1675 München St. Peter, † 8. 8. 1758 München U. L. Frau; ∞ 7. 11. 1694 München U. L. Frau Maximilian Emanuel Bonifaz v. Hufnagel. — 13. Maria Monika, \* 6. 9. 1674 München St. Peter, † 5. 5. 1675 München St. Peter. — 14. Paul Anton, \* 26. 9. 1676 München St. Peter. — 15. Maria Anna, \* 2. 2. 1678 München St. Peter, † 5. 5. 1679 München St. Peter. — 16. Maria Benedikta, \* 4. 5. 1681 München St. Peter. — 17. Maria Magdalena Sidonia, \* 11. 7. 1685 München St. Peter.

**VI,5 Johann Sebastian** (seit 26. 5. 1697) Freiherr v. Wämpfl auf Teittenweis, Karpfham und Schwärzenbach (V,2 Johann) \* um 1646/48, † 15. 5. 1715 München U. L. Frau; J. U. D., Hofrat in München, 1686 Regierungskanzler und Obristlehenpropst in Landshut, 1691 Landtschaftskanzler in München, 5. 11. 1701 Geheimer Rat, Truchseß, 1694 bis 1706 Pfleger in Kraiburg, zediert die Pflégenschaft seinem Neffen Johann Peter Joseph Frhr. v. Bassus; ∞ I 1675 Maria Anna (Martin

Freinhueber v. Dornwang, ∞ Maria Anna Faber get. 17. 10. 1655 Landshut St. Jodok, \* 50. 4. 1695 München U. L. Frau; ∞ II 4. 9. 1695 München U. L. Frau („nachts um 6 Uhr auf der Landschaft eingeseget worden“) Maria Clara (Friedrich Ernst (seit 22. 7. 1696 Freiherr) Ligsalz v. Ascholding, Patrizier, Rats Herr und Bürgermeister in München, ∞ Maria Imhoff v. Spielsberg) get. 15. 9. 1661 München U. L. Frau, † 12. 4. 1727 München U. L. Frau (Gruft in der St. Blasykapelle).

Kinder erster Ehe: 1. Johann Sebastian Balthasar, \* 26. 6. 1676 München U. L. Frau, † jung. — 2. Joseph Philipp, get. 28. 5. 1677 München U. L. Frau, † jung. — 3. Maria Anna Rosina, get. 6. 5. 1679 München U. L. Frau. — 4. Anna Ludovica Rosalia, get. 27. 1. 1682 München U. L. Frau, † jung. — 5. Maria Anna Catharina, \* 18. get. 19. 1. 1684 München U. L. Frau, † jung. — 6. Peter Franz Anton, \* 7. 4. 1685 München U. L. Frau, †, begr. 15. 5. 1695 München U. L. Frau. — 7. Johann Adam, get. 24. 12. 1688 Landshut, † 27. 9. 1689 Landshut. —

**Freinhueber von Dornwang** Joh. Martin, Kauf- und Handelsherr, des innern Rats und Bürgermeister in Landshut (Johann Freinhueber ∞ Anna Kholler (s. o. S. 57) \* 9. 11. 1596 Landshut St. Jodok) † 14. 3. 1662 Landshut St. Jodok; ∞ I/II 9. 2. 1627 Landshut St. Jodok Maria (Johann Aicher zu Thürthenning, des innern Rats in Landshut) † 14. 6. 1652 Landshut (sie ∞ I 7. 6. 1609 Landshut Andreas Allinger, des Rats, † 14. 5. 1626 Landshut); ∞ II 27. 1. 1655 Landshut St. Jodok Maria Anna (Johann Faber, Med. Dr. kurf. Rat und Landschaftsphysicus ∞ II 16. 10. 1629 Landshut St. Jodok Maria Magdalena Riemhofer) III 4. 11. 1654 Landshut St. Jodok Anna Catharina (Johann Sedlmair (Edlmar) Pfleger zu Linden ∞ Sabina Todtfaier) † 8. 12. 1687 Landshut, sie ∞ II vor 1665 Casimir Wolfgang Gerbl, U. I. Dr., Regimentsrat in Landshut. Kinder: 2 Kinder 1. Ehe jung †; einziges Kind 2. Ehe: Maria Anna get. 17. 10. 1655 Landshut St. Jodok, † 50. 4. 1695 München U. L. Frau; ∞ 1675 Johann Sebastian Frhr. v. Wämpl auf Tettenweis (VI,5). — 5. Ehe: Catharina ∞ 29. 10. 1685 Landshut St. Martin Michael Andreas Ammoni von und zu Dietersdorf (s. o. bei Johann Rudolf Wämpl auf Possenhofen (V,5 S. 45)).

**Frhr.** (seit 22. 7. 1696) **Ligsalz von Ascholding** Friedrich Ernst, 1657 bis 1695 des innern Rats, seit 1662 Bürgermeister von München, begr. 1. 5. 1698 München. ∞ I 1649 Maria Imhoff v. Spielsberg, † 1666 München; ∞ II 1. 5. 1667 München Regina Barbara (Maximilian Ridler von Johanniskirchen ∞ Anna Regina Altershamer) \* 12. 5. 1640 München, † 1670 München; ∞ III 1674 Maria Sylvia Beccaria.

Kinder (get. München U. L. Frau, 1. Ehe): 1. Johann Sigmund, get. 24. 10. 1650. — 2. Maximilian Joseph, get. 9. 5. 1652. — 3. Anna Maria, get. 20. 1. 1655. — 4. Karl Damian, get. 20. 7. 1654. — 5. Rosina Theresia, get. 6. 8. 1656. — 6. Sebastian Benno, get. 27. 1. 1658. — 7. Franz Honorat,

get. 25. 10. 1659. — 8. Maria Clara, get. 15. 9. 1661, † nach 1715; ∞ I/II 4. 9. 1695 München U. L. Frau Johann Sebastian Frhr. v. Wämpl auf Tettenweis (VI,5). — 9. Franziska Theresia, get. 9. 5. 1664. — 4 Kinder 2. Ehe, 5 Kinder 3. Ehe.

**VI.4 Johann Rudolf Frhr. v. Wämpl auf Possenhofen und Pöcking** (V,5 Johann Rudolf) \* 1670 München, † 5. 7. 1741 München St. Peter, begr. 7. 7. 1741 U. L. Frau, Gruft in der Kazmairschen Kapelle; Hofrat und Truchseß, 1698 Pfleger zu Reichenberg-Pfarrkirchen, 1715 Hofoberrichter ob der Au. in Haidhausen und Giesing, verkauft 1720 Brandstätt; ∞ 8. 10. 1696 München U. L. Frau („zu Nachts umb 8 Uhr von H. Joann. Ignatio Mändl, Stüffts-Canon.“) Maria (Anna) Genovefa Barbara (Franz Rudolf Frhr. von der Halden, ∞ Maria Elisabeth Imhoff v. Spielsberg), \* 1675, † 27. begr. 28. 8. 1744 München St. Peter.

Kinder: 1. Maria Theresia, † 12. 9. 1780 München U. L. Frau; ∞ 5. 8. 1765 München U. L. Frau (getraut von Joseph Carl v. Dellling, Kanonikus am Kollegiastift zu U. L. Frau in München, bei den Kapuzinern, Zeugen: Sebastian Anton v. Dellling auf Hueb, des innern Rats und Bürgermeister in München und der Kanonikus v. Wämpl zu St. Wolfgang), Erasmus Georg v. Dellling — 2. NN. — 3. Johanna Gertrud, \* 1711, † 27. 12. 1765 München St. Peter, begr. 29. 12. Pöcking; Erbin von Possenhofen und Pöcking; ∞ um 1745 Joseph Anton Nonnosus Frhr. v. Praidlohn.

**Frhr.** (seit 5. 11. 1769) **von der Halden von und zu Tratzberg** Franz Rudolf, Kaiserl. wirkl. Geheimer Rat, Hof- und Reichsvizekanzler, Reichstagsgesandter, Gesandter beim Frieden von Ryswyk, (Johann Rudolf von der Halden, Regimentsrat in Innsbruck, ∞ Veronica Freiin v. Schönstein) † 1707 Innsbruck; ∞ 1675 Maria Elisabeth (Constantin Imhoff von Spielsberg auf Siegmundslust, Tratzberg, Mitterhard usw., ∞ Maria Elisabeth Lieb von Liebenstein) \* 1650, † 1712 Regensburg.

Kinder: 1. Anna Genovefa Barbara, \* 1676, † 27. 8. 1744 München St. Peter; ∞ 8. 10. 1696 München U. L. Frau Johann Rudolf Frhr. v. Wämpl auf Possenhofen (VI,4). — 2. Joseph Leonhard Hieronymus ∞ 14. 2. 1708 Ottmaring Maria Franziska Theresia Freiin v. Starzhausen.

**v. Dellling auf Hueb und Eglharting** Erasmus Georg Franz, 1725 des innern Rats, 7. 1. 1732 Bürgermeister in München, Landschaftsverordneter (Jeremias von Dellling auf Hueb, Hofkammerrat, Kuchelamtskommissar, Hofkontrolor, ∞ Anna Catharina v. Mayr auf Pfaffenheim) \* 1700, † 12. 7. 1775 München; ∞ I 10. 2. 1735 München U. L. Frau Maria Theresia Clara (Dominikus Anton Schnegg von Obergangkhoven ∞ Maria Theresia Barth); ∞ II 5. 8. 1765 München U. L. Frau Maria Theresia (Johann Rudolf Frhr. v. Wämpl auf Possenhofen) (VI,4).

**Frhr. v. Praidlohn auf Possenhofen und Pöcking** Joseph Anton Nonnosus, Truchseß, kurbayr. Hof- und Kommerzienrat (Franz Andreas (seit 10. 9. 1745) Frhr. v. Praidlohn, U. I. Dr., freising. Hof- und Kammerrat, Kanzler und Lehenpropst, kaiserl. wirkl. Geheimer Rat, Geheimratsvizekanzler und Konferenzminister (unter Kaiser Karl VII.) (Johann Ludwig Praitenlohner (seit 15. 1. 1694 von Praitenlohn) aus Salzburg, des innern Rats, Bürgermeister, Gastgeb und Handelsmann in Wasserburg, ∞ Maria Elisabeth N) † 27. 11. 1757 München U. L. Frau (ohne Erben); ∞ 26. 9. 1712 Wasserburg Maria Magdalena (Johann Nikolaus von Marolt, Salzburg, Hofrat und Stadtsyndikus) † 28. 7. 1756 München U. L. Frau; ∞ Johanna Gertrud (Johann Rudolf Frhr. v. Wämpl auf Possenhofen (VI,4)). Ein Sohn † vor 1757.

**VI,1 Peter Anton Joseph** (seit 1728 Freiherr) v. Wämpl auf Biebelspach (VI,1 Peter) get. 29. 6. 1691 Landshut St. Martin, † 10. 4. 1760; 1719–60 Wirkl. Regimentsrat in Landshut, seit 1741 Senior der Regimentsräte; ∞ NN.

Kinder (unter anderen): 1. Peter Anton Felix, lebt 1728. — 2. Peter Franz Xaver, lebt 1728. Beide Söhne scheinen den Vater nicht überlebt zu haben, da Biebelspach an die Feury fällt.

#### Einzelvorkommen

**Christoph Wämpl**, Bürger und Metzger in Trostberg, † vor 1648; ∞ Susanna N. — Tochter: Susanna ∞ 27. 1. 1648 Burghausen Georg Vizthumb, Preuknecht.

**Georg Wämpl**, 1655 des inneren Rats, und Handelsmann zu Traunstein (vgl. Anm. 7) 1666 Bürgermeister. Tochter Maria Barbara ∞ 19. 12. 1655 Georg Lackner, kurf. Salzfertiger in Traunstein.

**Maria Clara Wämpl** (? Georg Wämpl, Bürgermeister in Traunstein) † 17. 1. 1718 Reichenbach Opf., begr. dort in der Klosterkirche, ∞ Peter Oberhuber, Bürgermeister und Handelsmann in Traunstein, † 18. 2. 1682 Traunstein.

Kinder: 1. Joseph Kaspar Oberhuber = P. Bonaventura O. S. B., \* 7. 6. 1662 Traunstein, Prof. 5. 5. 1680 in Tegernsee, macht die höheren Studien in Salzburg, dort AA.LL.Mag., 1690 U. J. Dr., Primiz 20. 10. 1687, geht 1690 als Procurator generalis Congregationis Bened. Bavaricae in Curia Romana für 11 Jahre nach Rom, nach der Wiedererrichtung dieser Klöster 1695 zum Abt von Reichenbach, 1699 von Ensding ernannt, die er 1701 in Besitz nimmt, resigniert 1716 die Abtei Ensding, † 2. 1. 1755 Reichenbach. — 2. Maria Veronica Oberhuber ∞ Josef Anton Fridl, Handelsmann in Freyung. — 3. Maria Clara ∞ I Franz Stockhammer; ∞ II Franz Rauch, Handelsmann. — 4. Maria Anna Oberhuber, \* 15. 5. 1655 Traunstein; ∞ 10. 6. 1687 Trostberg Georg Endorfer, Bürger und Handelsmann in Trostberg.

## Aquilegia Einseleana

Von Dr. Heinz Haushofer

Wer heute — etwa zu einem Fest wie dem Ihrigen — einen Kranz der seltensten Alpenblumen zusammenwinden wollte, der müßte danach trachten, die *Aquilegia Einseleana* zu finden. Denn Einsele's Akelei, „eine der zartesten und lieblichsten Pflanzengestalten“, „eine Zierde und Charakterpflanze des Wimbachtales“, kommt nördlich der Alpen und nur dort und sonst nirgendwo vor<sup>1</sup>.

Vor genau hundert Jahren, im Jahre 1847, entdeckte der Arzt und Botaniker, Prof. Dr. August Max Einsele, seine Akelei in den Felsritzen und auf den Rasenterrassen im oberen Wimbachtal, das er ebenso durchklettert hat wie alle bayerischen Gebirge von den Berchtesgadnern bis zu den Allgäuern.

Einsele, „ein sehr scharfsichtiger und glücklicher Beobachter“, war damals Arzt in Berchtesgaden. Er hielt seine Akelei für *Aquilegia pyrenaica*, doch stellte der Straßburger Botaniker Schultz sie als eine selbständige neue Art fest, und gab ihr den Namen des Entdeckers. So hat der Name Einseles einen kleinen liebenswürdigen Platz in der Flora unserer Heimat bekommen.

Einsele selbst war eine Erscheinung, die Adalbert Stifter hätte schildern können und mögen. Seine Lebensgeschichte ist von dem Botaniker Prof. Zeiss geschrieben worden<sup>2</sup> — sie ist ein höchst kennzeichnendes Stück späten Biedermeier's mit dem ganzen verträumten Zauber, das dieser „Zeit vor hundert Jahren“ im Zurückdenken der späteren Generationen eigen ist. Wir haben versucht, diese Erinnerung schon einmal zu beschwören<sup>3</sup>.

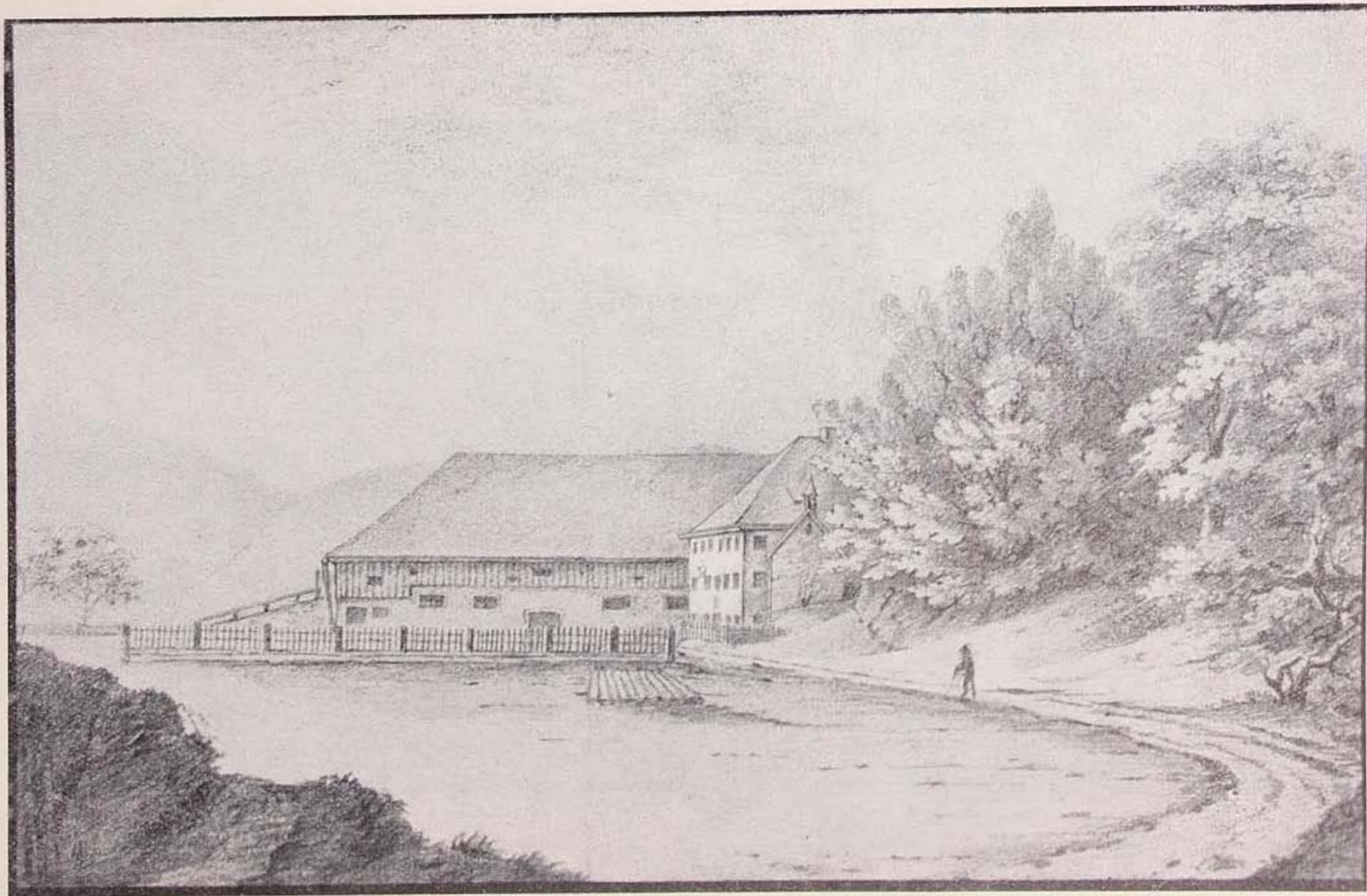
Wie Stifter auch, und wie gerade die wichtigsten der Stifter'schen Gestalten, war Einsele ein fleißiger, ja geradezu leidenschaftlicher Zeichner. Skizzenbuch und Stift müssen seine treuesten Begleiter gewesen sein. Manche dieser Zeichnungen Einsele's sind im Druck erschienen, so die Illustrationen zu seinem Bericht über eine der ersten Zugspitzbesteigungen und seiner Besteigung des Hohen Göll, die in Holz geschnitten, im Münchener Hausbuch von Görres enthalten sind.

Die Erinnerung an seine lautere Erscheinung hat es aber vermocht, daß darüber hinaus sein zeichnerisches Vermächtnis in seiner Familie erhalten geblieben ist. Neben unzähligen raschen Bleistiftskizzen, wie sie auf seinen einsamen Gipfelwanderungen entstanden sind, ist es auch eine Reihe von fein ausgeführten Aquarellen, Sepia- und Tuschzeichnungen.

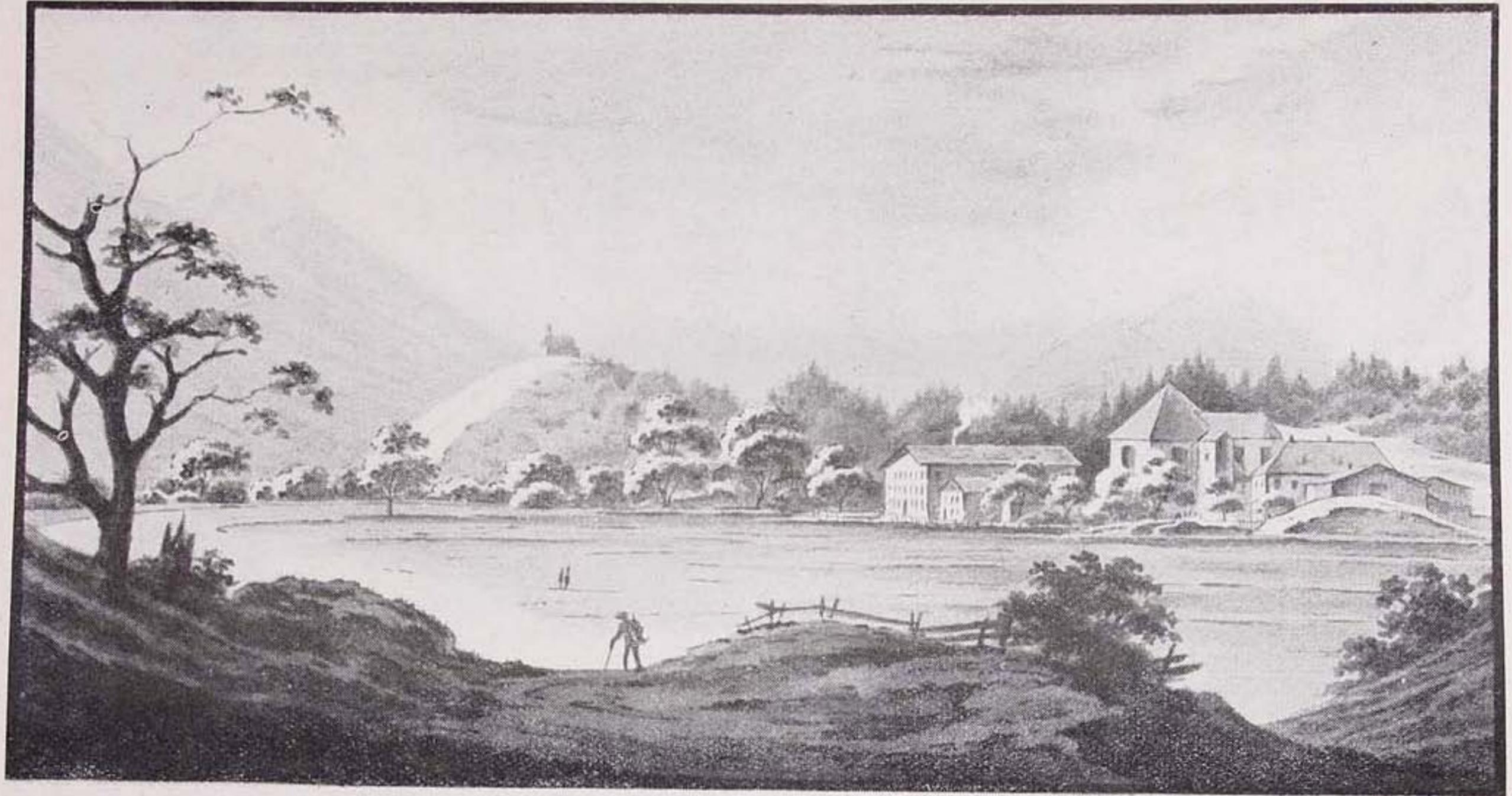
1) Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen, 5. Bd., 1951, S. 49: Einsele's Akelei. — Ähnlich 2. Bd., 1950, S. 64–65. — Vgl. auch: Ludwig Renner. In den Zeichnungen von Dr. August Max Einsele, k. Gerichtsarzt und Professor, 1805–1870. In: Verh. d. Hist. Vereins f. Niederbayern, 74. Band 1941, S. 55 ff.

2) Zum Gedächtnis an Dr. August Max Einsele. In: Dritter Bericht des Botanischen Vereins in Landshut, Landshut 1871.

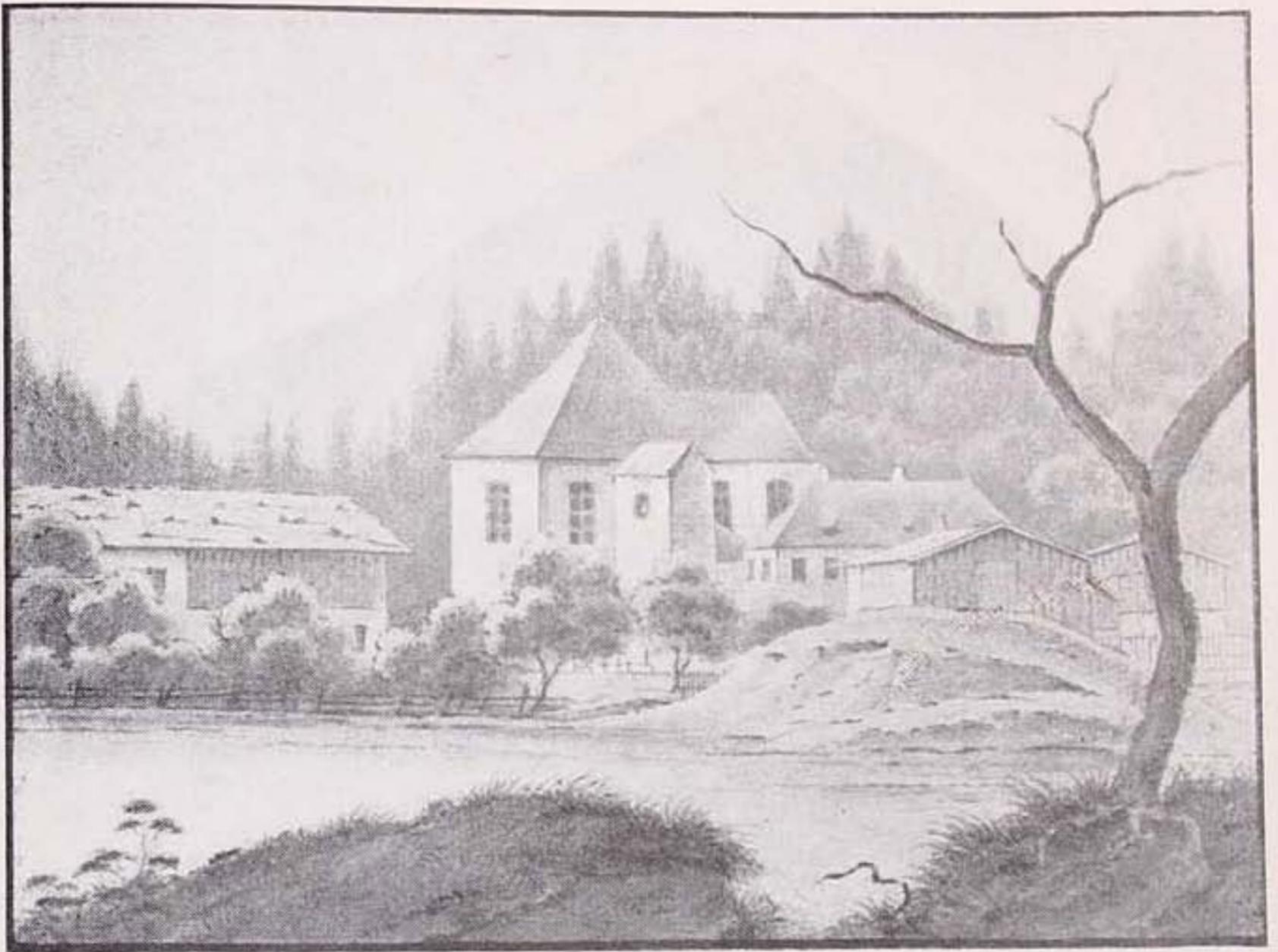
3) Ein Murnauer Arzt und Botaniker, von Dr. H. Haushofer, in Lech-Isar-Land 1959, Heft 22–24.



*Gut Weghaus bei Murnau*



*Eschenlohe bis zum Jahre 1821*



*Eschenlohe 28. November 1830*

wenn er versucht hätte, künstlerische Ansprüche mit ihnen zu verwirklichen.

Das letzte Blatt in dieser Reihe ist datiert 1865. Es stellt Eschenlohe im Jahre 1821 dar und trägt die Unterschrift:

„nach einer im J. 1821 vor dem neuen Thurmbau aufgenommenen Skizze wieder cop. 18. Jan. 1865 von dem nun alt gewordenen Dr. E. in Murnau.“

Wenige Jahre darauf ist Einsele in Murnau gestorben und dort begraben worden. Aber diese letzte Zeichnung faßt den Ausgang und Eingang dieses Mannes, ein halbes Jahrhundert dieser glücklichsten Zeit Bayerns, wie in einem großen Bogen zusammen.

Von seinem Ausgang in Weghaus hatte er auf einem langen Weg, über Partenkirchen, Mittenwald, Berchtesgaden, Füssen, Tegernsee, Tölz, über hunderte von Gipfeln und durch Tausende von Blättern in seinem Herbarium Boicum, und — nicht zu vergessen — auf dem Wege über ebenso viele Tausende von Kranken, endlich wieder in seine Heimat gefunden.

# Franz Lorenz Gerbl als Familienforscher

Von Pfarrer Hans Michael Hausladen

Franz Lorenz Gerbl ist als Gründer der Katholischen Deutschen Studentenverbindung Aenania in München bekannt. Er verdient es aber auch, einmal als Familienforscher erwähnt zu werden, da seine Arbeiten auf diesem Gebiet in bezug auf den Inhalt wie auf den Umfang doch als außergewöhnlich bezeichnet werden müssen.

Am 26. Juni 1850 kündeten feierliche Posaunenklänge vom Turm der Stadtpfarrkirche zu Wasserburg am Inn, daß der am Tag zuvor dem Bierbrauer Lorenz Gerbl und seiner Frau Anna geborene Erstling zur Taufe getragen wurde. Er erhielt den Namen Franz Lorenz.

Seine Mutter, eine Tochter des Bierbrauers Matthias Knott in Isen, eine kluge, umsichtige Frau, gab dem Kleinen, kaum daß er die ersten Buchstaben schreiben konnte, ein Tagebuch in die Hand, in das er Tag für Tag einen lehrreichen Spruch und sein Betragen einzuschreiben hatte. Fast sein ganzes, nur allzu kurzes Leben hat Gerbl Tagebuch geführt, so daß wir in Verbindung mit den vielen Briefen und sonstigen Aufzeichnungen, die uns erhalten sind, einen klaren Einblick in sein Streben und seine umfangreichen Arbeiten gewinnen können.

Aus dem Kreis seiner Familie und der Wasserburger Schule kam Lorenz im Oktober 1841 an das Ludwigsgymnasium in München, wo er seine Wohnung gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Franz in der Löwengrube 10 bezog. Es ist hier nicht möglich, auf den kleinen strebsamen Kreis von Freunden näher einzugehen, dessen Mittelpunkt er all die Jahre hindurch war. Seine Zeugnisse lassen erkennen, daß er gut begabt, fleißig und sehr, vielleicht allzu vielseitig war. Schon am Gymnasium trat er dem Historischen Verein von und für Oberbayern bei, versuchte sich mit Studien über seine Vaterstadt und seine Familie, ordnete in den Jahren 1846 bis 1848, also schon mit 16 Jahren, das reichhaltige Familienarchiv in mustergültiger Weise und schrieb in den folgenden Jahren die Geschichte seiner Familie und die Stammtafeln aller Gerblfamilien, die er entdeckte.

Vom Namen Gerbl ausgehend, den er in Zusammenhang bringt mit dem Ort Germansberg bei Fürstenfeldbruck (740 Gerpoltisperc, 1494 Gerpoltisperch vel Germatsperg), schildert er die bürgerlichen und religiösen Verhältnisse Bayerns seit dem 8. Jahrhundert und die Schicksale seiner unbekannteren Vorfahren in Jahrhunderten, in denen „die Geschichte jeder einzelnen Familie nur der Widerschein jener ihres Volkes ist“. Da das Gut Germansberg 1279 durch Schenkung an das Kloster Benediktbeuern gekommen war, scheint es dem jungen Forscher durchaus möglich, daß der erste urkundlich belegte Ahne Hans Gerbl, der 1598 für seine Verdienste als Kammerer und Kastner dieses Klosters einen Wappenbrief erhalten hat, von dort stammt. Mit diesem Hans Gerbl beginnt nun die eigentliche Familiengeschichte, zunächst freilich mit einigen größeren Lücken, die sich aus dem Familienarchiv nicht ausfüllen ließen. Erst vom Jahre 1727 an, als die Gerbl zum ersten

Berbl Lorenz  
Bierbrauer zu  
Wasserburg  
∞ 1760  
Pfab Maria  
Salome

Stumbäck Paul  
Bierbrauer zu  
Rosenheim  
∞ 1774  
Hertenböck  
Theresia

Knott Adam  
Bastwirt zu  
Koppenwall  
∞ 1788  
Magdalena

Kronschobel  
Johann Georg  
Schmid in Holz-  
Kirchen ∞ 1769  
Rieger  
Maria

Berbl Franz  
Martin ∞ 1807  
Bierbrauer zu  
Wasserburg

Stumbäck  
Maria Agnes  
Wasserburg

Knott Matthias  
Bierbrauer zu  
Isen  
∞ 1809 Taur

Kronschobel  
Anna  
Maria

Berbl Lorenz  
Bierbrauer zu  
Wasserburg  
1805 - 1876  
∞ 1829

Knott Maria  
Anna  
1813 - 1858

Berbl Franz Lorenz  
Apostolischer Missionar  
\* 25. 6. 1830 Wasserburg  
† 11. 6. 1857 Chartum



Franz Brißmeyer

Male in Wasserburg auftauchen, wird die Familiengeschichte, durch genaue Quellenangaben gestützt, ausführlicher. Die Geschichte der Häuser, geschäftliche und familiäre Ereignisse, persönliche Eigenschaften oder Leistungen sind anschaulich und gemütvoll geschildert. Auch die Familien, die durch Heirat mit den Gerbl verbunden waren, werden genau verzeichnet und ihre Herkunft und Geschichte nach Möglichkeit erforscht.

Als Student an der Universität München, wo er zunächst Philosophie, dann Theologie studierte, lernte er, besonders bei Professor Sepp, den er begeistert verehrte, Grundlagen für das geschichtliche Arbeiten. „Von jeher hatte es ihm“, wie er von sich selbst einmal sagt, „als ein maßgebender Beweis der Selbstachtung gegolten, die eigene Heimat und Familie als ehrwürdig zu schätzen, und die Erforschung ihrer Spezialgeschichte war ihm zum Lieblingsstudium geworden“.

So machte er im Jahr 1851 eine Reihe von Forschungsfahrten. Im Mai finden wir ihn in Maria Einsiedeln und in Moosach, im Juni in Königsdorf, Grafing und Gelting, im November und Dezember in Beuerberg. Für das folgende Jahr waren wieder mehrere Fahrten geplant. Nun konnte die Arbeit an den Stammtafeln beginnen.

Auf drei großen Blättern, etwa 120 zu 160 cm groß, zeichnete er sorgfältig die einzelnen Stammbäume ein und brachte sie, soweit nicht schon der blutmäßige Zusammenhang gegeben war, wenigstens in zeitlichen Zusammenhang dadurch, daß er die Blätter waagrecht linierte und auf diese Weise Schichten von je 10 Jahren anlegte. Die einzelnen Namensschildchen reihte er dann in die entsprechenden Schichten ein und machte sie jeweils so lang, als das Leben des Genannten tatsächlich oder vermutlich dauerte. Im Jahre 1855 war dieses Werk im wesentlichen vollendet.

Dazwischen kamen Studien zur Geschichte seiner Vaterstadt, die auch schon ins Jahr 1846 zurückreichten, Pläne zu einer „Oper in 5 Acten“: „Konrad, der letzte Graf zu Wasserburg“, ein Beweis, wie lebendig die Geschichte vor seinen Augen stand. Daß er dabei aber kein enger Partikularist gewesen ist, zeigen neben vielen anderen Äußerungen und Tatsachen die Worte, die er bei einem Vortrag „Versuch einer ethnographischen Skizze des Inntales“ sprach, den er vor den Mitgliedern der Aenania hielt: „Wir haben den Namen eines deutschen Flußgebietes adoptiert (Aenus = Inn). Hierbei leitete uns der Gedanke: Laßt uns ans teure Vaterland anschließen! Laßt uns zugleich den Blick auf das Ganze gerichtet halten und zugleich Freunde der geistigen Kultur eines speziellen Gebietes sein. Im Teil das Ganze, im Kleinen das Große verehrend“.

Im letzten Jahr seines Wasserburger Aufenthaltes — er war inzwischen in Freising zum Priester geweiht worden, um seinem alten Wunsch gemäß als Missionar im Sudan wirken zu können — hat Lorenz noch ein Manuskript verfaßt, das uns Heutige sonderbar anmutet, das aber, aus dem Geist der Zeit, den damaligen Forschungsmethoden und seiner eigenen Denkweise heraus verstanden, doch nicht uninteres-

1) Archiv der KdstV Aenania in München.

sant ist<sup>2</sup>. In einem Umschlag liegen vier Bündel loser Blätter. Auf dem Umschlag ist der Leitgedanke dieser Zusammenstellung folgendermaßen gekennzeichnet:

„Dieser Band enthält die Denkblätter der 125 Stammhalter unserer Familie von Erschaffung des menschlichen Geschlechtes bis zum Jahre 1855.

Namentlich kennen wir aber nur die ersten 15 derselben, von Adam bis Askenaz, den letzten Stammvater der Deutschen, den uns die Hl. Schrift nennt und welcher der Urenkel Noes war<sup>3</sup>, und die letzten 9 von Hans Gerbl 1539 bis auf uns<sup>4</sup>.

Unsere Stammhalter vom 14. (dem Sohne des Askenaz) an bis zum 118. (Hans Gerbl), im ganzen ihrer 104 an der Zahl, die uns dem Namen nach nicht bekannt sind, wurden hier im Alten Bunde nach der Vergleichung mit den Stammvätern Christi; die wir namentlich kennen und im Neuen Bunde nach den gleichzeitigen Herrschern aufgezählt. Im Alten Bund treffen seit Japhet 38 Jahre, im Neuen Bunde nach der Vergleichung seit Hans Gerbl 35 Jahre auf eine Generation. Die leeren Blätter könnten bei genauer Kenntniß der Weltgeschichte und der Geschichte der Deutschen und Bayern mit der Angabe der religiösen und bürgerlichen Sitten der Zeit eines jeden Stammvaters ausgefüllt werden und so, wo die urkundlichen Nachrichten fehlen, eine möglichst wahrscheinliche Geschichte unserer Familie gewonnen werden. Wir lesen die Geschichte von Königs- und anderen Geschlechtern in China und den entferntesten Ländern, die uns wenig angehen — studieren und bewundern wir die Barmherzigkeit Gottes auch in der Führung unseres eigenen Geschlechtes — unseres Fleisches, Blutes und Geistes. Dazu möchte das unterzeichnete Mitglied der Familie den Anfang gemacht haben. Gottes Wille geschehe!

Franz Lorenz Gerbl, Priester. November 1855.“

Das erste Bündel trägt die Überschrift:

„Gott hat unsere Stammväter bis Noe gnädig geführt.“

Das letzte Blatt:

„12. Stammhalter Gomer = Elam und Chus. 2310—2272 v. Chr.<sup>5</sup>. Die alten Deutschen sahen im Regenbogen eine von den Göttern erbaute Brücke, welche den Himmel mit der Erde verband. Stollberg I, 51<sup>6</sup>.“

Dann kommt der Abschnitt über die Zeit von 2348 vor Christus bis 700 nach Christus:

„Gott hat unsere Voreltern an der Aufgabe der japhetidischen Stämme Theil nehmen lassen; Er hat sie dann noch näher zu den europäischen Barbaren-Völkern, und zu den deutschen Stämmen, zu ihrem Kampf gegen die Römer, ihren reineren Sitten (auch un-

2) Archiv der Familie Gerbl in Wasserburg.

3) Genesis Kapitel 5 und 10.

4) Stammbaum Gerbl.

5) Genesis 10, 2. 6. 22. Comer, Sohn des Japhet, Chus (Kusch), Sohn des Cham, Elam, Sohn des Sem.

6) Friedrich Leopold Graf von Stolberg-Stolberg, 1750 bis 1819, Geschichte der Religion Jesu Christi, 15 Bände.

sere Voreltern lobt Tacitus mit den Deutschen) und ihrer Gottesverehrung berufen; dann aber mit dem bayerischen Stamme nach Südbayern und dem Hausengau geführt, um dort an der Bekehrung zum Christenthume Theil zu nehmen. Wann der Name Gerbl anfängt? Von wo an wir nicht allein das Wesen, sondern auch den Namen mit unseren Voreltern gemein haben?“

Das dritte Bündel handelt von 700 bis 1540:

„Gott hat unsere Voreltern als Hörige an den Rechten deutscher Männer Theil nehmen lassen, hat sie dann zu Freien unter dem Schutz der Kirche erhoben und selbst zu Verwaltern des Kirchenvermögens gemacht.“

Diese Blätter sind mit kurzen geschichtlichen Hinweisen versehen. Erst das 117. Blatt nennt als Stammhalter den Vater des Hans Gerbl von Bihl bei Benediktbeuern, der dort Kastner und Kammerer des Klosters war und somit „Verwalter des Kirchenvermögens“.

Das letzte Bündel enthält die bekannten Vorfahren:

„Gott hat unsere Vorfahren an den Tugenden des glücklichen Bauernstandes<sup>7</sup>, dann an der höheren Bildung und Unterrichtsgelegenheiten einer Stadt im Nachglanze ihres Bürgerthumes Theil nehmen lassen<sup>8</sup>, endlich auch 2 Mitglieder der Familie als Priester der kirchlichen Würden und Weihen gewürdigt<sup>9</sup>. . . Alle Werke, die einzelne Familienmitglieder vollbringen, bilden zusammen das Werk der Familie. Darum müssen sie sich gegenseitig unterstützen.“

Das Schlußwort sagt:

„Der Anfang zu einer allgemeinen und besonderen Familiengeschichte ist hiemit gemacht, auch zu jeder anderen Familiengeschichte damit ein Schema gegeben — auf diesem Grunde aufgebaut könnte eine genetische Menschengeschichte — ein dem Organismus des Menschengeschlechtes entsprechendes Nachbild seiner Entwicklung entstehen. Gott gebe es!

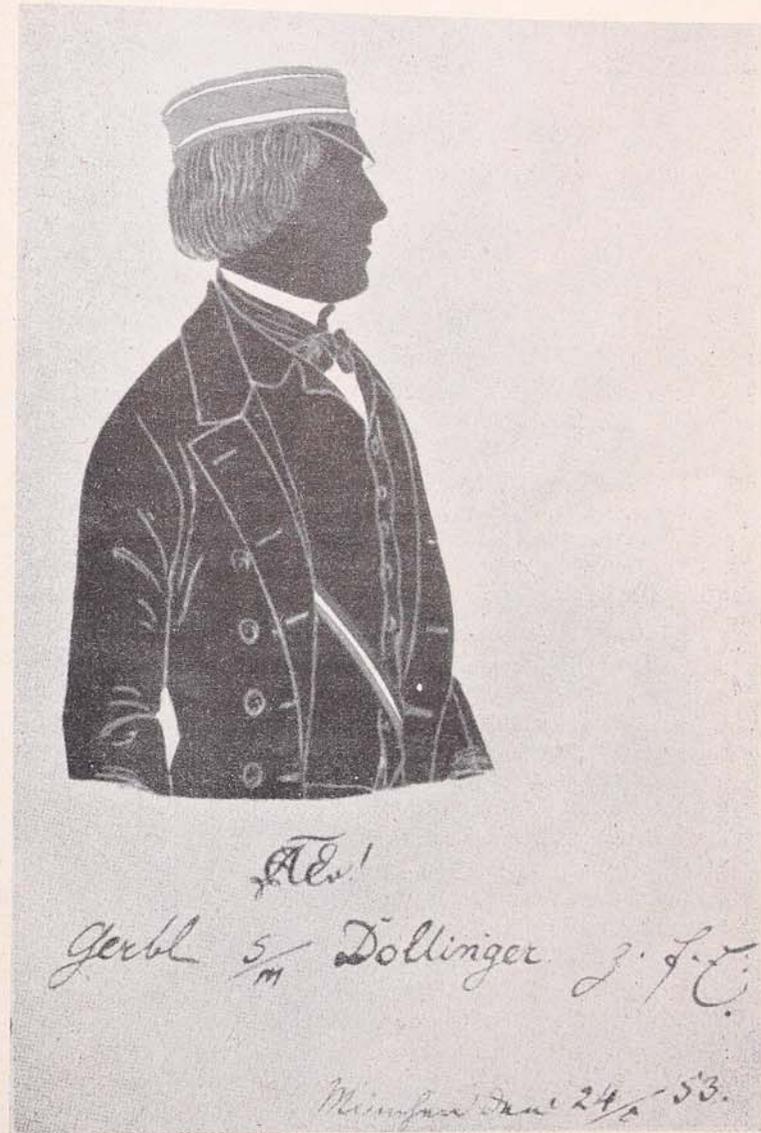
Wasserburg am Inn, 24. December 1855.“

Das war der Abschluß der familiengeschichtlichen Arbeiten. Im folgenden Jahr ging Gerbl zunächst nach Rom, wo er sich vor allem dem Studium der arabischen Sprache widmete. Im Sommer kehrte er auf kurze Zeit in die Heimat zurück, um die Ehe seines Bruders einzusegnen und für immer Abschied von der Heimat zu nehmen. Er, der an Familie und Heimat hing wie selten einer, fühlte sich dazu berufen, in der Mission von Zentralafrika zu arbeiten. Am 27. August 1856 ging er in Studium der arabischen Sprache widmete. Im Sommer kehrte er auf Ägypten und dem Sudan in die Heimat schickte, sprechen auf jeder Seite von seiner tiefen Liebe zur Heimat wie auch von seiner Begeisterung für seinen durchaus freigewählten Beruf, dessen Opfer er schon

7) Stammbaum Br. 512, 256, 128, 64, 52.

8) Stammbaum Nr. 16. 8. 4. 2.

9) Franz Gerbl, Benefiziat in Wasserburg, \* 4. 9. 1740 Wasserburg, † 8. 4. 1815 Wasserburg, Bruder des Franz Lorenz Nr. 8. Franz Lorenz Nr. 1.



so bald werden sollte. Am 11. Juni 1857 starb er an den Folgen des Fiebers in Khartum. Dr. Johann Nepomuk Schneider widmete ihm im 20. Jahresbericht des Historischen Vereins von und für Oberbayern für das Jahr 1857 einen Nachruf.

Hier kann der Lebensgang Gerbls nur kurz angedeutet werden, doch soll wenigstens seine familiengeschichtliche Arbeit der Vergessenheit entrissen werden, bis es einmal möglich ist, die Stammbäume aller Gerblzweige, die Franz Lorenz erforscht hat, zu veröffentlichen. Dankbar soll hier aber auch der Liebe und Sorgfalt seiner Nichten und Nefen gedacht werden, die jedes Familienstück, auch das unscheinbarste Blättlein sorgsam gehütet haben.

#### Stammfolge der Familie Gerbl in Wasserburg:

1. Franz Lorenz, Apostolischer Missionar für Zentralafrika, \* 25. 6. 1850 Wasserburg, † 11. 6. 1857 Khartum.
2. Lorenz, bürgerl. Bierbrauer zu Wasserburg, \* 15. 5. 1805 Wasserburg, † 29. 1. 1876, ∞ 9. 2. 1829 Wasserburg Maria Anna Knott, Brauerstochter aus Isen (5).
4. Franz Martin, bürgerl. Bierbrauer zu Wasserburg, \* 10. 11. 1768 Wasserburg, † 22. 4. 1825 Wasserburg, ∞ 31. 7. 1801 Maria Agnes Stumbäck, Brauerstochter von Rosenheim (5). (∞ II/I 22. 8. 1816 Wasserburg Christina Remersberger, Sattlerstochter von Obing).
8. Franz Lorenz, bürgerl. Bierbrauer zu Wasserburg, \* 11. 8. 1758 Wasserburg, † 8. 2. 1818 Wasserburg, ∞ 30. 9. 1766 Wasserburg Maria Salome Pfab, Brauerstochter aus Wasserburg (9).
16. Peter Ludwig, bürgerl. Bäcker zu Wasserburg, \* 17. 6. 1696 Grafing bei Königsdorf, † 8. 5. 1774 Wasserburg, ∞ 24. 11. 1727 Wasserburg Maria Eugenia Käser, Bäckerstochter von Wasserburg (17).  
(Peters Bruder Melchior, \* 30. 1. 1687, ist in der Mordweihnacht 1705 zu Sendling gefallen.)
32. Ulrich, Bauer in Grafing bei Königsdorf, \* 1. 7. 1652 Grafing, † 4. 9. 1729 Grafing, ∞ Königsdorf Elisabeth Waldherr (53).
64. Bartholomäus, Bauer in Grafing, \* Brandl bei Königsdorf, † 20. 8. 1685 Grafing, hat 1673 eine Wallfahrt nach Rom gemacht. ∞ 19. 7. 1649 Königsdorf Barbara, Witwe des Johann Grafinger zu Grafing (65).
128. Quirin, Bauer zu Brandl bei Königsdorf, † 23. 8. 1659 Brandl.
256. Benedikt, Bauer zu Bihl bei Kochl.
512. Hanns, Bauer zu Bihl, Kammerer und Kastner des Klosters Benediktbeuern, \* 18. 4. 1625, ∞ Anna (513). Dieser Hans Gerbl erhielt 1598 wegen seiner Verdienste um das Kloster Benediktbeuern, das die Grundherrschaft über seinen Hof hatte, von Herzog Maximilian I. einen Wappenbrief.

## Von ländlichen Vor- und Zunamen

Von Oberregierungsrat a. D. Adolf Anton Lieb

Es ist für den Namen- und Ahnenforscher besonders reizvoll, frühe vorkommende Namen von Familien unter die Lupe zu nehmen, deren Häupter gleichzeitig nebeneinander in einem engumgrenzten Gebiet gehaust haben. Viele eigenartige Familiennamen verraten dem Kenner auf den ersten Blick die Gegend ihrer Entstehung oder frühen Verbreitung.

Vorfahren mit den Namen Maier oder Bauer waren einst als Familienhäupter als richtige Bauern auf einem von ihnen bemaienten Anwesen tätig. Der einfache Name Maier besagt für den Namenforscher sehr wenig. Eher läßt sich eine Fährte aufspüren, wenn ein zusammengesetzter Maier-Name vorliegt. Aus dem Saalbuch des ehemaligen Kurfürstlichen Kastenamts Kelheim aus der Zeit um 1580 sind folgende derartige Namen zu ersehen:

Aigmair Hans und Sebastian, Dünzling — Aschenmair Pauls, Dünzling — Pachmair Hans, Dünzling — Pilmair Hans, Niedergraching — Priglmaier Martin, Diethofen — Puechmair, Kelheim — Bürgkhamair Georg, Waldt — Pürgkhamair Hans, Oberschambach — Pürgkhamair Bastl, Thann — Pürgkhamair Wolf, Ammann auf dem Amthof in Thann — Pürgkhamair, Ainmuß — Talmair Leonhard, Peising auf dem Kaltenberger Hof — Teudtnmair Adam, Oberlindhart — Tirmair Leonhard, Peising — Türmair Hans Lorenz, Hienheim — Türmair Leonhard, auch Durmair und Durner, Hienheim — Türmair Martin, Kelheim — Durmair Pauls, Hienheim — Eismair Hans, Kelheim — Eismair Lorenz, Poikam — Gadmair Georg, Poikam — Galmair Sebastian auf dem Mayrhof zu Thann — Grehsmair Andre, Eulsbrunn — Grillmair Hans, Ainmuß — Hagmair Georg, Niedergraching — Haltmair Hans, Niedergraching — Hamermair Bertl, Stausacker — Höfflmair Peter, Gattersberg — Kamermaier Thomas, Teuerting, auch als Kamerpaur bezeichnet — Keglmaier Augustin, Diethofen — Kintmair Jakob, Eulsbrunn — Klangkhenmair Sebastian, Haimelkofen — Kirchmair Hans, Dünzling, Hof hinter der Kirche — Kriegmair (Kriemair) Georg, Leonhard, Peter und Stefan, Hienheim — Kürmair Hans, auch Kirmair, Dünzling — Kuglmair Hans, Gundelshausen — Der Kurmair, Dünzling — Lodmair Peter, Diethofen — Lormair Michel, Hienheim — Münchsmair Hans, Dünzling, Ammanin — Naymer Andre, Dünzling — Naimer, Naymair Hans, Dünzling — Naymer Jakob, Eulsbrunn — Naimer Leonhard, Hienheim — Naymer Leonhard, Dünzling auf dem Oberhof — Naimer Ruprecht, Dünzling auf dem Zolnerhof — Obermair Christof, Naffenhofen — Obermair Hans, Dünzling, Weihermeister — Obermair Matthäus, Sippenu — Reitmair Jörg, Dünzling — Reitmair Leonhard, Niedergraching — Reutmair Sebastian, Eschlhof — Rotmair Michael, Birnbach — Schließlmair Poladt, Hienheim — Schodtmair Hans, Thann — Schodtmair Lorenz, Puch — Der Sedlmair, Dünzling — Sedlmair Pauls,

Dünzling auf dem Hof genannt Pachof — Sedlmair Wolf, Hofkirchen — Steglmair Georg, Ried — Steglmair Hans, Dünzling — Steglmair Hans, Peising — Steglmair Sebastian, Dünzling zu Ried — Steglmair Simon, Thann — Stogkhmair Hans, Dünzling — Stromair Bastl, Dünzling — Weltenmair Six, Oberschambach — Westermair Georg, Hienheim.

Auf einen gleichwertigen Rang deuten die von folgenden geführten Namen: Hofpaur Georg und Leonhard, Hienheim — Hofpaur Hans zu Bruck — Hofpaur Leonhard, Pigenstorf — Der Hofbauer zu Luckenpoint — Kamerpaur Leonhard, Poikam — Schmidtpaur Hans, Niederlindhart — Sedlpaur Wolf, Hofkirchen.

Von den wenigen Trägern der Namen Mair, Paur und Hueber sind zu nennen: Mair Marx, Kleinprüfening — Mair Hans, Niedergebraching — Paur Leonhard, Hienheim — Paur Pauls, Staubing und Hueber Hans, Hardt. An Silvester Meurl in Peising wird man nicht achtlos vorübergehen dürfen. Auch des Leonhard Hinderhofer zu Stegen und Lorenz Schmalhofer zu Hofkirchen wird man in diesem Zusammenhang gedenken müssen. Zu den Namen Keglmaier, Priglmaier und Reitmaier ist zu bemerken, daß die Bezeichnungen Köglhof und Reithof in unserem Bezirk vorkommen und daß für die Ableitung des Namens Priglmaier eher die Ortschaft Prügl als die Lage eines Maierhofes an einem Brückchen in Betracht kommt.

## Franz Anton Kirchgrabner der Baumeister der Pfarrkirche zu Eschenlohe

Von Dr. Norbert Lieb

Im Herbst 1929 besuchte ich zum erstenmal Eschenlohe, geleitet von Georg Dehios „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler“, in dem Adolf Feulner den Eschenloher Pfarrkirchenbau als Werk des großen Münchner Meisters Johann Michael Fischer angesprochen hatte. Im späten Mai des Jahres 1937 kam ich zu eingehenderem Studium. Der Vorabend und der Morgen des Fronleichnamstages, da die weißgoldene Kirche vor der Wand der Werdenfeller Berge unter einem makellosen Himmel stand, wird mir als starke Verkörperung und reine Vergeistigung altbayerischen Kulturwesens unvergesslich bleiben; und unlösbar gehört mir zu dieser Erinnerung die Begegnung mit dem Pfarrherrn Joseph Demleitner. Im Scheitel der Chorkuppel zeigte er mir damals jene Inschrift von 1765, die Franz Anton Kirchgrabner als Erbauer dieser Kirche beweist.

Ein Jahr später, 1938, beleuchtete Ilse Hoffmanns Buch über den „Süd-deutschen Kirchenbau am Ausgang des Barock“ näher die merkwürdige stilgeschichtliche Zwischenstellung des Eschenloher Baues in der Wende vom Rokoko zum beginnenden Klassizismus. Zugleich wurde — auf Grund der Bauakten der Kirche von Egling am Lechrain — Franz Anton Kirchgrabner als Baumeister von Eschenlohe benannt.

In meinem 1941 erschienenen Buch „Münchener Barockbaumeister“ habe ich dann den Eschenloher Bau, Kirchgrabner und sein übriges Schaffen ausführlich behandelt. Als Ergänzung dazu seien folgende Nachträge und Hinweise gegeben.

Leider ist es nicht gelungen, das genaue Geburtsdatum Franz Anton Kirchgrabners, der um 1740 als Sohn eines Hammerschmiedmeisters zu St. Pölten geboren ist, festzustellen. In den sechziger Jahren taucht Kirchgrabner in München auf, als Palier des alten Johann Michael Fischer. Nach dem Tod des Meisters geht im Herbst 1766 die Meisterstelle an Kirchgrabner über. Am 15. Juni des folgenden Jahres wurde der junge Meister bei Unserer Lieben Frau in München mit einer Verwandten des Hauses Fischer aus der oberpfälzischen Familie Däzl getraut.

Noch bei Lebzeiten Fischers hatte Franz Anton Kirchgrabner an den Spitalanlagen von St. Max und St. Elisabeth vor dem Sendlinger Tor in München teilgenommen, Kompositionsgedanken spätbarocker Klosterarchitektur wurden hier in kleinem Formate zweckmäßig und schön, wie es Fischers Art ist, variiert. Die Kirche von St. Elisabeth ist 1765 von dem Augsburger Matthäus Günther mit Gewölbefresken geschmückt worden. Am 2./3. Oktober 1945 fiel der liebenswerte kleine Kirchenbau einem Fliegerangriff zum Opfer. Die 1772 geweihte Spitalkirche von St. Max ist schon im frühen 19. Jahrhundert beim Neubau des „Krankenhauses links der Isar“ abgebrochen worden. Näheres über St. Elisabeth und St. Max enthält H. Kerschensteiners „Geschichte der Münchener Krankenanstalten“ (2. Auflage, München 1939). Über St. Elisabeth hat Richard Hoffmann einen Aufsatz in der „Münchener Katholischen Kirchenzeitung“, 1931, Nr. 44, S. 662 f. veröffentlicht.

Die Baugeschichte der 1768 begonnenen Pfarrkirche von Egling ist in Ettaler Archivalien (Kreisarchiv München: Kl. L. III 848/14) gut überliefert. Zur Literatur sind zwei Aufsätze von Ludwig Gernhardt und Placidus Glasthaner nachzutragen (Landsberger Geschichtsblätter, 14, 1931, Nr. 10. — „Der schwäbische Postbote“, Beilage der „Neuen Augsburger Zeitung“, 1933, Nr. 5).

In den ostoberbayerischen Kreis der Kirchen von Glonn und Moosach bei Ebersberg gehört augenscheinlich auch die kleine, charaktervolle Kirche von Bruck bei Moosach.

Für die stattlich vor dem Hintergrund des Wendelsteins gelegene, an Dekoration und Kunstbesitz interessante Kirche von Lippertskirchen bei Aibling war schon 1774 ein Dachstuhlplan ausgearbeitet. Der Neubau wurde am 10. Februar 1778 genehmigt. Als Werk Kirchgrabners veröffentlichte die Kirche Peter Bergmaier in der „Deutschen illustrierten Rundschau“, München 1928, S. 15.

Stilverwandt mit Lippertskirchen erscheint die Umgestaltung und Chorverweiterung der Pfarrkirche von Neubeuern am Inn, die 1775/76 der Maurermeister Antreter „vom gemeinen Herrschaftsgericht Falkenstein“ ausführte (Jos. Dürnegger, Neubeuern am Inn, 1922, S. 105). Ein Nachtrag außerhalb des altbayerischen Gebiets fand sich an einer abgelegenen Literaturstelle: 1785 entwarf Franz Anton Kirchgrabner Pläne

zu einem Deutschordensbräuhaus im mittelfränkischen Ellingen (Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens, 1959/40, S. 262).

Im Münchener Maurerhandwerk bekleidete Kirchgrabner 1770 das Amt eines „Untervierers“, 1786 das des „Obervierers“ (Heinrich Kreff, Kurze Geschichte der Innung der Bau-, Maurer-, Steinmetz- und Zimmermeister in München; München 1901, S. 52). 1786, im Zeitalter des Übergangs zum frühklassizistischen Zweckrationalismus, verfügte der „Geistliche Rat“ in München, daß alle Überschlüge von Landmeistern für Kirchengebäude im Rentamt Landshut an Kirchgrabner zur Begutachtung „zugeschlossen werden“ sollten (Kreisarchiv München: G. L. 2144/48).

Die Stilverwurzelung des Münchner Meisters in der österreichischen Kunst bedarf noch der Aufklärung. Merkwürdig ist, wie sich Kirchgrabners Schaffen die Beziehung zum Familienkreis Johann Michael Fischers, seines Hausstätter Schwiegervaters Johann Mayer und dessen Stiefsöhnen Gunetzhainer widerspiegelt. Das an Glucksche Musikhöheit anklingende Dreiecksgiebelmotiv der Kirchenstirnen von Eschenlohe und Egling findet sich vergleichsweise an Fischers Dorfkirche von Bihl und an der vom Hausstätter Philipp Millauer gebauten, 1748 vollendeten Taxakapelle in Au bei Aibling. Einzelheiten der Innengliederung der 1774–79 von Kirchgrabner geschaffenen eigenwilligen Kollegiatstiftskirche von Mattighofen im Innviertel lassen Anregungen der von Ignaz Anton Gunetzhainer und den Millauer stammenden noblen Klosterkirche Reissach vermuten.

Sprechend vollends ist die Beziehung, welche die drei Kloster-Ettalschen Bauten von Murnau 1717, Eschenlohe (begonnen um 1764) und Egling 1768 über zwei Generationen hin umschließt. Wie die stilistische Genealogie und Verwandtschaft dieser Werke der menschlichen Verwandtschaft ihrer Schöpfer entspricht: das ist — in Bindung und Entwicklung — kein geringer Beweis für die Vitalität altbayerischer Barockkunst.

In diesem Gedanken grüße ich den verdienten Familien- und Heimatforscher in Eschenlohe zu seinem 70. Geburtstag mit Dank und Glückwunsch für alles Geleistete und für alles noch zu schaffende Werk.

## Michael Ötschmann, ein Handwerker des bayerischen Oberlandes in der Barockzeit

Von P. Karl Mindera, S.D.B.

Familienforschung schenkt Achtung vor der Familie, vertieft aber auch unsere Verbundenheit mit der Heimat. Man geht ja den Vorfahren nicht nur nach, um die Abstammung möglichst weit in die Vergangenheit zurückzuverfolgen. Wie es der verdiente Altmeister der Sippenforschung, Josef Demleitner, in seinen Arbeiten zeigt, hat es viel größeren Wert, über die Einträge beim Standesamt und in den Pfarrmatrikeln hinaus alles geschichtliche Material in den staatlichen Archiven und gedruckten

Veröffentlichungen zu erfassen und es mit den Ahnen in Verbindung zu bringen. Dann erst wird die Heimat unser Besitz und selbst ferne Länder rücken uns nahe. Günstige Voraussetzungen für solches Arbeiten wies uns Josef Demleitner besonders in Oberbayern. Aus den kurfürstlich bayerischen Städten und aus den geistlichen Herrschaften des sog. Pfaffenwinkels bieten die Münchner Archive in Briefprotokollen und Stiftsbüchern kaum erschöpfliche Fundgruben kostbarsten Quellenmaterials. Auch im Territorium der ehemaligen Benediktinerabtei Benediktbeuern liegen die Bedingungen günstig, denn stattliche Reste aus dem einst von dem berühmten Benediktinerhistoriker P. Karl Meichelbeck († 1734) aufgebauten Klosterarchiv warten noch auf Auswertung durch den Heimatfreund.

Es soll zum Erweis ein Name gewählt werden, der nur kurze Zeit in der Benediktbeurer Matrikel auftaucht, der des Klosterkistlers Michael Ötschmann.

Auf einem ehemals „Zum Kistler“ benannten Haus in Bihl bei Benediktbeuern heiratete Michael Ötschmann am 17. April 1690 als 20jähriger Kistlergesell ein und wurde Hausherr der Erbtöchter Anna Thanner oder Thannemann. Er stammte aus Kalchhofen in der Gemeinde Schöffau nahe dem Staffelsee. Als ihm seine erste Frau am 24. November 1705 starb, war er bereits Kistlermeister. Am 21. Januar 1704 geht er mit Anna Hohenleuther von Bihl eine neue Ehe ein und gibt so dem 7jährigen Töchterchen Katharina eine zweite Mutter. 34 Jahre lang währt diese Ehe, der 10 weitere Nachkommen entsproßen: Josef Benedikt (\* 1705), ledig († 1725), Maria Anastasia (\* 1706), Nikolaus (\* 1707), Franz Casimir (\* 1709), Maria Ursula (\* 1711), Maria Anna (\* 1713), Plazidus (\* 1714), Johann Bernhard (\* 1716), Sebastian Felix (\* 1718), Peter Paul (\* 1719). 1738 war der inzwischen zum Baumeister der Klosterökonomie Aufgerückte erneut verwitwet und heiratet am 21. Januar 1739 Monika Hoß von Unterau bei Schlehdorf. Auch ihr mußte er in den Maitagen des Jahres 1748 ins Grab nachblicken. Nach der vierten Eheschließung am 12. Januar 1750 führte Anna Murnseer von Bihl als Ehefrau dem greisen Meister das Hauswesen. 85jährig stirbt Michael Ötschmann am 15. Februar 1755. Die Totenmatrikel lobt ihn als einen besonderen Verehrer des Wallfahrtsheiligtums der hl. Anastasia zu Benediktbeuern, auch daß er als Handwerker viel für die Klosterkirche gearbeitet und zahlreiche Messen angegeben habe. Oft empfing er die hl. Sakramente. Auf seine Sölden heiratet die Witwe Anna den Melchior Lidl von Bihl, der in der Folge Klosterkistler wurde. Von seinen Söhnen blieb bloß ein einziger im Benediktbeurer Gericht. Der seit 1761 als Klostergerichtsschreiber wirkende und wegen seiner Gewissenhaftigkeit gelobte Leopold Anton Etschmann kann mit dem verstorbenen Michael in keine nahe Beziehung gebracht werden. Nur des Kistlers Sohn Plazidus, der das Schöfflerhandwerk gelernt hatte, macht sich in Benediktbeuern haussässig, wo er am 29. April 1744 die Witwe Katharina Eberl heiratete. Von seinen Kindern Franz Anton (\* 1745), Anna Elisabeth (\* 1747), Johann Georg (\* 1752) blieb ebenfalls keines im Gerichtsgebiet. Nachdem die Tochter Elisabeth 1785 zu dem

Schäffler Georg Gilg nach Habach heiratet, taucht der Name Ötschmann in den Benediktbeurer Pfarrbüchern nicht mehr auf.

Bedeutend reicher wird das bisher dürftige Bild, wenn wir zur Ergänzung der Matrikelauszüge die Benediktbeurer Gerichtsbücher heranziehen. Michael Ötschmann hatte nach ihnen von seinen Eltern Blasius und Anna ein Jungrind zur Aussteuer mitbekommen. An weiterem Heiratsgut besaß er nur 150 fl, als er 1690 auf der Sölden in Bichl aufzog. Diese war nach den Steuerbüchern erst um die Jahrhundertwende entstanden. Ötschmann vergrößerte gleich 1691 ihren bescheidenen Besitz um eine Wiese. Bis 1710 hatte er sich solches Ansehen erworben, daß er als Dorfführer von Bichl die Angelegenheiten seiner Ortschaft vertritt. Sedismal gelingt es ihm noch, den Grundbesitz seines Anwesens zu erweitern und dabei hatte er sich trotz seiner vielköpfigen Familie so viel zur Seite gelegt, daß er seine überlebenden Kinder mit einem schönen Stück Geld ausheiraten konnte. Vor seiner dritten Heirat bestimmt er, daß von seinen drei in der Fremde sich aufhaltenden Söhnen der Kistler Franz 175 fl und die das Schäfflerhandwerk ausübenden Plazidus und Sebastian je 270 fl erhalten sollten. Außerdem hat er ihnen in einer Truhe 3 härbene und 3 rupfene Stück Tuch, 24 Pfund Haar und 6 Wachsstöcke zur Seite gelegt. 1749 ergänzt er dazu im letzten Ehevertrag, daß der Sohn Franz, von dem man schon lange nichts mehr gehört, zu den ihm verschriebenen 175 fl noch weitere 180 fl, eine Möbelausstattung und des Vaters Kistlerwerkzeug im Kloster erben solle. Dem bereits in Laingrueben, dem heutigen Benediktbeuern, ansässigen Sohn Plazidus läßt er ebenso weitere 180 fl, dessen Kindern 100 fl zuschreiben. Der Sohn Sebastian hatte sich inzwischen in Ungarn niedergelassen. Ihm erhöht der Vater sein Erbgut auf 465 fl 10 kr. Der Tochter Katharina aus erster Ehe, die sich zu Johann Mair in Kochel verheiratet hatte, gibt er noch 50 fl zu ihren 260 fl Elterngut. Die Tochter Anastasia war 1752 zu ihrer Verheirathung mit Veit Partenhauser von Obersteinbach bei Bichl bereits mit 400 fl, 1 Kuh und Morgensuppe ausgesteuert worden. Was Michael Ötschmann als fleißiger Hausvater ehemals erworben, ist heute leider nicht mehr bei seinem Anwesen. Der Besitz wurde im vergangenen Jahrhundert zerschlagen und auch das alte Haus dürfte einem Neubau gewichen sein. Michael Ötschmann war vermutlich durch die schon seit Jahren währenden Neubauten am Kloster nach Benediktbeuern gekommen. Seine Tätigkeit blieb, wie bereits angedeutet, nicht auf die Arbeit in der Schreinerwerkstätte des Klosters beschränkt. Als Verwalter der großen Ökonomie hat er auf Geheiß oder eigene Idee hin in vielen Teilblättern eine riesige Karte des näheren Herrschaftsgebietes um das Kloster hergestellt, die heute im Kreisarchiv zu München verwahrt wird. Außerdem finden sich noch von vielen anderen Besitzungen des Klosters in Oberbayern, Schwaben und Südtirol kartographische Skizzen Ötschmanns in den verschiedenen Faszikeln der Klosterliteralien aus Benediktbeuern im Münchner Hauptstaatsarchiv und Kreisarchiv. Wenn auch die Karten nicht nach den modernen Vermessungsmethoden angefertigt wurden, so ist ihr heimatgeschichtlicher Wert leicht zu erahnen. Von manchen früheren Gebäuden, wie beispielsweise vom alten Hofbad zu Heillbrunn, kann man sich nur mehr durch Ötschmanns Arbeit eine klare Vorstellung verschaffen.

Unter No. 251 der Benediktbeurer Klosterliteralien steht im Münchner Hauptstaatsarchiv ein Band von annähernd 100 Plänen, die uns noch mit einer anderen Seite der Tätigkeit Ötschmanns vertraut machen. Die Zeichnungen betreffen Bauten und Einrichtungen, die fast durchweg während der Regierung des Benediktbeurer Abtes Magnus Pachinger (1708—1742) im Kloster und auswärts geschaffen wurden. Nach Schrift und Signum M. Ö. handelt es sich auch hier wieder um Arbeiten Ötschmanns. Jedoch nicht nur die Zeichnungen sind Ötschmanns Werk, sondern deutlich bekennt er sich zu verschiedenen Malen als Architekt der aufgerissenen Gebäude. Für die Ausführung der Maurerarbeit an den meisten von ihnen war schon aus anderen Quellen die Bichler Maurerfamilie Hainz bekannt geworden. Da nach diesen Plänen das monumentale Ökonomiegebäude, zwei Flügel des westlichen Klostersvorbaus und die Bibliothek der Abtei wirklich ausgeführt wurden, ist also die Anlage des heutigen Benediktbeurer Klostergebäudes in wesentlichen Teilen ein Werk Ötschmanns. In dem Band finden sich insgesamt die Pläne zu folgenden Gebäuden: Zum Konventbau des Klosters, in dem 1705 und 1720 Umbauten vorgenommen wurden. Zum Maierhaus (1708—16), Schweinestall (1717), zur Klostermühle (1716), Moosmühle (1718), zu Brauhaus, Malztenne und Kutschenhaus (1726), zur Sägemühle (1727), Schmiede (1735) und zum Pulverhäusl am Garten (1739). Ötschmanns hervorragendste Bauten und die schönsten Profanräume des Klosters überhaupt sind das freistehende Bibliotheks- und Archivgebäude und der an der Südfront liegende neue Gastflügel im Westbau (1728—1735). Auch der Entwurf zu dem Springbrunnen im Konventgarten (1728) und im Westhof (1730), zu den Rokokolauben und -beeten (1730) und zum Pavillon im südlichen Hofgarten (1735) stammt von seiner Hand. An sakralen Bauten sind ihm bloß die Kirche von Heillbrunn (1725) und eine Kapelle zu Wall bei Wolfratshausen nachzuweisen. Für die nähere Umgebung des Klosters zeichnete er die Risse des Fischerhauses (1711) und Kalters (1729) zu Brunnenbach bei Kochel, der Hütten auf der Hausstatt (1713) und Buchenau (1716), des Jägerhauses auf dem Voglherd (1717), der Schwaige auf dem Straßberg bei Bichl und des Fischerhäusls zu Sindelsdorf (1710). Umbauten oder Neubauten nahm er in weiterer Entfernung an dem Pflegehaus des Klosters München in der Sendlinger Straße (1717 und 1726), am Pfarrhof zu Ehingen in Schwaben (1716), am Pflegehaus in Wolfratshausen (1716), am Kelterhaus des Klosters in Terlan in Südtirol (1718), Hausstock und Stall der Schwaige zu Wall und an den Getreidekästen des Klosters zu Königsdorf und Marnbach vor (1732). Reine Holzarbeiten Ötschmanns zeigen die Entwürfe zum Hochaltar von Bad Heillbrunn, dem wundervollen Schrank- und Ladenwerk des Archivs und zu den sämtlichen Zimmer- und Saalfußböden im südlichen Neubau. Aber auch Zeichnungen für Schmiede- und Steinmetzarbeiten und zum Glockenstuhl der Benediktusglocke (1724) entwirft der Vielseitige. Vom soliden Handwerk herkommend, das ehemals jedem Gebrauchsgegenstand schöne Maße gab, gestaltete Ötschmann sein Brunnenbacher Fischerhaus in die Moosmühle ebenso als Muster edler ausgewogener Einfachheit wie das Ökonomiegebäude als Beispiel glücklicher Gliederung. Vollends stellte er in den Zimmern und im Saal des Südbaus wie im Bibliothekssaal so gute Raumverhältnisse her, daß sie

zum Fresko- und Stuckschmuck des berühmten Johann Baptist Zimmermann würdig passen. Des Meisters Kenntnis von guten Bauten wird auf den Reisen erworben sein, die er oft im Dienste des Klosters, manchmal auch an der Seite des Abtes Magnus machte. An dem dreifachen Riß zum südlichen Saal sieht man es deutlich, daß er zuerst den Mittelbau von Nymphenburg nachzuahmen trachtete, bis er sich zu der einfacheren Lösung entschloß, die wir heute bewundern. Wahrscheinlich schon im Planband, gewiß aber bei der Ausführung des Neubaus im Süden des Klosters stand Ötschmann in Zusammenarbeit mit dem Benediktbeurer Malermönch Fr. Lucas Zais. Derselbe wird wohl neckisch auf den vielreisenden Kistler angespielt haben, als er auf einem Scheinfenster des Kellergeschosses im Südbau al fresco eine Schreinerwerkstätte andeutete. Das Butzenfensterchen ist mit einem Zollstock offengehalten und ein hinter ein Gitter gesetzter Kistler schaut sehnsüchtig zum blauen Himmel auf.

Den Menschen Ötschmann beleuchten noch einige Streiflichter. In seinen jungen Jahren mag er ein Heißsporn gewesen sein. Nach dem Benediktbeurer Schützenbuch hat er wegen Greinhändel 1695 und 1697 ein paar Kreuzer Strafe zu zahlen. Doch er brachte auch der Benediktbeurer Schützenkompanie Ehre als zielsicherer Schütze ein. Oft schoß er Preise. Am 17. April 1702 gewann er mit einem Meisterschuß eine Hirschhaut im Wert von 5 fl. Ein Jahr später steht er im Spanischen Erbfolgekrieg bei den Schützen und Jägern, welche gefährliche Feldwachen und äußere Posten zu versehen hatten. Mögen auch die Beobachtungen aus der Ehematrikel auf große bis ins Greisenalter andauernde Lebenskraft schließen lassen, so fehlen doch dem Charakter auch nicht milde ausgleichende Züge. An einem Pfeiler der ehemaligen Abteikirche von Benediktbeuern hängt heute ein Reliefbild der Schmerzhaften Mutter. Auf der Rückseite der Lindenholztafel ist ein Blatt mit Ötschmanns schwer lesbarer primitiver Handschrift aufgezo-gen. Der 76jährige versucht darauf eine kurze Geschichte der Schmerzhaften Mutter zu Untermais in Südtirol zu erzählen. Aus Verehrung läßt er nach dem Untermaiser Bild eine Kopie schnitzen und auf dem Benediktbeurer Gruftaltar aufstellen: „Nach dem Pildtnuß wie es zue Maiss in Dirol ist, hab ich eß machen lassen, disses Pildt auf diesem Altdar alhie dut stehen, wie zu sehen ist 1746, Micheal Ötschmann von Pichl.“

Das eben ausgeführte Beispiel hat wohl einleuchtend gezeigt, wieviel es noch aus den Fundgruben unserer Archive zur Heimat- und Familiengeschichte zu heben gibt. Zwar wird nicht auf jeden Anhub ein so reicher Strom von Nachrichten fließen. Nicht jeder wird gleich in seiner Familie ein Universalgenie wie einen Michael Ötschmann entdecken, von dem noch große Werke stehen. Vielleicht wird in anderen Fällen nur eine lange Reihe von Schmerzen und Mißerfolgen ans Licht kommen. In unseren Tagen kann uns das eine so nützen wie das andere. Die Erinnerung an Unglück vergangener Zeiten mag uns Kraft geben, in gegenwärtiger Bedrängnis aufrecht zu bleiben. Die Entdeckung von Leistungen in unserer deutsch-christlichen Vergangenheit ruft uns auf, die undankbare Haltung der letzten Jahre wieder gutzumachen und uns des wenigen als wert zu erzeigen, das uns ein fürchterliches Gericht noch gelassen hat.

## Alte Haus- und Holzmarken im Isarwinkel (Kreis Bad Tölz)

Von Pfarrer Josef Noderer, Albaching

Für die bäuerliche Familiengeschichte und Volkskunde des Isarwinkels verdienen besondere Beachtung die alten originellen Holzmarken.

Mein lieber Freund und Landsmann, der unermüdlige Familienforscher Josef Demleitner, hat schon vor mehr als 40 Jahren in der Zeitschrift „Deutsche Gaue“ (1903) an 70 Holzmarken veröffentlicht aus der Jachenau und von Wegscheid bei Lenggries<sup>1</sup>. Diese Zeitschrift brachte später (1857) nochmals die gleichen Holzmarken, dazu weitere 25 Marken aus Schledorf am Kochelsee<sup>2</sup>. Dadurch angeregt, habe ich weitere Nachforschungen im Isarwinkel angestellt.

Die 7 Viertels-Gemeinden des ehemaligen Landgerichtes Tölz sowie die Untertanen der Hofmark Hohenburg hatten uralte Holzrechte in den Isarbergen, besonders bei Fall und Vorderrif. Es waren vor allem die Gemeinden Gaisbach, Kirchbichl, Fischbach, Wackersberg und Lenggries. Diese Rechte waren von jeher die Grundlage für den bäuerlichen Lebensunterhalt und Wohlstand in diesem Gebiet, besonders auch für die Flößer.

Man unterschied Universalberge, an denen alle Bauern und Söldner des Landgerichtes berechtigt waren, Ferner Partikularberge, an welchen nur gewisse Gemeinden Anteil hatten. Darüber sowie über Holzrechte und Holzhandel berichtet ausführlich Landrichter Ströber in einer wertvollen Beschreibung des Landgerichtes Tölz von 1794<sup>3</sup>. Wird ein Berg aufgemacht, d. h. für den Holzschlag eröffnet, dann beginnt nach der Forsiverordnung die gemeinsame Arbeit. Ströber erzählt: Am bestimmten Tage warten schon alle vor Tagesanbruch auf den Flintenschuß des Försters, worauf alle Bauern zugleich unter großem Lärm das Holzhauen anfangen. Ist ein Berg nach mehreren Jahren abgeholt; so wird er wieder „zugemacht“. Die gefällten Baumstämme wurden gemeinsam ins Tal abgetrieben und an die Ganterplätze gebracht. Eben darum mußten die Stämme der einzelnen Eigentümer durch Zeichen kenntlich gemacht werden. Deshalb hatte jedes Haus sein bestimmtes „March“, das in die untere Schnittfläche „im Schrott“ der gefällten Stämme eingeschlagen wurde. G. M. Kemp, Gaisbach, schreibt über diese Marchzeichen: Oft so uralte wie das Bergrecht selbst; von den Urvätern ererbt, von jedem geachtet, kennt es ein Bauer vom anderen<sup>4</sup>.

Genaueres über Alter und Entstehung dieser Holzrechte ist leider nicht bekannt, aber sie gehen sicher weit zurück. Der Pflücksverwalter von Tölz berichtet 1655 über große Waldschäden und Holzfrevel im Schrombach-Gebirge zwischen Fall und Jachenau. Die Frevler konnten leicht er-

1) Deutsche Gaue, Kaufbeuren, 5. Jg., 1904, S. 185.

2) ebenda, 58. Bd., 1957, S. 72

3) Ströber, Beschreibung des Landgerichts Tölz, in Westenrieder „Beiträge . . .“, München 1794, 245 ff.

mittelt werden, weil sie ihr „Hausmarch“ in die Stämme eingeschlagen hatten<sup>4)</sup>.

Für die Jachenau gab das Kloster Benediktbeuern im Jahr 1700 eine neue Verordnung. Diese ist abgedruckt bei Lindermayr, Ortsgeschichte von Jachenau, 1869. Der Abschnitt über die „Hausmärker“ bringt die Namen von 57 Hofbesitzern und die zugehörigen Holzmarken<sup>5)</sup>. Das Gemeinde-Archiv verwahrt ein schönes Holzmarkenbuch, angelegt durch den Hofmarksrichter von Hohenburg 1758. Ein kurzer Auszug davon findet sich im „Tölzer Kurier“ 1940<sup>6)</sup>.

Die Kenntnis dieser Holzmarken war besonders wichtig für den Holzhändler, Floßmeister und Sägewerksbesitzer. Hier sei genannt das „Holzmark-Buch“ für Johann Heiß, bürgerl. Floßmeister zum Züster in Tölz vom Jahre 1817. Sigmund von Schab, Landgerichts-Assessor in Tölz (später in Starnberg) vermittelte 1859 eine Abschrift desselben für den Historischen Verein von Oberbayern in München<sup>7)</sup>. In der wertvollen Schrift „Die Isar als Verkehrsstraße“ von Christian Sieber (1890) findet sich im Anhang eine Tafel mit diesen Holzmarken<sup>8)</sup>.

Ich verwahre als köstliches Familienerbstück ein Holzmarkenbüchlein von Christoph Baumgartner in der Laim (bei Arzbach) von 1848. Es enthält teils in gelber, teils in roter Farbe 570 Holzmarken von Gaisbach, Arzbach, Wackersberg, der Hofmark Hohenburg, Wegscheid, Lenggries und Sauersberg.

Die Holzmarken selbst zeigen ganz einfache Formen: Striche („Streich“) und kleine Dreiecke („Bücker“) und deren Zusammensetzungen. Heute werden Zeichen und Monogramme, darunter oft rundliche und geschweifte Linien und Buchstaben mit dem Anschlaghammer (Stempelaxt) angebracht. Die alten Holzmarken des Isarwinkels haben neben den Bücken nur gradlinige Formen, die mit der Schneide der Axt eingehackt wurden. Durch zwei Hiebe schräg gegeneinander wurde ein Strich eingekerbt. Ein guter Holzknecht konnte mit vier Hieben ein „Kreuz“ machen. Die kleinen Bücker wurden anscheinend mit einer dreikantigen Ecker an der Schlagseite der Axt eingeschlagen. Viele Marken, aus geraden Strichen zusammengesetzt, gleichen den großen lateinischen Buchstaben und Ziffern wie A, H, M, L, T, V, W, X. Alle diese Zeichen werden wieder mit Strichen und Bücken zusammengesetzt in mannigfacher Stellung und Abwechslung.

Originell sind die Namen einzelner Holzmarken, meist dem ländlichen Sprachgebrauch entnommen. Ein Dreieck aus drei Strichen heißt „Dreiangel“, ein Viereck „Fensterrahmen“, ein Dreieck mit Stiel „Grabscheit“. Fünf Striche in Form einer dreizinkigen Gabel nennt

4) Gertrud Maria Kemp „Bergrecht und Waldwirtschaft“ im Bezirk Tölz in „Altheimatland“, München 1941, S. 15 f.

5) Lindermayr, Kurze Ortsgeschichte von Jachenau, München, 1869, S. 62 ff.

6) Alt-Isarwinkler Holzmarkenzeichen, in „Tölzer Kurier“, 25. 2. 1940

7) 21. Jahresbericht des Histor. Vereins für Oberbayern 1859, S. 95, und 22. Jahresbericht, 1860, S. 36 und 39

8) Gruber „Die Bedeutung der Isar als Verkehrsstraße“, München, 1890, Anhang Tafel 2

man „Düngergabel“ oder „Rüben gabel“. Ein spitzer Winkel aus zwei Strichen mit der Spitze nach oben heißt „Geißfuß“. Die gleiche Form mit der Spitze nach oben (oder auch unten) nennt man „Schleipfe“.

Im Isarwinkel waren alle diese Zeichen zunächst nur als Holzmarken verwendet. Sie waren auch vom Forstamt anerkannt, ihr Mißbrauch war strafbar. Der bekannte Chiemgautforscher Hartwig Peetz sah noch 1854 Hausmarken in und um Tegernsee an den Hausgiebeln der Stirnseite, die aber schon 10 Jahre später verschwunden waren. Über eine solche Verwendung ist im Isarwinkel nichts bekannt. Hier sind die Hausmarken vor allem Kennzeichen für das zu jedem Haus gehörige Holz.

Dagegen finden sich diese Marken gelegentlich als Grenzzeichen. Dafür haben wir einen interessanten Beleg aus Joch am Kochelsee, in nächster Nähe des Waldhenseewerkes. Im Jahre 1722 wurde die Grenze zwischen zwei Hofbesitzern am Joch, Müller und Paur, neu festgelegt. In verschiedene Bäume wurden „Hausmärker“ der beiden Nachbarn eingeschlagen, auf der einen Seite das Müllers wie ein Fünfer (V), auf der anderen Seite das Paur, nämlich ein Kreuz.

Auch andere Grenzmarken lassen aus der einfachen gradlinigen Form darauf schließen, daß sie ursprünglich ähnlich wie die Holzmarken in die Grenz bäume eingehackt wurden. Alle Grenzsteine zwischen Benediktbeuern und dem ehemaligen Landgericht Tölz, z. B. beim Stallauer Weiher und nächst der Luitpolder in der Jachenau, zeigen neben dem Klosterwappen zwei gekreuzte Abtstäbe, auf der Tölzer Seite ein Zeichen wie ein nach links gewendetes F. Dr. Höfler, der hervorragende Kenner des Isarwinkels, nannte es „Hebscheit“<sup>9)</sup>.

Ein anderer Grenzstein auf dem Katzenkopf am Waldensee trägt neben dem obigen Klosterwappen ein einfaches Zeichen wie ein römischer Zehner X.

Der Brauch der Holzmarken war übrigens weit verbreitet und findet sich im Frankenwald, am oberen Lech und im Thannheimer Tal<sup>12)</sup>, in Brezeng am Bodensee<sup>13)</sup>, in Salzburg<sup>14)</sup> und im Schwarzwald<sup>15)</sup>. Albert Vierling berichtet ausführlich über: „Hausmarken und ähnliche Zeichen“ in Volkskunst und Volkskunde, München 1909 S. 85 ff.

Mögen diese wenigen Angaben neues Interesse wecken für ein Gebiet der Volkskunde und besonders anregen zum Vergleich der Isarwinkler Holzmarken mit ähnlichen Markzeichen in anderen Gebieten.

9) P. Göring, Beitrag zur Forstrechtsfrage, München, 1902, S. 65

10) Hoefler, Führer durch Bad Tölz und Isarwinkl, 9. Aufl. 1924, S. 134, 127 und 164

11) Deutsche Gaue, Kaufbeuren, 38. Bd., 1937, S. 54

12) Tiroler Heimatblätter, 8. Jg., Heft 3 (März) 1930

13) Deutsche Gaue, 39. Bd., 1938, S. 56

14) Leop. Becker „Über die Salzburger Haus- und Hofmarken“ in Mitt. der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 41 (1901). Mit Abbildung von 452 Marken.

15) A. Spamer, Die Deutsche Volkskunde, 2. Bd., Leipzig 1935, S. 188 ff. Vgl. Friedr. Wecken, Taschenbuch f. Familiengeschichtsforschung, 6. Aufl. 1941, S. 240 Anm. 5.

# Die Einwanderung aus der Gegend von Miesbach und Garmisch nach München 1650—1700

## Ein Beitrag zur Bevölkerungsgeschichte

Von Staatsarchivrat Dr. Karl Puchner

Jeder Familienforscher weiß, wie sehr das Schicksal des einzelnen und ganzer Familien zwischen Sesshaftigkeit und Wandern eingespannt ist. Aus der unendlichen Fülle der Wanderbewegungen, die zunächst vor allem den einzelnen Familienforscher angehen, sucht die Bevölkerungsgeschichte bestimmte typische Reihen zusammenzufinden. Wenn wir etwa in einer süddeutschen Stadt einen Kaminkehrer aus Italien finden, so ist das zunächst ein Einzelfall. Begegnen uns aber mehrere solcher Fälle, die sich dann bei systematischer Forschung auf Hunderte von Fällen vermehren lassen, so haben wir eine solche typische Reihe vor uns, die Einwanderung italienischer Kaminkehrer ist zu einer geschichtlichen Erscheinung geworden.

Im folgenden ist versucht, aus den Münchener Bürgeraufnahmen der Jahre 1650—1700<sup>1</sup> die Einwanderung aus der Gegend von Miesbach herauszunehmen und zu zeigen, wie diese Landschaft für den bayerischen Barock nicht nur zahlreiche Zimmerleute<sup>2</sup>, sondern auch zahlreiche Maurer stellt, und wie eng im 17. Jahrhundert das Bauhandwerk gerade mit dieser Landschaft verbunden war. Ich gebe zunächst eine Liste der Einwanderungen, aufgeteilt nach den Herkunftsorten:

### Aus Miesbach:

Wolfgang Reitter, Zimmermann, 1650 — Simon Schwarzenberger, Bierbräu, 1651 — Christof Grimb, Zimmermann, 1651 — Georg Schöpfer, Beck, 1658 — Kaspar Schrayvogel, Handelsmann, aufgenommen als Weinschenk, 1660 — Kaspar Gigglberger, Maurer, 1660 — Kaspar Jenpacher, Maurer, 1662 — Wolf Gundtezrainer, Zimmermann, 1665 — Quirin Messerer, Glaser, 1668 — Georg Gundtezrainer, Zimmermann, 1670 — Martin Gundtezrainer, Maurer, 1674 — Hans Grimb, Zimmermann, 1678 — Kaspar Gundlsrainer, Zimmermann, 1684 — Hans Stadlberger, Zimmermann, 1686 — Ignati Pachmair, Bortenmacher, 1695 — Sebastian Schwarzenberger, Zimmermann, 1695.

### Aus Schliersee:

Andreas Prinberger, Maurer, 1652 — Hans Zwerger (von Schliersee bzw. „aus dem Schertl in der Reichsgrafschaft Miesbach“), Zimmermann, 1660 — Wolf Zwerger, Maurer, 1675<sup>3</sup>.

1) Quelle: Stadtarchiv München, Kammerrechnungen, Einträge über Bürgerrecht und Rüstgeld.

2) Vgl. Lieb, Münchener Barockbaumeister, München 1941, S. 60.

3) Über ihn Lieb S. 64—66. Er wird 1675 als Sohn des † Hans Zwerger, Maurermeisters in Schliersee, bezeichnet (Stadtarchiv München, Ratsprotokolle 1675 fol. 58), ist demnach personengleich mit dem Schlierseer Wolfgang, bei Lieb S. 64. Wolf Zwerger brachte damals vor, er wolle sich mit der Tochter Christina des Martin Attenberger, Maurermeisters in Ebersberg, „verheiraten“, sein Erspartes betrage 200 fl, seine Braut bekäme 150 fl mit.

### Aus Tegernsee:

Philipp Götschl, Zimmermann, 1650 — Sebastian Guggenbichler, Bierbräu, 1651 — Georg Portenhauser, Maurer, 1652 — Hans Hazi, Träxler, 1655 — Kaspar Hazi, Bierbräu, 1655 — Wolf Gschwendtner, Gschwandtner, Leinweber, 1656 — Hans Hagn, Maurer, 1656 — Rosina Höss, ledig, 1657 — Hans Mayr, Zimmermann, 1657 — Hans Winkler, Bierbräu, 1661 — Quirin Hazi, Zimmermann, 1665 — Jakob Widtmann, Bierbräu, 1665 — Hans Tersch, Maurer, 1669 — Kaspar Hagen, Maurer, 1670 — Gregor Hagen, Gärtner, 1671 — Georg Tölzer, Maurer, 1672 — Quirin Höss, Zimmermann, 1674 — Martin Wolf, Zimmermann, 1674 — Wolfgang (Wolf) Lederer, Bierbräu, 1677 — Paulus Puechmiller, Maurer, 1677 — Hans Saur, Zimmermann, 1678 — Hans Rott, Zimmermann, 1679 — Martin Hagn, Maurer, 1681 — Lorenz Kriner, Maurer, 1685 — Georg Kiening, Zimmermann, 1684 — Benedikt Hagn, Zimmermann, 1686 — Peter Mayr, Maurer, 1686 — Leonhard Scharlachner, Maurer, 1687 — Sebastian Messerer, Maurer, 1687 — Kaspar Sappl, Maurer, 1689 — Silvest Fasching, Zimmermann, 1690 — Georg Wolf, Zimmergesell, 1692 — Antoni Öttl, Schulhalter, 1694 — Michael Widtmann, Bierbräu, 1694 — Quirin Mittermayr, Zimmermann, 1697 — Kastor Erhardt, Maurer, 1700.

### Aus Gmund:

Gregor Leitner, Maurer, 1682 — Kaspar Hochenadl, Seiler, 1689 — Christof Erlacher, Zimmermann, 1691 — Georg Weichinger, Zimmermann, 1691 — Hans Michael Reiffenstuel, Eisenkramer, 1694 — Michael Singerspieler, Metzger, 1699.

### Aus Egern:

Hans Hagen, Torwart beim Weißen Bräuhaus, 1669.

### Aus „Krimmershof“ bei Tegernsee:

Kaspar Hagn, Zimmermann, 1655.

### Aus Vagen:

Balthasar Kaiser, Maurer, 1687.

### Aus Oberwarngau:

Kaspar Deibler, Maurer, 1687.

### Aus Gotzing:

Philipp Zwerger, Maurer, 1689<sup>4</sup>.

### Aus Oberwarngau:

Josef Höger, Bierbräu, 1692.

4) Über ihn Lieb S. 67—69, der ihn zu Unrecht als Sohn von Georg d. J. Zwerger bezeichnet, der 1675 als Stadtmaurermeister in München stirbt. Denn dieser Georg Zwerger hinterließ außer der Witwe Barbara und 2 geistlichen Söhnen nur einen Sohn Johann Meldior und eine Tochter Katharina (Stadtarchiv München, Ratsprotokolle 1675 fol. 55).

Aus **Elbach** b. Miesbach:

Hans Prandtstetter, Zimmermann, 1671.

Aus **Valley**:

Jakob Hirsch, Maurer, 1685.

Aus **Finsterwald**:

Georg Paur, Maurer, 1691.

Aus **Brunnbühl**:

Michael Hagn, Zimmermann, 1692.

Aus **Wall** b. Miesbach:

Melchior Aigner, Schlosser, 1675 — Simon Schwaiger, Maurer, 1677.

Gliedern wir nun die Auswanderung aus der Gegend von Miesbach nach München nach Berufen auf, so ergibt sich folgendes Bild: Insgesamt wandern 74 Personen nach München aus. Davon sind 26 Maurer, 26 Zimmerleute, 22 Angehörige anderer Berufe, darunter 6 Bierbräuer. Das Bauhandwerk stellt also über  $\frac{2}{3}$  der Auswanderung. Kennzeichnend ist dabei die enge Verbindung zwischen Maurern und Zimmerleuten, und zwar einmal landschaftlich, finden wir doch z. B. aus Tegernsee 12 Zimmerleute und 14 Maurer; dann aber auch in den einzelnen Familien, so stellt etwa die Familie Gundezreiner 3 Zimmerleute und 1 Maurer, die Familie Zwerger 2 Maurer und 1 Zimmermann, die Familie Hagn 4 Maurer und 3 Zimmerleute. Es wäre nun sehr interessant, die Familienkreise dieser ganzen Bauhandwerkerfamilien zu untersuchen, die auch in München in Heiratsverbindungen und Patenschaften sehr stark zusammenhalten. Hier wird deutlich, wie das Schaffen der berühmten bayerischen Barockkünstler auf einer sehr starken und breiten handwerklichen Grundlage beruht und wie stark der Anteil der Miesbacher Gegend ist. Dieser Anteil der Miesbacher Gegend würde vielleicht noch deutlicher herauskommen, wenn man einmal die gesamte Einwanderung von Bauhandwerkern nach München untersuchen würde. Auch eine Untersuchung dieser Frage von den Miesbacher und Tegernseer Quellen her (hauptsächlich aus den Briefprotokollen im Kreisarchiv München) wäre sehr aufschlußreich.

Der außerordentlich starke Anteil des Bauhandwerks bei der Auswanderung aus der Miesbacher Gegend wird besonders deutlich, wenn wir daneben die Auswanderung aus einer anderen Gegend betrachten. Als Beispiel sei die Auswanderung aus der Gegend von Garmisch nach München 1650—1700 gewählt:

Aus **Garmisch**:

Jakob Mayr, Loderknapp, 1650 — Georg Kätzler, Kornmesser, 1650 — Georg Klain, Leinweber, 1660 — Maria Lanz, „alt erlebte Dienerin“, 1660 — Josef Jocher, Müller, aufgenommen als Küchelbäcker, 1670 — Hans Lidl, Beck, 1691.

Aus **Partenkirchen**:

Isak Rapp, Beck, 1665 — Jakob Porer, Salzstössl, 1674 — Simon Eisenberger, Bierbräu, 1694 — Jakob Sambweber, Hufschmied, 1700.

Aus **Mittenwald**:

Bernhard Schlaucher, Eisenkramer, 1655 — Jakob Haffenuieg, Tagwerker im kurf. Hofgarten, 1657 — Balthasar Zuntner, Beck, 1665 — Jakob Prantner, Schneider, 1665 — Hans Werl, Bortenmacher, 1675 — Mathias Simer, Metzger, 1678 — Sebastian Keitter, Melber, 1685.

Aus **Ohlstadt**:

Peter Göbl, Beck, 1665.

Aus **„Achenlay** negst Ettal“:

Gallus Ressler, Küchelbäcker, 1699.

Aus **Oberammergau**:

Jakob Albel, Leinweber, 1654.

Aus **Werdenfels** (z. T. „Wernfels“):

Georg Anposs, Melber, 1655 — Bernhard Knilling, Küchelbäcker, 1662.

Wir sehen, hier überwiegt kein Beruf derart wie das Bauhandwerk in der Miesbacher Gegend. Gerade aus dieser Gegenüberstellung — wir rufen uns noch einmal das Ergebnis der Miesbacher Gegend ( $\frac{2}{3}$  Anteil des Bauhandwerks) ins Gedächtnis — wird uns die starke landschaftliche Gebundenheit auch der Berufe deutlich.

## Miller-Schilcher

### Eine glückhafte Verwandtenheirat

Von Adolf Roth

Am 23. Januar 1690 hat in Huglfing, einem Dorf im oberbayerischen Voralpenland, im damaligen Landgericht Weilheim, im sogenannten Pfaffenwinkel gelegen, der Wirtsohn und selbst angehender Wirt und ettalischer Dorfmayr in Huglfing, Nikolaus Miller Hochzeit gehalten mit Barbara Schilcher von „Raitt“. Für die Eheschließung hat eine bischöfliche Dispens eingeholt werden müssen, Braut und Bräutigam waren also miteinander blutsverwandt. Die Art der Verwandtschaft ist im Trauungsregister nicht angegeben, auch nicht der Grad der Verwandtschaft. Da aber auch die Mutter des Bräutigams eine geborene Schilcher gewesen ist, besteht wohl kaum ein Zweifel, daß die Verwandtschaft über die Mutterseite des Bräutigams (durch die mütterlichen Vorfahren) und die Vaterseite der Braut (deren väterlichen Vorfahren) begründet ist.

Die Familie Miller erscheint zum erstenmal um 1600 auf der nach Kloster Ettal grundbaren Wirtschaft in Huglfing. Der Wirt und ettalische Dorfmayr Georg Miller scheint 1619 bei der Hochzeit seines Sohnes Bartholomäus noch am Leben gewesen zu sein, bei der Hochzeit seiner Tochter Ursula mit Blasius Dillis von „Hausen am Wielenberg“ (Oberhausen) im Jahr 1638 wird er ausdrücklich als verstorben bezeichnet. Ob er identisch ist mit dem Görg Miller von Huglfing, der

Tafel I



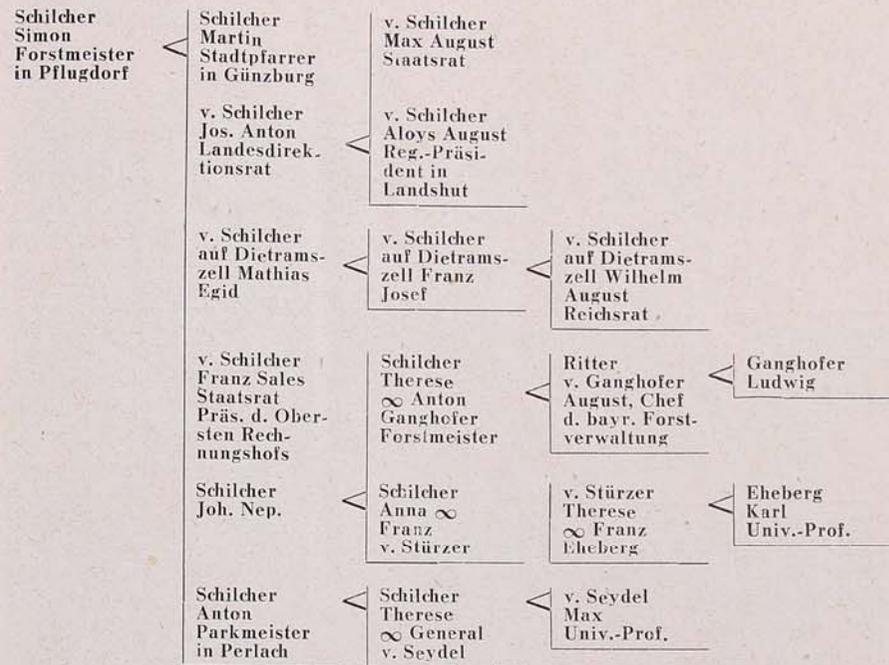
1602 vor Ofen im Ungarland durch den Erbfeind, den Türken, durch einen Arm und einen Fuß geschossen worden ist, in dieser Not sich zu der Mutter Gottes auf dem Hohenpeißenberg verlobt und dieses Verlöbniß am 1. April 1605 durch eine Kirchfahrt auf den Hohenpeißenberg eingelöst hat, steht dahin.

Sein Sohn Bartholomäus hat 1619 die Tochter Justina des Pollinger Klosterwirts Meldior Lott geheiratet und ist selbst Klosterwirt in Polling geworden, erscheint aber später als Wirt und Dorfmayr in Huglfing wie sein Vater Georg Miller. Sein Sohn Anton Miller heiratet 1651 die Tochter Margarethe des Andre Schilcher von Berg bei Polling.

Von den Kindern dieser ersten Ehe Miller-Schilcher hat Anton in die Wirtschaft in Spatzenhäusern bei Murnau eingeheiratet und durch seinen Sohn und Nachfolger auf der Wirtschaft Michael Miller eine Enkelin Ursula bekommen, von der über die Familien Zwerger, Neuner und Pfeiffer ein reiner Mutterstamm zu Ludwig Thoma führt.

Nikolaus Miller aber folgt seinen Eltern Anton Miller und Margarethe Schilcher auf der Wirtschaft in Huglfing nach und schließt 1690 die oben erwähnte Ehe mit Barbara Schilcher von „Raitt“. Die Feststellung, wer die Eltern der Barbara Schilcher gewesen sind und welche Ortschaft das Trauungsregister in Huglfing mit „Raitt“ meint, wäre schwierig gewesen, wenn sich nicht im Zettelkasten von Pfarrer Demleitner das Regest des Heiratsbriefes gefunden hätte; sie war die Tochter des Wirts Johann Schilcher in Rott bei Wessobrunn. Damit war hier der Anschluß an die bekannte Familie Schilcher aus Apfeldorf hergestellt. Dagegen konnte bisher die Verbindung zwischen den Schilcher in Birkland und den Schilcher in Berg nicht geklärt werden. Andre Schilcher, unbekannt woher, hat mit der Witwe des Vorbesitzers die

Tafel II



pollingische Schweige in Grasleitten bei Polling erheiratet, hat aber diese Schweige am 6. Dezember 1655 dem Kloster Polling zurückgegeben und vom Kloster dafür „des Georg Puchierer Gut in Berg“ bekommen, das seitdem „beim Grasleitter“ heißt. Er muß ein Bruder oder Vetter ersten Grades von Jakob Schilcher auf der Aich gewesen sein, weil sonst für die Heirat zwischen Nikolaus Miller und Barbara Schilcher keine Dispens mehr nötig gewesen wäre.

Die Schilcher, die heute noch im Bayerischen und im Schwäbischen auf großen Höfen und Mühlen sitzen und viele Geistliche hervorgebracht haben, sind besonders in der Nachkommenschaft des Pflugdorfer Forstmeisters Simon Schilcher zu hohen Ehren gekommen. Drei seiner Söhne haben Adelsbriefe bekommen, unter seinen Nachkommen im Mannesstamm befinden sich zwei Staatsräte, ein Regierungspräsident, ein Präsident des Obersten Rechnungshofes und ein Reichsrat. Zu seinen Nachkommen in weiblicher Linie gehören der Chef der bayerischen Forstverwaltung August Ritter v. Ganghofer und sein Sohn, der Schriftsteller Ludwig Ganghofer, der Erlanger Nationalökonom Karl Eheberg und der Staatsrechtslehrer Max v. Seydel.

Die Nachkommenschaft des Ehepaares Nikolaus Miller—Barbara Schilcher blüht noch im Mannesstamm, auch Nachkommen in weiblicher Linie sind zahlreich bekannt. Auffällig ist die Häufung hoher und höchster Begabungen unter den Nachkommen ihrer Tochter Maria, die 1711 den Wirt Nikolaus Bayerlacher in Uffing am Staffelsee geheiratet

Bayerlacher  
Nikolaus  
Wirt in  
Uffing  
∞ 1711  
Maria  
Miller

Bayerlacher  
Dominikus  
Wirt in  
Iffeldorf  
∞ 1742  
Anastasia  
Veith

Bayerlacher  
Johann Paul  
Höllbräu in  
Murnau

Bayerlacher  
Johann  
Michael  
Raintaler  
in Polling

Bayerlacher  
Maria Anna  
∞ 1874  
Rochus Lang  
Hafner in  
Oberammer-  
gau

Lang  
Anton

Bayerlacher  
M. Theresia  
∞ 1775

Bayerlacher  
Maria  
∞ Bar-  
tholomäus  
Hipper  
Bräu in  
Weilheim

Hipper  
M. Regina  
∞ 1745  
Frz. X.  
Pronberger  
Wirt in  
Beuerberg

Pronberger  
Martin  
Wirt in  
Beuerberg

Pronberger  
M. Agatha  
∞ 1797  
Anton Köck  
Wirt in  
Baierbrunn

Köck  
Anton  
Wagnerbräu  
in München  
∞ 1837  
A. Maria  
Seidl

Köck Anna  
Theresia  
∞ 1860  
Frz. X. Joseph  
Ruederer  
Kaufmann  
kgl. port.  
General-  
konsul

Joseph  
Ruederer

Hipper  
Joseph  
Bräu in  
Weilheim  
∞ 1760  
Juliane  
Steigenberger

Hipper  
Joh. Martin  
Bräuwaschl  
in Weilheim  
∞ 1800  
M. Theresia  
Streicher

Hipper  
Anton  
Bräuwaschl  
in Weilheim  
∞ 1827  
Maria  
Stütze

Hipper  
Anton  
Eisenhändler  
in Weilheim  
∞ 1858  
Anna Miller

Franz  
Ritter  
v. Hipper

Bayerlacher  
M. Agathe  
∞ 1758  
Anton  
Erasmus  
Helfetsrieder  
Bräu in  
Weilheim

Helfetsrieder  
Juliane  
∞ 1781  
Frz. Math.  
Steigenberger  
Bräu in  
Weilheim

Steigenberger  
M. Anna  
∞ 1805  
Johann Paul  
Riegg  
Weißgerber  
in Landsberg

Riegg  
Juliane  
∞ 1827  
Georg  
Pschorr  
Bräu in  
München

Pschorr  
Josephine  
∞ 1863  
Franz  
Strauß  
Prof. a. d.  
Musikschule  
in München

Richard  
Strauß

Helfetsrieder  
Magdalena  
∞ 1805  
Jakob  
Greinwald  
Bräu in  
Wolfrats-  
hausen

Grünwald  
Magdalena  
∞ 1826  
Jakob Franz  
Miller  
Luckerbräu  
in Weilheim

Miller  
Anna  
∞ 1858  
Anton  
Hipper  
Eisenhändler  
in Weilheim

Franz  
Ritter  
v. Hipper

hat, dessen Familie aus Ponholz bei Iffeldorf stammt. Ein Sohn von ihnen war Pfarrer in Bernbeuren und hat für die Nachkommen seiner Geschwister eine Studienstiftung errichtet. Zu diesen Nachkommen gehören u. a. der unvergessene Oberammergauer Christusdarsteller Anton Lang, und der Komponist Richard Strauß, dessen reiner Mutterstamm zu Barbara Schilcher führt, außerdem, und zwar infolge von weiteren Verwandtenheiraten unter den Nachkommen von Nikolaus Bayerlacher und Maria Miller doppelt, der Admiral Franz Ritter v. Hipper und der Münchner Schriftsteller Joseph Ruederer. Unter den Vorfahren des letzteren tritt dadurch eine Generationsverschiebung ein, daß Maria Theresia Bayerlacher den Enkel Martin Proberger ihrer Tante Maria Bayerlacher ( $\infty$  Bartholomäus Hipper) geheiratet hat. Das Ehepaar Bayerlacher-Miller und seine Vorfahren erscheint deshalb unter seinen Vorfahren in verschiedenen Generationen. Admiral Franz Ritter v. Hipper stammt sowohl durch seinen Vater, wie durch seine Mutter von dem Ehepaar Bayerlacher-Miller ab, über seine Mutter auf einem um eine Generation kürzeren Weg wie über seinen Vater. Die Häufung überdurchschnittlicher Begabung in der Familie Schilcher, dann unter der Nachkommenschaft der doppelten Verbindung Miller-Schilcher, hier im besonderen wieder unter der Nachkommenschaft der Ehe Bayerlacher-Miller legt den Schluß nahe, daß die Familien Schilcher, Miller und Bayerlacher nicht nur Träger überdurchschnittlicher Begabung, sondern auch der Kraft waren, diese Begabung durchschlagend zu vererben. Daß die doppelte Verbindung Miller-Schilcher, eine Heirat unter nahen Verwandten, auf die Begabung sowohl als auch auf die Vererbungskraft vorteilhaft eingewirkt hat, steht wohl außer Zweifel.

## **Eine Votivtafel in Schongau am Lech**

Von Dr. Ludwig Rottenfelder, Nürnberg

Weihegeschenke an die Gottheit für erlangte Hilfe in großer Bedrängnis kannten schon die alten nichtchristlichen Völker. Manche Museen enthalten von ihnen noch Gliedmaßen, Tiere und dgl. aus Metall, ähnlich wie sie in Wachs heute noch in Wallfahrtskirchen zu sehen sind. Votivtafeln aber, die in Bild oder auch bloß Schrift den gelobten Dank aussprechen, kennt man erst seit dem 16. Jahrhundert und da nur ganz wenige. Erst mit dem 17. Jahrhundert werden sie zahlreicher; die meisten stammen aus dem 18. Jahrhundert. Durch die Darstellung der Örtlichkeit, von Gegenständen und Trachten haben sie nicht bloß Bedeutung für die Kulturgeschichte und Volkskunde, besonders wertvoll sind sie auch dem Familienforscher. Diesem helfen sie oftmals über den toten Punkt in der Ahnenreihe hinweg, sie geben ihm Nachricht von Schicksalen seiner Ahnen und Sippengeossen, Kunde von deren Aussehen und Gestalt.

Ein hervorragendes Beispiel hierfür ist die Votivtafel in Ramersdorf, welche die 42 im Jahre 1652 als Geiseln nach Augsburg verschleppten

Münchener Bürger für ihre glückliche Rückkehr gestiftet haben. Ebenso erinnert eine Votivtafel in der Wallfahrtskapelle zum „Heiligen Kreuz“ vor Schongau am Lech an die Errettung aus schwerster Bedrängnis, welche sechzehn Schongauer Bürger während des Spanischen Erbfolgekrieges zu erdulden hatten.

Siegreich war Ende 1705 der bayerische Churfürst Max Emmanuel nach Behauptung der festen Plätze an der Donau, der Unterwerfung Augsburgs und Passaus bis nach Oberösterreich vorgedrungen, Linz und sogar Wien schienen bedroht. Aber im Frühjahr 1704 zwang ihn die sich vollziehende Vereinigung der kaiserlichen Truppen Prinz Eugens mit den englischen Marlboroughs sich wieder nach Westen zu wenden und seinerseits die Vereinigung mit den Franzosen zu suchen. Während aber im Norden die Donaulinie fest gesichert war, hatte man auf die Sicherung im Süden an der Tiroler Grenze keinen Bedacht gelegt. So kam es, daß von dort aus kaiserliche Truppen unter Oberst Heindl in Oberbayern eindringen konnten. Am 12. Juni 1704 standen sie vor Schongau. Im Vertrauen auf ihre kurz vorher von Burghausen zurückgekehrte Landfahne und in Hoffnung auf Entsatz durch churfürstliche oder auch französische Truppenteile setzten sich die Schongauer zur Gegenwehr, sich hinter Tor und Mauer verschanzend. Als aber das Lechtor zusammengeschossen und die Lechvorstadt in Brand gesteckt war, konnten sie dem Eindringen der Feinde nicht mehr widerstehen. Am gleichen Tage noch wurde Schongau durch den Obristenwachtmeister Hagn des kurbayr. Landregiments Kotlinsky an den kaiserlichen Oberst Heindl übergeben.

Nach dem Befehl des Kaisers, die Bayern rücksichtslos zu „zwacken“, sollte auch Schongau nicht bloß geplündert, sondern auch in Brand gesteckt werden. Nur mit Mühe und durch Einwilligung in härteste Forderungen konnte man die Niederbrennung der Stadt abwenden. Innerhalb von 14 Tagen sollte diese nämlich eine Brandschatzsumme von 54 000 fl. eine Contribution von 5000 fl für den Commandanten und von 4750 fl für den Generalstab bezahlen.

Vorerst konnte aber nur die Hälfte der Summe aufgebracht werden. Welche Sorge die Bürgerschaft mit Beschaffung des Restes hatte, davon gibt uns der Rat der „Extra Zusammenkhonfft“ vom 15. 6. 1704 in seinem „Record wegen Ybergabung der Statt Schongau vnd anbegehrte Contribution betr.“ Einblick. Im Rat saßen damals D(ominus) Joh. Georg Semer, D. Jakob Schrevogl, D. Joh. Carl Semer, D. Johann Pöllandt, Johann Pertl, Rudolf Puechner, Matthias Sacher, Michael Kössel, Joh. Felix Fronwieser und Matthias Haltenberger.

Das Protokoll besagt:

„Anheut seindt die mit dem Kayserl. Obristen Herrn Baron von Heindl wegen Abtretung diser Statt Schongau sub dato 13. Juny anno 1704 Capitulirte puncten ainer gesambten Bürgerschaft öffentlich abgelesen: vnd darbey selbiger auch vorgetragen worden, wie dass zwar der Kayserl. Obriste die hiesige Statt vor Mordt, Raub vnd Prandt versichern wolle, dargegen solle die Statt vnd des Churfürstl. Pfliegericht vor die Contribution bezallen 50 000 fl: dann begehre er alss dermahlen

Commandirender Officier vor seine persohn 5000 fl und für das Kirchengelitt 4000 fl. Weillen aber bey der Statt vnd Burgerschaft kheine Gelt Mitl vorhanden, alss hat die gesambte Burgerschaft sich ainhellig dahin erkhlärt und gebetten, dass ein lobl. Statrhat sich dahin bemiehen solle, anderwertigen anlehen aufzunehmen vnd von hier umben alles Vermögen der ganzen Statt vnd Burgerschaft ins Gmain, vnd in sonderheit zu verschreiben vnd zu verpfändten, zu welchem Ende dan Herr Burgermaister Johann Carl Semer vnd Herr Burgermaister Johann Pöllandt freundlichst ausgesucht werden; Umb Sie sich nacher München bemiehen und daselbst nach einem Anlehen möglichst trachten sollen.“

Da jedoch weder von München noch von den Nachbarorten Geld aufzutreiben war, konnte nur Stellung von Geiseln die Stadt vor der Zerstörung retten.

Am 27. Juni 1704 wurden 16 Schongauer Bürger auf die Feste Ehrenberg bei Reutte in Tirol gebracht. Sieben Wochen warteten sie auf ihre Auslösung, die endlich durch Darlehen einiger Bürger und der Orte Peiting und Mindelheim bewerkstelligt werden konnte. Während ihrer Gefangenschaft erfuhren die Arrestanten nicht nur schmäbliche Behandlung, sondern sie erhielten auch schlechte, kaum zum Leben hinreichende und verdorbene Kost. Zu all dem bedrohte sie noch ein Ausbruch der Ruhr. In dieser Not verlobten sie sich mit einer Votivtafel zum „Heiligen Kreuz“ ihrer Vaterstadt.

Mit einer prächtigen Votivtafel haben sie alsbald nach ihrer Rückkehr ihr Gelöbnis eingelöst.

Abseits einiger anderer kleiner Votivtafeln hängt allein über der Eingangstür der Kapelle diese Weihegabe. Ein versilberter Barockrahmen im Ausmaß von 205 : 178 cm umschließt ein 178 : 95 cm großes Gemälde auf Leinwand. Dieses zeigt rechts zwischen zwei anderen Bergen die Feste Ehrenberg, zu ihren Füßen eine Ortschaft, vermutlich Reutte. Die Landschaft öffnet sich gegen Norden in zusammengedrängtem Raume. Unterhalb einer Bergkuppe, vermutlich dem Trauchberg, fließt der Lech gegen Schongau, vor dem wir rechts die brennende Lechvorstadt, links vorne die Hl.-Kreuz-Kapelle erblicken; links hinter Schongau erhebt sich der Peissenberg und hinter ihm in der Ferne schimmert noch eine Ortschaft hervor, die wohl Weilheim andeuten soll. Rechts und links von Schongau sieht man im Mittelgrunde die feindlichen Truppen heranstürmen. Über dem Ganzen schwebt in den Wolken das Gnadenbild. Auf rotem Grund zeigt es Christus am Kreuz, ihm zur Seite stehen Maria und Johannes und zu Füßen, den Kreuzestamm umklammernd, kniet weinend Magdalena. Während noch im Hintergrunde über der Festung sich nach rechts schwarze Gewitterwolken verziehen, lichtet sich der Himmel nach links immer mehr und heller, nach unten weißlich werdendes Blau wirft seinen Glanz über den Peissenberg und die dahinter liegende Landschaft. Den Vordergrund füllen die 16 Geiseln aus, die alle auf Schemeln knien und die Hände zum Gebet gefaltet haben. Zahlen weisen auf die am unteren Rande der Tafel angebrachte Widmung hin und vermitteln uns die namentliche Kenntnis der dargestellten Personen.

Diese Widmung hat folgenden Wortlaut:

„Dem Aller Högsten Vnd GeKreüzigisten Heillant Zü lob vnd Ehr, haben die Ehrenfeste vnd wohl Weise heren Aristandten, Welche In der Geisel, hier von der Churfl: Durchl: graniz stadt Schongau den 27. Juni, Im Jahr 1704 Gefencklicher Weis, von hier auf den dirollischen bas, Schloss Ehrenberg abgeföhret Alda 7 Wochen, Mit Högster Bedrängnüs, vnd harter Shanz Arbeit, vnd groser gefar der ansteckenden Ruhr Dise Zeit Miesen Ver Dragen, Wor Durch Sie Ier Ver Drauen zu dem aller Högsten vnd dem Gekreuzigten Jesv von Schongau Ihren Högsten Eifer vnd Ver Drauen, gesetzt, vnd sie mit Einer Dafel vnd Heiligen Mes zum H: Kreuz zu Schongau versprochen War mit sich der aller Gietigsten vnd geKreitzigiste Jesv Wider mit Bester gesündheit Nach Hause begleitet.

(Linke Seite) 1) Der Wohl Edl vnd veste her Johan Minch der Churfl. durchl. in bairen Pfleg ambts ADMINISTRATOR, gerichtshreiber vnd graitz (!) auf shleger alda 2) der hoch Ehrenfeste Vnd Wohl Weise her Johan Geörg Semer, des Ineren Rath von Burgermaister dan spitals verWalter all da 3) Her Rudolf Buchner des Ineren Rath 4) h. Michael Kösel des Eiseren Rath 5) her Joseph Kratz des eiseren Rath 6) her Joseph Felix Frowiser des Eiser Rath 7) her Mathais Haltenberger des Heren Rath all da 8) Andreas Berchtoldt gemainer statt vor Redner all da.

(Rechte Seite) 9) Simon Satory Chloster Rotenbuchnerischer Kastner in Schongau vnd gerichtsverwalter der edlen Herschafft alten Zell 10) Johann Kistof Ottenwelder Churfl: stadthauptmann zu Schongau 11) Frantz Estachius Semer gemeiner stadt Redner al da 12) Ignaci Bell bier brey 13) Hans shelle bier brey al da 14) Joseph Nigl<sup>1)</sup> hözog flosman 15) Joseph lidl fleishacker 16) Andoni Shrob hörzog: Flosman. Ano 1705.“

Die dargestellten Personen sind vermutlich alle gut porträtähnlich dargestellt. Ihre Tracht ist reich. Interessant sind die Bäffchen, die die meisten der Ratsherrn tragen, während die Beamten (1, 9, 10, 14 und 16) und Bürger (12 und 14) nur weiße oder schwarze Halsbinden oder Westen tragen. Steif fallen die Kleider über die zumeist wohlgenährten Leiber herab, im Gegensatz zu den leicht fließenden Mäntelchen, die sich vorne öffnend, bei allen außer den letzten Drei, Einblick in Uniform und Kleidung geben. Selbstverständlich besitzt der Administrator die vornehmste Tracht; sein bis über die Knie reichender hellbrauner Mantel ist mit silbernen Säumen und Knöpfen versehen und auch sein schwarzer Mantel, wie ihn auch alle übrigen außer den Stadthauptmann tragen, hat noch weißgesäumten und gestickten Kragen. Von den übrigen hat der Rottenbuchsche Klosterrichter (9) hellbraune Kleidung mit weißen Säumen, Knöpfen und Vorstößen, reicher sind auch die roten Röcke der Bierbrauer Bell und Schelle (12, 13) und der lila Rock des Stadtrédners Semer (11), zu dem dieser einen rotbraunen Mantel trägt, ist bestickt auch aus dem violettbraunen Mantel des Stadthauptmannes Ottenwalven sieht ein rosafarbener Leibrock hervor.

Über die Geiseln können auf Grund der Kirchenbücher folgende Mit-



teilungen gegeben werden, denen noch einige erweiternde Nachrichten aus anderen Quellen<sup>2</sup> beigefügt werden mögen.

1. Johann Münch, 1687—1690 Pflugsverwalter, 1690—1715 Gerichtsschreiber in Schongau, vor 1687 Amtsschreiber beim Kastenamt Landsberg und bei der Herrschaft Lichtenberg, † 1715; ∞ I Theresia N., † 18. 2. 1695 Schongau; ∞ II Maria Barbara Monika N. — Kinder 2. Ehe: 1. Maria Monica \* 1699. — 2. Ignaz \* 1700. — 3. Joh. Georg \* 1701. — 4. Max \* 1705. — 5. Maria Victoria \* 1705. — 6. Maria Katharina \* 1708. — 7. Joseph Franz \* 1710. — 8. Joh. Jakob \* 1712, † 18. 7. 1712. — 9. Johann August \* 1714, † 2. 9. 1714. — 10. Augst Joseph \* 1697. — 11. Johann Norbert \* 1698. — 12. Johann Sigmund, I. U. Lic., \* 1699. — 13. Theresia ∞ Gerichtsprocurator Billig in Schongau.

2. Johann Georg Semer, Wirt (Matthias Semer, Ratsherr, ∞ Ursula) get. 20. 4. 1655 Schongau, † 4. 4. 1718 Schongau; ∞ 17. 4. 1675 Schongau Anna (Stadtschreiber Lechner) † 30. 4. 1716 Schongau. — Kinder: 1. Joh. Anton \* 1674. — 2. Joh. Martin \* 1675. — 3. Joh. Jakob \* 1677. — 4. Franz Joseph \* 1678. — 5. Anna Maria \* 1681. — 6. Agnes \* 1684. — 7. Joh. Chrysostomus \* 1685. — 8. Joh. Jakob \* 1687. — 9. Maria Magdalena \* 1689. — 10. Joh. Melchior \* 1691. — 11. Joh. Bapt. \* 1692. — 12. Ignaz \* 1695.

3. Rudolph Buchner, Lodwebermeister, seit 1690 des äußern, später auch des innern Rats in Schongau (Blasius Buchner, bürgerl. Bierbrauer in Schongau ∞ Anna Socher) get. 9. 4. 1645 Schongau, † 9. 4. 1711 Schongau; ∞ (Heiratsbrief 8. 4. 1675) Agnes (Georg Steinle, des innern Rats, Bäckermeister und Handelsmann in Schongau, ∞ Maria Kempter) \* um 1649, † 6. 9. 1708 Schongau. Kinder: 1. Georg \* 24. 4. 1677. — 2. Anna Maria \* 30. 9. 1678, † 11. 12. 1721 Schongau; ∞ I 25. 5. 1702 Joseph Kapeller, Handelsmann in Schongau; ∞ II 19. 6. 1719 Nicolaus Chamuset, Handelsmann in Schongau. — 3. Rochus \* 14. 8. 1684. — 4. Johann \* 5. 5. 1689. — 5. Johann Joseph \* 14. 1. 1694.

D. Bonifaz Buchner, Can.Reg. in Rottenbuch, Propst von Schledorf, war ein Bruder des Rudolf Buchner.

4. Michael Kössel, des Rats in Schongau (Michael Kössel ∞ Barbara) get. 2. 9. 1657 Schongau, † 12. 1. 1716 Schongau; ∞ I 26. 11. 1658 Schongau Regina Kettl; ∞ II 12. 1. 1699 Schongau Magdalena Perchtold. Kinder: 1. Cordula \* 1659. — 2. Matthias \* 1660. — 3. Barbara \* 1661. — 4. Joseph \* 1665. — 5. Hermann \* 1665. — 6. Joh. Wilhelm \* 1666. — 7. Michael \* 1667. — 8. Maria Elisabeth \* 1669. — 9. Gottfried \* 1670. — 10. Johann \* 1672. — 11. Maria \* 1676. — 12. Anton \* 1699. — 13. Barbara \* 1701. — 14. Dorothea \* 1705. — 15. Maria \* 1706.

5. Josef Kratz, Bäcker, seit 1696/99 des Rats in Schongau, \* nicht in Schongau, † 15. 12. 1705; ∞ I 9. 5. 1678 Anna Miller; ∞ II 28. 7. 1681 Schongau Catharina Sporer von Altenstadt. Kinder: 1. Johann Georg \* 1679. — 2. Gabriel \* 1680. — 3. Maria \* 1685. — 4. Andreas \* 1684. — 5. Maria \* 1686. — 6. Franziska \* 1688. — 7. Katharina \* 1689. — 8. Veronica \* 1691. — 9. Anna Maria \* 1695. — 10. Maria Magdalena \* 1694. — 11. Kunigunda \* 1696. — 12. Daniel \* 1699. — 13. Anna \* 1700. — 14. Rosalia \* 1702. —

6. Joh. Felix Fronwiser, Maler in Schongau. \* Klausen in Tirol, † 2. 6. 1717 Schongau; ∞ 5. 5. 1664 Schongau Katharina Knapp aus Schongau. — Kinder: 1. Maria Salome \* 1665. — 2. Karl Joseph \* 1666. — 3. M. Jakobus \* 1668. — 4. Anna Maria \* 1669. — 5. Maria Barbara \* 1671. — 6. Jo. Nicolaus \* 1675. — 7. Maria Magdalena \* 1676. — 8. Maria Katharina \* 1679. — 9. Joh. Joseph \* 1681. — 10. Katharina Felicitas \* 1684. — 11. Maria Veronica \* 1687. —

Eine der Töchter heiratet 1719 den Maler Valentin Pfeifer aus Unterrieden. — Vielleicht dürfen wir in Joh. Felix Fronwiser den Maler unsererer Votivtafel annehmen.

7. Matthias Haldenberger, Kürschner (Wilhelm Haldenberger ∞ Anna) get. 7. 2. 1658 Schongau, † 25. 11. 1755 Schongau, 77 Jahre alt; ∞ I 4. 6. 1685 Schongau Regina Schott; ∞ II 21. 4. 1704 Schongau Regina Semler, \* um 1680, † 7. 10. 1765 Schongau, 85 Jahre alt. — Kinder: 1. Maria \* 1686. — 2. Thomas \* 1687. — 3. Joseph \* 1689. — 4. Theresia \* 1690. — 5. Joseph \* 1695. — 6. Jakob (Zwilling) \* 1694. — 7. Anna (Zwilling) \* 1694. — 8. Barbara \* 1695. — Veronica \* 1697. — 10. Anna Maria \* 1705. — 11. Joh. Wilhelm \* 1707. — 12. Joh. Wilhelm \* 1710. — 13. Dominikus \* 1712.

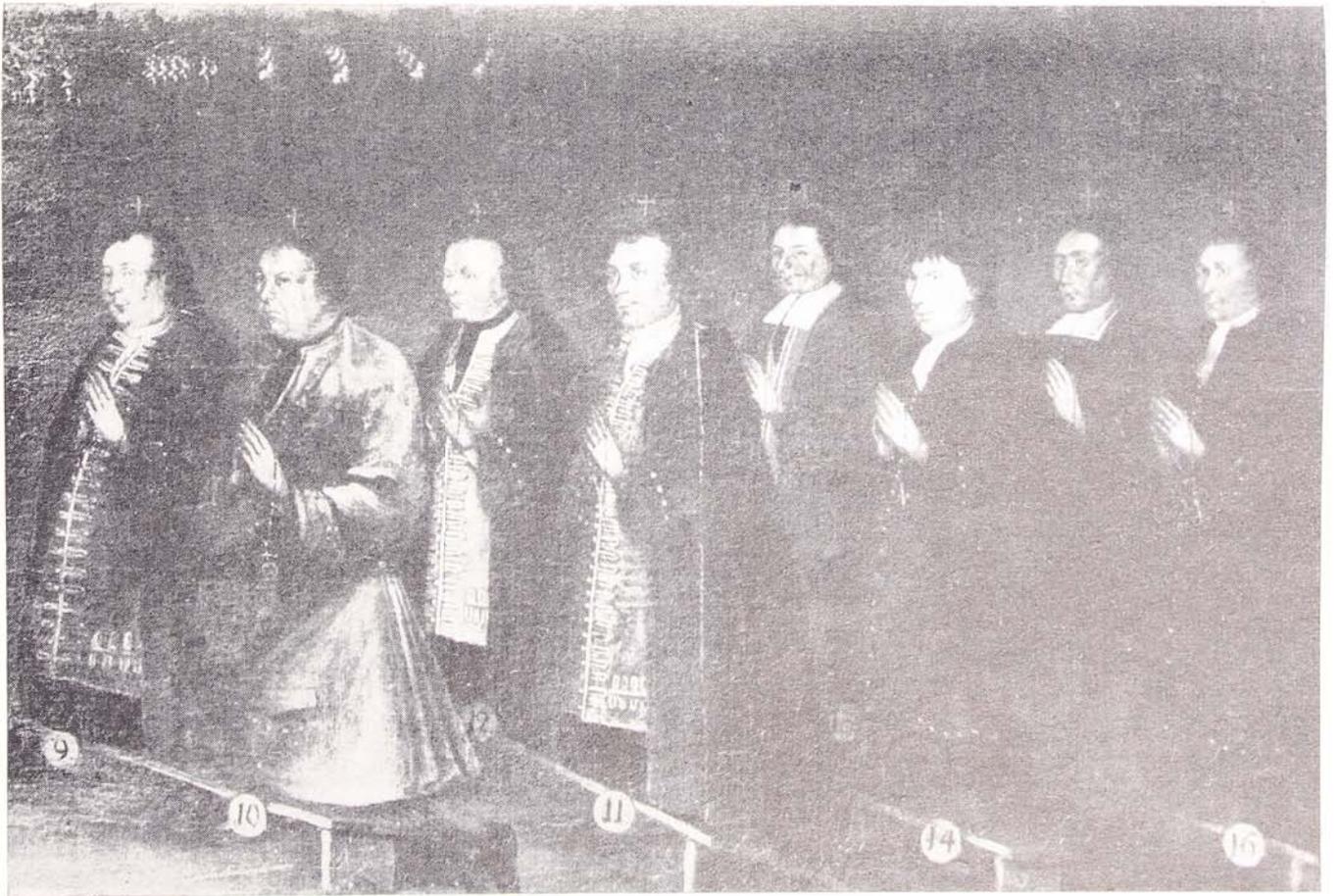
8. Andreas Berchtold, Hafnermeister in Schongau (Daniel Berchtold ∞ Catharina) get. 11. 11. 1652 Schongau, † 14. 5. 1724 Schongau; ∞ I 20. 10. 1682 Schongau Cordula Puechner, † 28. 2. 1684 Schongau; ∞ II 7. 5. 1685 Schongau Anna Kettl, † 7. 5. 1725 Schongau. — Kinder: 1. Maria \* 1684. — 2. Georg \* 1686. — 3. Walburga \* 1687. — 4. Maria Anna \* 1688. — 5. Maria \* 1691. — 6. Maria Anna \* 1692. — 7. Johann \* 1694. — 8. Simon \* 1695. — 9. Anton \* 1697. — 10. Johann Adam \* 1699. — 11. Katharina \* 1700. —

9. Simon Sartory, Rottenbuchischer Kastner in Schongau, † 9. 1. 1710 Schongau; ∞ 25. 10. 1690 Schongau Maria, Witwe des Rottenbuchischen Kastners Adam Schmid (dieser † 1690 Schongau, 70 Jahre alt).

10. Hans Christoph Ottenwalder, Stadthauptmann in Schongau, † 29. 5. 1705 Schongau; ∞ Maria N., † vor 6. 10. 1704 nicht in Schongau. Kinder: 1. Anna Regina, ∞ 6. 10. 1704 Schongau (getraut von Pfarrer Conrad Sigmund Ganser von Rettenbach [welches?]) Stephan Enzensberger (Georg Entensberger ∞ Catharina) von Sulzschneid. — 2. Maria Anna, \* um 1690 nicht in Schongau, † 11. 5. 1754 Schongau als Witwe, 64 Jahre alt; ∞ 10. 2. 1721 Steingaden Johann Magold (Adam Magold in Steingadele ∞ Maria) Klosterkoch in Steingaden. Nach einer Schongauer Kammerrechnung von 1751 erhielten beide Töchter als Erben des Pfarrers Sigmund Ganser von Rettenbach ein Legat von 560 fl.

Das Schongauer Ratsprotokoll enthält unter dem 22. 5. 1695 folgenden Protest gegen Hans Christoph Ottenwalder:

„Es ist anheunt resolviert worden, daß man im Namen des gesamten bürgerl. Magistrats allhier an dem alldasigen Landleutnant Christofen Ottenwalder um das er gestern als an dem hl. Fronleichnamstag ersagtem Magistrat in der Kirche am Opfertag die Präcedenz widerrechtlich genommen ein Protestationsschreiben abgehen lassen solle mit dem Beisatz es fast ungleiche Gedanken mache, warum eben erst er dem



hochwürdigsten Gut (gleichwie es alle vorgewesten Landteut getan haben) mit der Partisan nicht aufwarten wollen, es soll auch sein, zu nicht geringer Beschwerde des Untertanen und der fürstl. gnädigsten Intention zugegen, bisher angemäßtes „Flax- und Korn Kamblen“ hiefür unterlassen.“ —

Wie sich Ottenwalder gegen diese Vorwürfe verteidigt hat, wird nicht gemeldet. Er scheint ein sehr selbstbewußter, auf seine Rechte stark bedachter Herr gewesen zu sein. Dies geht auch aus dem Ratsprotokoll Schongau 22. 5. 1700 hervor, in dem Hans Christoph Ottenwalder, „allhiesiger Landteutnant, verlangt auf Grund einer gedruckten durhfürstl. Instruktion vom 12. Jan. 1664, die den längst verstorbenen Landteutnant Jakob Bader betrifft, das Bürgerrecht geschenkt, ein bequemes Logiament in einem städtischen Gebäude gratis oder Verhelung zu einem anderwärtigen Quartier, die Erlaubnis, allerley ehrliche Gewerib (außer was mit allerlei Getränk zugeht) zu treiben. Der Rat wisse ihm um eine Bestandsbehauptung zu trachten. Ottenwalder erhält für seine Person das Bürgerrecht, nicht aber für Weib und Kinder.“ Demnach dürfte das Einkommen eines Land- und Stadtleutnants nicht groß, auch seine Gattin noch am Leben gewesen sein.

Ein weiteres Ratsprotokoll Schongau, 27. Okt. 1702, schien Ottenwalder gefährlich zu werden: Er „hat sich gestern nach Steingaden begeben und dort neben dem durhf. Gerichtsschreiber eine Streife vorgenommen, aber seine anvertraute Mannschaft in solch schlechter Anstalt verlassen, daß von ihnen weder Pulver noch Blei gehabt . . . Es wird beschlossen, von durhf. Hofkriegsrat einen wohlerfahrenen Offizier zu erbitten“. Am 5. 3. 1705 klagt die Stadt Schongau, daß sie „mit dem deromalen hier commandierenden Landteutnant sehr schlecht versehen sei. Die Stadttore sind zur Notdurft nicht besetzt usw. Der Trunk bei den comm. Ober- und Unteroffizieren nimmt sehr überhand . . . Der Churfürst möge einen anderen comm. Oberoffizier hieher verorden“. Am 1. 4. 1705 berichtet das Ratsprotokoll, daß Ottenwalder „bei dem Hofgerichtsrat eine solche unbegründete Beschwerdeschrift eingelegt habe (der Bürgermeister habe die Stadttore ohne sein Wissen nächtlicherweile öffnen lassen), dagegen solle ausführliche Gegen-Remonstratien eingereicht werden“. Ottenwalder blieb aber im Amt. Nach der Aufschrift auf der Votivtafel wurde er sogar Stadthauptmann.

11. Franz Eustach Semer, Kaufmann (Carl Semer ∞ Katharina) get. 20. 9. 1670 Schongau, † 23. 1. 1748 Schongau, als freiresignierter Ratsherr, im 78. Lebensjahr; ∞ I 15. 9. 1692 Schongau Anna Salome Bach aus Murnau, † 22. 6. 1721 Schongau; ∞ II 4. 11. 1721 Schongau Maria Magdalena (Johann Gebrauth, Gerichtsschreiber in Schongau ∞ Maria Anna). — Kinder: 1. Joh. Anton \* 1694. — 2. Franz Xaver \* 1695. — 3. Peter \* 1697. — 4. Maria Anna \* 1699. — 5. Matthias \* 1701. — 6. Maria Katharina \* 1703. — 7. Franz Norbert \* 1706. — 8. Joh. Martin \* 1708. — 9. Franz Ignaz \* 1710. — 10. Maria Theresia \* 1713. — 11. Maria Magdalena \* 1715.

12. Ignaz Bell. Über ihn enthalten die Schongauer Kirchenbücher keine Nachrichten.

13. Johann Schelle, Bürger und Bierbrauer in Schongau, get. nicht in Schongau, † 17. 2. 1728, Schongau; ∞ I 17. 8. 1682, Schongau (Zg. Johann Ignaz v. Sandizell, Stadtpräfekt; Johann Lehner, Ratsherr), Maria Theresie Mañhofer; ∞ II 21. 1. 1698, Schongau (Zg. Ferdinand Paullus und Franz Eustach Semer), Anna Barbara Semer, † 14. 1. 1712, Schongau; ∞ III 19. 4. 1723, Schongau, Jungfer Anna Maria Kurz von Oberdorf. — Kinder (Erster Ehe): 1. Johann Chrysostomus, \* 1685. — 2. Ursula, \* 1685. — 3. Joseph, \* 1686. — 4. Ursula, \* 1687. — 5. M. Anna, \* 1688. — 6. Joh. Adam, \* 1689. — 7. M. Antonia, \* 1691. — 8. Peter, \* 1692. — 9. Michael, \* 1695. — (Zweiter Ehe): 10. Joh. Michael, \* 1699. — 11. Maria, \* 1701. — 12. Joh. Karl, \* 1705. — 13. M. Katharina, \* 1704. — 14. Joh. Chrysostomus, \* 1707. — 15. Franz Anton, \* 1711. — 16. Joseph, \* 1722. — (Dritter Ehe): 17. Joseph, \* 1724. — 18. Joh. Michael, \* 1725. — 19. M. Franziska, \* 1726. — 20. Johann Kaspar, \* 1727.

14. Josef Niggel, herzoglicher Flößer. get. nicht in Schongau (stammt wohl aus dem südlichen Lehgau, wo der Name häufig vorkommt), † 12. 4. 1709, Schongau; ∞ 10. 11. 1692, Schongau (Zg. Stadtschreiber Münch, Andreas Kieffer), Ursula Wörle, Kinder: 1. Maria Anna, \* 1695. — 2. M. Regina, \* 1694. — 3. Simon, \* 1695. — 4. Euphrosine, \* 1697. — 5. Johann (Joseph?), \* 1699. — 6. Kaspar, \* 1701. — 7. M. Magdalena, \* 1702. — 8. M. Anna, \* 1704. — 9. Ferdinand, \* 1705. — 10. Maria, \* 1707. — 11. Franz Ignaz, \* 1708.

15. Anton Joseph Lidl, Bürger und Fleischnacker in Schongau, Stephan Lidl ∞ Regina, get. 15. 2. 1671, Schongau, † 7. 6. 1749, Schongau; ∞ 26. 11. 1691, Schongau (Zg. Ratsherr Franz Eustach Semer, Michael Kefl), Maria Anna Hel, † 28. 3. 1748, Schongau. Kinder: 1. Melchior, \* 1695. — 2. Martin, \* 1696. — 3. Michael, \* 1698. — 4. Anton, \* 1701. — 5. Bernhard, \* 1705. — 6. Johann, \* 1705. — 7. M. Salome, \* 1707. — 8. Joh. Georg, \* 1710. — 9. Sebastian, \* 1712. — 10. Joseph, \* 1714.

Anton Joseph Lidl scheint einer langlebigen Familie entstammt zu sein, sein Vater starb im Alter von 81 Jahren und in einer Witwe Susann Lidl, die über 80 Jahre alt, am 24. 2. 1668 in Schongau starb, dürfen wir vielleicht seine Großmutter erblicken.

In welchem Verhältnis ein Jeremias Lidl, Ausschußmitglied des Schongauer Rott(fuhr)wesens, der 24. 4. 1619 als Siegler erscheint, zu ihm gestanden ist, müßte noch festgestellt werden. Wimmer beschreibt sein Siegel nicht, so daß nicht klar wird, ob diese Familie Lidl in Beziehung steht zu jenem Christoph Jakob Lidl von Mayenburg, einstens Rat des österreichischen Erzherzogs Ferdinand, der 1595 die Annakirche in Schongau erbaute und mit einer Stiftung von 2000 fl. dotierte.

16. Anton Schropp, Flößer in Schongau, Johann Schropp, Flößer in Schongau, ∞ Sabine, get. 17. 1. 1672, Schongau (Paten: Johann Ott, Flößer, Ursula Fischer, Bierbräuin), † 4. 9. 1708, Schongau; ∞ 24. 11. 1692, Schongau (Zg. Joseph Hörmann, Andreas Kieffer), Witwe Cordula Hermann, † 17. 3. 1709, Schongau. Kind: Maria, \* get. 21. 1. 1695, Schongau.

Wir stehen am Schluß der Betrachtung unserer Votivtafel. Sie hat uns einen Einblick in das leidvolle Schicksal unseres Bayernvolkes, einen

Beweis seiner Frömmigkeit und Treue und ein Stück Kulturgeschichte gegeben, vielleicht auch einem Familienforscher den Weg zu seinen Ahnen, zu ihren Schicksalen und Bildern gewiesen.

## Die Pössenbacher in München

Von Anton Schmid

Im folgenden soll der Zweig der Pössenbacher behandelt werden, der in München zu handwerklicher, gewerblicher und künstlerischer Bedeutung gelangt ist. Es handelt sich hierbei um drei Äste der Familie Pössenbacher, die von Kleinweil (am Nordwestrande des Kochelsees gelegen) stammt, und zwar ist der gemeinsame Stammvater der Bauer Josef Pössenbacher, geboren am 5. 4. 1719, verheiratet am 21. 10. 1748 mit Maria Buchwieser von Waltersberg.

Ursprünglich stammen die Pössenbacher, wie schon der Name sagt, vom Weiler Pessenbach in der Gemeinde Kochel, und zwar hat Georg Bessenbacher von Pessenbach, wie Josef Demleitner nachgewiesen hat, am 5. 2. 1629 die Witwe Anna des Vitus Miller in Ohlstadt geheiratet. Die Pössenbacher hatten zu Hause schon einen Steinbruch mit Wetzsteinherstellung betrieben und wanderten nun an Orte aus, wo solche Betriebe vorhanden waren, so in Ohlstadt und Unterammergau. Der Enkel des genannten Georg Bessenbacher, ebenfalls Georg benannt, heiratete in Kleinweil auf das Paulibaueranwesen (Hs. Nr. 11) ein, indem er am 10. 5. 1700 die Witwe Barbara Wörle ehelichte. Aus seiner 2. Ehe mit Kunigunde Sanktjohanser (von Bromberg, Gemeinde Bobing) ging der genannte Stammvater Josef Pössenbacher hervor. Von dessen sieben Kindern wurde Matthäus Pössenbacher der Ahnherr jener zwei Linien, die als Kunsthandwerker, Kunstgewerbler und Künstler in München zu Bedeutung kamen, und Leonhard Pössenbacher der Ahnherr der Linie, deren Glieder über Joch bei Kochel als Müller nach München gelangten.

### Die Kunstschreiner-Familie Pössenbacher

Matthäus Pössenbacher, geboren am 21. 9. 1757 in Kleinweil, erlernte in München das Kistlerhandwerk und ehelichte am 1. 5. 1794 die Witwe des Kistlermeisters Johann Nep. Beer, Rosina Beer, geborene Altenbuchner (geb. im August 1766, gestorben am 20. 10. 1845). Matthäus Pössenbacher hatte ein Vermögen von 300 fl. und erbot sich, bei der Bürgeraufnahme unter die bürgerliche Artillerie zu treten. Noch vorhandene Zeichnungen sind gute Proben seiner Kunstfertigkeit in der Bau-, Zeichnungs- und Modellkunst. Im Jahre 1806 erwarb er nach Aufhebung der Klöster einen Teil des Herzogspitalklosters, wo er auch Wohnung nahm. Er ist am 24. 2. 1824 gestorben.

Der Sohn Josef Pössenbacher, geboren am 15. 2. 1799, wurde im Handwerk und im Zeichnen wohl ausgebildet. Im Jahre 1818 ging er auf die Wanderschaft, reiste auf einem Holzfloß nach Wien, dann wanderte er über Triest und Mailand nach Paris. Nach 5 Jahren wieder

nach München zurückgekehrt, heiratete er 1825 die Kreszentia Ebner, geboren 4. 1. 1804, Tochter des Jungmetzgers Anton Ebner. Sie brachte ihm 5000 fl. Heiratsgut. Josef Pössenbacher hatte sich bei Übernahme der Gerechtsame uniformiert beim Landwehrregiment zu stellen. Nach dem Tode seiner Frau Kreszenz verheiratete er sich im Jahre 1855 mit Maria Anna Theresia Scharl, Tochter des Bäckermeisters Franz Scharl aus Peiß b. Aying, die 2000 fl. Heiratsgut mitbrachte. Seiner Tochter Rosina aus erster Ehe (später verheiratet mit dem Silberarbeiter Ludwig Kappolt, deren Tochter den Arzt Dr. Josef Brunhuber ehelichte) wies Josef Pössenbacher das Muttergut aus. Josef Pössenbacher verwandte seine Kenntnis des Empirestils bei hervorragenden Arbeiten für das Palais des Fürsten Woronzeff (später Augenheilanstalt an der Herzogspitalstraße), dann arbeitete er für den Königsbau der Residenz unter Leitung der Architekten Leo v. Klenze und Métyvier. Dann begann er die Einrichtung feiner Kaufläden, z. B. im sog. Bazar (Hofgartenarkaden), wo er selbst ein „Meubel-Magazin“ auftat. Im Jahre 1851 reiste er zur Eröffnung des Kristall-Palastes nach London und wurde hernach Mitbegründer des Kunstgewerbevereins in München. Der bekannte Genre- und Bildnismaler Pancraz Körle, ein Verwandter der Familie Pössenbacher, schuf ein gutes Bild von Josef Pössenbacher und von seiner Mutter Rosina, eine zweite Ausfertigung des letzteren besitzt das Historische Stadtmuseum. Josef Pössenbacher starb am 9. 4. 1873.

Sein Sohn Anton Pössenbacher, geboren 6. 10. 1842, besuchte die Kunstgewerbeschule in München und war Schüler von H. Dyk und J. Knabl. Von 1860–65 war er in Wien, Berlin, Köln, Paris und London als Schreiner und Zeichner tätig. Am 21. 6. 1866 erwarb er die reale Schreiner-Gerechtsame seines Vaters um 10 000 fl., im Jahre 1873 kaufte er vom Zimmermeister Reifenstuel das 2 Tagwerk große Anwesen Baumstraße 5 mit Wasserkraft, welches er zu einer großen Möbelfabrik ausbaute (später Jahnstraße 45). Am 19. 4. 1876 erhielt er die Genehmigung für seine Verehelichung mit Rosalie Marie Dübelle, Tochter der Hofischlerseheleute Heinrich und Rosalie Dübelle zu Wien, geb. am 5. 10. 1851. Anton Pössenbacher erhielt den Titel eines Kgl. Hofmöbelfabrikanten und Kommerzienrates. Er fertigte sämtliche Möbel für die Königsschlösser Ludwigs II., Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee, teilweise nach eigenen Zeichnungen. Auch für die Residenz in München selbst und die Burg Trausnitz schuf er Einrichtungen. Im Jahre 1886 führte er den Bibliothekssaal für König Carol von Rumänien nach eigenem Entwürfe aus, den Restaurationssaal für das Reichstagsgebäude schuf er nach einem Entwürfe von Wallot. Anton Pössenbacher war mit Gabriel von Seidl und seinem Jugendfreunde Rudolf Seitz ein Vorkämpfer der Wiederbelebung des deutschen Renaissancestils. Er starb am 4. 7. 1920, seine Frau starb am 24. 7. 1924.

Der Sohn Heinrich Pössenbacher, geb. am 5. 5. 1877, besuchte die Technische Hochschule in München und hielt sich dann längere Zeit in England auf. Er zog den Architekten J. A. Campbell nach München, wo das imponierende Ausstellungshaus an der Briener Straße und das „Odeon-Casino“ in gemeinsamer Arbeit entstand. Er heiratete

1904 die am 4. 3. 1885 geborene Tochter Frieda des Geh. Kommerzienrates Jacob Heilmann und dessen Frau Josefine, geborene Hierl. In zweiter Ehe ist Heinrich Pössenbacher seit 1920 mit Emilie, Tochter des Fabrikanten von Kölnisch-Wasser 4711 Ferdinand Mühlens in Köln, verheiratet. Im Jahre 1927 vergrößerte Heinrich Pössenbacher die Fabrik, indem er eine Maschinenhalle und eine Werkstätte dazu errichtete. Er führte nun unter anderem schöne Arbeiten für Schiffseinrichtungen aus und fertigte Entwürfe für Landhäuser und eine Schloßeinrichtung im Rheinland. 1950 erhielt er die Gedenkmünze in Gold der Dannerstiftung für hervorragende Leistungen in der Kunstschreinerei. Aus der 1. Ehe Heinrich Pössenbachers stammen 2 Söhne, nämlich Fritz, geb. 1906, und Otto, geb. 1907, und die Tochter Henriette, geb. 1905, verwitwete Dr. Max. Fritz heiratete am 27. 1. 1950 Cäcilie, geb. Naueder, Otto am 4. 6. 1957 Gloria, geb. Lindpaintner. Aus letzterer Ehe gingen 2 Söhne hervor, nämlich Anton und Michael. Aus der Ehe von Dr. Max stammen ein Sohn Nikolaus und eine Tochter Veronika.

Im letzten Kriege wurde leider ein Teil der Fabrikanlagen und das ganze Holzlager durch Bomben zerstört, der vernichtete Teil aber nach dem Kriege wieder vollständig aufgebaut.

Da infolge der Serien-Fabrikation und der Vermehrung der Handwerksbetriebe die Qualitätserzeugung nur mehr mit geringen Summen rechnen, also nicht mehr aufrechterhalten werden konnte, beschlossen Heinrich Pössenbacher und seine teilnehmenden Söhne im Jahre 1951 die Auflösung der Fabrik nach 167 Jahren ruhmreichen Bestehens. Sie verkauften den ganzen Komplex Jahnstraße 45 an die Elektro-Technische Fabrik Alois Zettler, G.m.b.H. Der Sohn Fritz ist nunmehr selbständiger Architekt in München, Otto ist seit 1954 in Mexiko ansässig, wo er ein Geschäft mit altindischen Altertümern betreibt.

Heinrich Pössenbacher hat die Geschichte seiner Familie und ihres Betriebes ab 1819 geschrieben, das interessante Archiv aber, das u. a. auch viele Zeichnungen enthält, wird an das Stadtarchiv München übergehen.

Wohlhabende Familien besaßen meist auch einen Sommersitz auf dem Lande, so auch die Pössenbacher. Anton Pössenbacher erwarb 1906 das von Mayer von Mayerfels erbaute Landhaus des Verlegers Hanfstängl in Niederpöcking. Der Sohn Heinrich baute es um und verkaufte es 1952 an Herrn Spitzer. Von 1925—55 hatte die Familie das Bihl-Lehen bei Schellenberg (Berchtesgaden) inne. 1955 baute Heinrich Pössenbacher ein stilvolles Landhaus in Berg am Starnberger See nach eigenem Plan, das er heute noch besitzt.

#### Die Buchdrucker-, Photographen- und Malerfamilie Pössenbacher

Der zweite Sohn des Gründers der Möbelschreinerei Pössenbacher war Matthäus Pössenbacher, geb. am 4. 6. 1802. Außer der Feiertagsschule hat er auch die Zeichnungsschule mit dem rühmlichsten Erfolge besucht. Dann lernte er in der Lentner'schen Buchdruckerei die Buchdruckerkunst und bildete sich in Stuttgart zwei Jahre auf diesem Gebiete weiter aus. Offenbar hat er auch ein Gymnasium besucht, da

er der lateinischen und griechischen Sprache mächtig war. Am 16. Aug. 1828 verkaufte der Buchhändler Ignaz Josef Lentner seine reale Buchdrucker-Gerechtsame an Matthäus Pössenbacher um die Summe von 7500 fl. Er selbst besaß 5000 fl. Vermögen und weitere 1000 fl. standen ihm von seiner noch lebenden Mutter in Aussicht.

Am 14. 11. 1828 ersucht er um die Verehelichungsbewilligung mit Walburga Bairrer, geb. am 6. 2. 1807, Viertelgütlerstochter von Pasing, die 90 fl. Elterngut besaß und laut Dienstbotenbuch sich eines guten Leumundes erfreute. Nach dem am 6. 2. 1848 erfolgten Tod des Matthäus Pössenbacher hat die Witwe Walburga am 19. 8. 1850 um Genehmigung der Geschäftsführung durch den Gehilfen Josef Wöhr.

Am 5. 6. 1857 übernimmt der Sohn Matthäus Pössenbacher, geb. am 20. 6. 1851, die reale Buchdrucker-Gerechtsame von der Mutter Walburga um 18000 fl. Diese lebte noch 15 Jahre und starb am 21. 8. 1872. Matthäus Pössenbacher verheiratete sich im Jahre 1852 mit Therese, geborene Speiser. Er hatte im Jahre 1854 in Rom Malerei studiert und gab dann auch schon im Jahre 1860 die Buchdruckerei in der Herzogspitalgasse 19 auf und verlegte sich auf die Malerei. Die Inhaber der Pössenbacher'schen Buchdruckerei sind später M. Franz und M. Furthmayr, dann Giehrl. Im Jahre 1866 gründete er ein Photographengeschäft und pflegte als erster in München die Daguerreotypie. Er wurde bald Hofphotograph, verlegte sich aber dann endgültig auf die Bildnis- und Historienmalerei. Die Inhaber des Pössenbacher'schen Photoateliers, Amalienstraße 6, waren später Georg Lechleitner und Ernst Küster, zuletzt Müller. Matth. Pössenbacher heiratete ein zweites Mal, und zwar Margarete, geborene Blank, geb. am 9. 9. 1847, eine Schwester der Wagnersängerin (Altistin) Viktoria Blank. Matthäus Pössenbacher starb am 19. 10. 1894, seine Frau Margarete am 5. 11. 1923.

Der ersten Ehe des Matthäus Pössenbacher entsproß ein Sohn Franz Xaver Matthäus, geb. am 5. 12. 1861, der im Jahre 1876 eine Zeitlang nach der Schweiz ging und in der Gemeinde Neuheim des Kantons Zug das Bürgerrecht erwarb. Im Jahre 1911 erhielt er wieder das Bürger- und Heimatrecht in München und die bayerische Staatsangehörigkeit. Er starb unvermählt. Aus der zweiten Ehe ging eine Tochter Elsa hervor, geboren 1876, die sich 1897 mit dem Ölgroßhändler Giovanni Travaglio aus Bari vermählte und 1951 starb. Sie ist von Lenbach gemalt worden.

#### Die Müller- und Schauspieler-Familie Pössenbacher

Der eingangs genannte Stammvater der drei Linien, Josef Pössenbacher, hatte unter seinen 7 Kindern außer dem nach München verzogenen Sohn Matthäus noch einen älteren Sohn Leonhard, geboren am 4. 11. 1751, der das elterliche Anwesen in Kleinweil übernahm und am 16. 1. 1775 die Maria Utzschneider von Riedhausen heiratete.

Der Sohn Michael dieser Eltern, geb. am 11. 9. 1791, kaufte im Jahre 1817 von seinem kinderlosen Schwager Ignaz Jocher (vgl. J.

Demleitner: Die Jocher von Joch) das mit viel Wald versehene Mülleranwesen (mit Gips-, Mehl- und Sägemühle und einem Gipsbruch) in Joch bei Kochel und heiratete am 3. 3. 1817 die Maria Mittermüller, geb. am 29. 12. 1785 in Mittermühl, Pfarrei Emmering bei Ebersberg. Der Hofschreinermeister Josef Pössenbacher verkaufte am 6. 2. 1852 sein Anwesen: Wasserstraße 5 (heutige Erhardtstraße) mit Gips- und Sägemühle, die er selbst am 14. 5. 1839 von dem Rendlmüller Leonhard Schrötzenstaller erstanden hatte, an sein Geschwisterkind Michael Pössenbacher, den Müller von Joch, der nun nach München zog und hier am 12. 9. 1854 an der Cholera starb. Seine Frau war schon am 2. 6. 1850 in Ebersberg verschieden.

Die Geschwister, Michael, Anna und Maria verkauften nach dem Tode ihres Vaters das Anwesen: Wasserstraße 5—5 in München, am 26. 2. 1855 an ihren Bruder Jakob, Müller in Joch. Dieser wiederum veräußerte das Anwesen am 18. 9. 1860 an seinen Bruder Michael, geb. am 16. 12. 1820 in Joch, der bisher der Geschäftsführer auf der Mühle in Joch war. Michael hatte sich am 30. 7. 1860 mit Klara Kernndl, Zimmermannstochter aus Wolfratshausen, vermählt und besaß das Münchner Anwesen bis ca. 1875, im August 1872 wohnte er bereits in Landsberg am Lech, wo er eine Essigfabrik betrieb; Pächter des Anwesens Wasserstraße 4—5 in München war der Beinknopfmacher Josef Rauscher. Der Bruder Jakob Pössenbacher kehrte nach Kochel zurück und verheiratete sich am 14. 5. 1861 mit Agathe Bierling, geb. am 5. 6. 1835, Kaufmannstochter von Bayersoien. Angeblich von den ehrgeizigen Plänen seiner Frau getrieben, verkaufte Jakob das Müllergut in Joch an den Bauern Johann Öttl von Joch und baute das große Gebäude in Neujoch (jetzt „Seehof“), kam dabei aber auf die Gant. Seine Frau starb am 11. 11. 1895 in Ried bei Kochel, er hielt sich die letzten Jahre seines Lebens in München auf und starb hier am 27. 1. 1898 im Alter von 88 Jahren.

Jakob Pössenbacher hatte 6 Kinder. Der am 19. 3. 1865 geborene, schon verstorbene Sohn Ludwig ist nach Amerika ausgewandert und besaß in Chicago eine große Bierbrauerei. Die älteste, ebenfalls schon verstorbene Schwester Anna, geb. am 13. 3. 1862, war mit dem Kabinettssekretär des Prinzregenten Luitpold und König Ludwigs III., Hofrat Julius Walter verheiratet. Die am 5. 2. 1867 geborene Tochter Maria verheiratete sich im Jahre 1895 mit dem russischen Arzt Dr. Nikolai Alexandrowitsch Pawlow, einem Vetter der berühmten Tänzerin Pawlowna. Da die nach russischem Recht geschlossene Ehe in Deutschland nicht anerkannt wurde, erhielten die am 14. 7. 1895 in Graz geborenen Zwillinge Hans und Therese den Namen der Mutter. Dr. Pawlow starb bereits im Jahre 1897. Maria Pössenbacher ging nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes zur Bühne, sie begann in Düsseldorf, war auch in Berlin an Privatbühnen engagiert und zog sich 1924 ganz von der Bühne zurück und starb am 8. 1. 1946 in Benediktbeuern.

Ihr Sohn Hans Pössenbacher absolvierte das humanistische Gymnasium in Rostock und ging nach dem Kriege, den er als Freiwilliger mitgemacht hatte, am 1. 7. 1920 ebenfalls zur Bühne. Er wirkte nacheinander in Bad Rothenfelde, Winterthur, Schaffhausen, Altenburg,

Lübeck, Zürich, Meißen, Regensburg, Rudolstadt. Nachdem er vom 24. 11. 1945 bis Kriegsende in politischer Haft war, wurde er an das Volkstheater und dann an die Städtischen Bühnen in München verpflichtet, wo er heute noch als Schauspieler und Spielleiter tätig ist. Er heiratete am 7. 1. 1948 die Schauspielerin Irene Carol, geboren am 28. 3. 1925 in Zeulenroda in Thüringen.

Alle drei Linien der Pössenbacher verbanden mit geschäftlicher Unternehmungslust fortschrittlichen Sinn und künstlerische Anlagen.

## Oberpfälzer Demleitner-Vorkommen um 1600

Amberg, den 12. März 1947

Hochverehrter Herr Pfarrer!

Fast zehn schicksalsschwere Jahre sind ins Meer der Ewigkeit geflossen seit jenem 12. April 1937, an dem Sie mir Ihren ersten Brief schrieben mit einem herzlichen „Vergelt's Gott!“ für die Freude, die ich Ihnen mit meinem kleinen Aufsatz in den „Blättern für Familienforschung“ zu Ihrem 60. Wiegenfest bereiten durfte. Die Überraschung, Ihnen den toten Punkt in Ihrer eigenen Ahnentafel „sauber gerupft als Festtagsbraten auf den Geburtstagstisch legen“ zu können, war also gut gelungen. Manchmal ist's, als wäre ein furchtbarer Traum von uns gewichen! Inzwischen vollenden Sie Ihr 70. Lebensjahr und ich wünschte nichts lebhafter, als an diesem Tage Sie besuchen, Ihnen die Hand drücken und ein Stündlein über unser gemeinsames Steckenpferd „Familienforschung“ und insbesondere die Demleitner mit Ihnen plaudern zu können. Ich hätte Ihnen ja so viel zu erzählen und manchen Fund zu zeigen, der mir bei meinen vielfältigen Forschungen in den Jahren 1939 bis 1945 in den Weg lief.

Ist es doch inzwischen gelungen, fast alle oberpfälzischen Demleitner in drei große Linien einzuordnen:

1. die Linie Littenhof, der Sie entstammen, mit Abzweigungen nach Wolfsbach, Friedersdorf, Windpaissing, Trisching, Forst, Massenricht, Schnaittenbach;
2. die Linie Söllitz mit Verbreitung nach Pamsendorf, Schwarzach, Tauchersdorf, Zeitlarn, Tannesberg, Tröfnitz, Säulnhof, Dammelsdorf, Atzenhof, Trausnitz;
3. die Schwandorfer Demleitner, die seit 1510 mit Hans D. nachweisbar und im 16. Jahrhundert mit Nikolaus dem Älteren, dem Jüngeren, Jakob, Ulrich und Stephan vertreten sind.

Es ist schade, daß ich meinen Plan nicht durchführen konnte: Ich wollte die in jahrelanger Forschungsarbeit gesammelten Funde in Sippenbuchform verarbeiten. Leider wurde mir im Juli 1945 ein großer Strich durch diese und andere sippenkundliche und heimatgeschichtliche Aufgaben gezogen. Neben dem Stadtschulamt lasten auf mir die Arbeiten eines Stadtarchivars, eines Bezirksoberschullehrers mit nahezu 50 Fortbildungs-

pflichtigen, eines Vorsitzenden des Vorprüfungs-, Kreisjugend-, Volksbildungs- und Kulturausschusses. Ich komme nicht einmal mehr am Sonntag dazu, einen Brief zu schreiben, und diese Zeilen muß ich mir „wie der Dieb in der Nacht“ abstehlen!

Nun muß ich Ihnen aber doch noch kurz über die ältesten Demleitner-Vorkommen in der Oberpfalz berichten, die ich noch vor Jahren teils im Hauptstaatsarchiv München, teils im Staatsarchiv Amberg fand und die besonders die Zeit vor 1600 etwas aufhellen. Konnte ich Ihnen auch das geplante Sippenbuch Demleitner nicht auf den Geburtstagstisch legen, so will ich doch als kleinen Ersatz eine bescheidene Übersicht beilegen, die veranschaulicht, wo und wann in der Zeit von 1470 bis 1600 im Gebiet der mittleren Oberpfalz der Name Demleitner (Diemeleitner, Thiemeleuthner, Dembleuttner, Thomleuner usw.) auftaucht.

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist unbestreitbar der Gösselsdorfer Zweig der fruchtbarste, der noch dazu die gleichen Vornamen wie die Schwandorfer Linie aufweist. Wenn auch das älteste Vorkommen in Unterköblitz vorliegt, so ist auf Grund der bisherigen Forschungsergebnisse mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Wiege der oberpfälzischen Demleitner wohl in Gösselsdorf, einem kleinen Kirchdorf, 9,5 km von Nabburg entfernt, zur Pfarrei Rottendorf gehörig, gesucht und gefunden werden darf.

Lieber Herr Pfarrer!

Über dieses und noch vieles andere hätte ich gerne ein Stündlein mit Ihnen geplaudert. Ich hätte aber dabei gewiß nicht vergessen, meine aufrichtigsten Segenswünsche zur Vollendung Ihres 70. Lebensjahres darzubieten. Unser Herrgott lohne Ihnen reichlich die Sorgen und Mühen eines arbeitsamen Priesterlebens und die vielen Freuden, die Sie ganzen Geschlechtern durch die Erforschung der Sippen bereitet haben und noch schenken werden. Ich sage Ihnen dafür ein schlichtes und echtes „Vergelt's Gott!“

In der Vorfreude auf ein hoffentlich baldiges gesundes Wiedersehen bin ich mit aufrichtigen Segenswünschen und verehrungsvollem Gruß

Ihr sehr ergebener

Josef Schmitt

## Demleitner-Vorkommen aus der Zeit vor 1600

Jahr	Unter- köß- litz	Götzen- dorf	Gössels- dorf	Rot- ten- dorf	Wolfs- bach	Schwan- dorf	Dürns- richt	Neun- aign	Feistl- berg	Schwar- zen- burg	Neun- burg	Sol- litz	Wutsch- dorf	Ellers- dorf
1470	Cuenzl													
1475		Peter												
1500			Stefan Ulrich Peter	Paul Hans	Ulrich Jorg									
1510						Hans								
1513			Jorg Ulrich Peter	Paul	Georg									
1516			Peter	Paul	Georg		Ulrich							
1523			Hans Ulrich Peter	Paul	Georg			Leonhard						
1530						Nikol.		Hans						
1541									Michel					
1546											Michl			
1550			Ulrich und N.											
1566						Niklas								
1571						Jakob								
1572											Leonhard			
1580						Ulrich								
1582						Stefan								
1589	Kaspar												Hans	Sigmund
1594														
um 1600	die 4 Kinder des Kaspar													Simon
														Konrad und seine Söhne: Georg und Hans

# Kaiser Maximilians Jugendaufenthalt in Dillingen

Von Friedrich Zoepfl

Der große Reichstag, den Kaiser Friedrich III. im Frühjahr 1474 nach Augsburg berufen hatte, wurde mitten in seinen Beratungen um Landfrieden und Türkenhilfe aufgeschreckt durch die Kunde: Herzog Karl der Kühne von Burgund, den es schon längst nach einer Vormachtstellung im Reich, wenn nicht gar nach der deutschen Königskrone gelüstete, habe einen Zwist des Kölner Kurfürsten mit seinem Domkapitel und seinen Landständen benützt, um mit seinen Söldnerscharen in Kurköln einzubrechen; schon stehe das burgundische Herr vor Neuß, dessen starke Befestigung allerdings seinen Vormarsch aufhalte. Diese Nachricht brachte selbst den schwerblütigen Kaiser Friedrich in Wallung und er beschloß, dem gefährlichen Eindringling in eigener Person entgegenzutreten und ihn über des Reiches Grenzen zurückzuwerfen. So rasch es bei der Zerrissenheit des Reiches und der Schwerfälligkeit der Staatsmaschine möglich war, wurde ein Heer zusammengetrommelt. Am 24. September 1474 verließ der Kaiser, böse bedrängt von seinen Augsburger Gläubigern, die Reichsstadt, um ins Feld zu ziehen. In seiner Begleitung befand sich der junge Erzherzog Maximilian. Der Kaiser hatte jedoch Bedenken seinen einzigen, damals erst fünfzehnjährigen Sohn, den Erben seiner Kronen und Länder, den Fährlichkeiten und Beschwerden eines Krieges auszusetzen. In Frankfurt, wo der kaiserliche Zug am 25. November 1474 anlangte, stellte der Kaiser daher ein Geleit von 60 Pferden für Maximilian ab und hieß ihn wieder umkehren. In Dillingen a. d. D., im Schloß des Augsburger Fürstbischofs Johann Graf von Werdenberg sollte Maximilian die Rückkunft des Vaters abwarten<sup>1)</sup>.

Wie kam der Kaiser dazu, gerade dem Augsburger Bischof seinen Sohn zu Hut und Pflege anzuvertrauen? Johann Graf von Werdenberg<sup>2)</sup>, seit 1465 Koadjutor, seit 1469 Bischof von Augsburg, entstammte einem alemannischen Edelgeschlecht, das sich hohen Ansehens erfreute und mit den ersten Familien Süddeutschlands, den Württembergern, Zollern, Wittelsbachern, den Teck, Zimmern, Montfort, Helfenstein versippt

1) Hauptquellen für Maximilians Jugendaufenthalt in Dillingen:

Chroniken der deutschen Städte 22 (= Augsburg 3), Leipzig 1892, 246.249;

J. J. Fugger, Spiegel der Ehren des Erzhauses Österreich, Nürnberg 1668, 805 f.;

A. P. Gassar, Annales Augsburgenses, ed. J. B. Menckeni, Scriptores rerum Germanicarum praecipue Saxoniarum 1, Lipsiae 1728, 1670, 1674;

J. Knöbel, Donauwörther Chronik (bis 1529), Handschrift in Mailingen, Bl. 177;

Jahrbücher der Literatur 99, Wien 1842. Anzeigeblatt für Wissenschaft und Kunst Nr. XCIX. 8 f.

2) Vgl. über ihn F. Zoepfl, Der Humanismus am Hof der Fürstbischöfe von Augsburg; in: Historisches Jahrbuch 62, 1942, 301—306.

war; auf des Bischofs Grabmal im Dom zu Augsburg, einem erlesenen Werk Hans Beierleins, prangen ihrer aller Wappen. Des Bischofs Bruder, Graf Haug stand in des Kaisers unmittelbaren Diensten, zunächst als „Stebelmeister“ (Truchseß), dann als Rat und politischer Vertrauensmann. Graf Johann hatte ebenfalls schon wiederholt, namentlich auf Reichstagen seine unbedingte Ergebenheit gegen den Kaiser bewiesen. In der bischöflichen Pfalz zu Augsburg hatte der Kaiser, wenn er dort Reichstag hielt, in der Regel Wohnung genommen. Johann von Werdenberg war zudem eine geistig regsame und kunstfreudige Persönlichkeit. Er hatte in Heidelberg studiert, verstand sich auf Medizin, pflegte mit dem Schweizer Humanisten Albrecht von Bonstetten Gedankenaustausch, lud den niederdeutschen Humanisten Rudolf Agrikola 1479 zu sich nach Dillingen ein, förderte den Buchdruck und hatte selbst Freude am schönen Buch. Bei dem Augsburger Goldschmied Peter Rimpfing gab er einen kostbaren Altaraufsatz für den Augsburger Dom in Auftrag und an seinem Dillinger Schloß ließ er, wie die dort angebrachten Wappen heute noch ausweisen, umfangreiche Bauten ausführen. Schließlich war er kein Griesgram. Der Gräfin Margareta von Württemberg, der dritten Gemahlin Ulrichs V. des Vielgeliebten, schrieb er z. B. einmal (50. April 1467) einen Brief voll des köstlichsten Humors. Und noch in seinen späteren Jahren konnte er bei fröhlichen Gelegenheiten gar herzhaft mittun. Im Februar 1484 nahm er — damals ein guter Fünfziger — an den Hochzeitsfeierlichkeiten Erzherzogs Sigismund von Tirol mit Katharina von Sachsen teil; die sächsischen Jungfrauen, meint er selbst in einem Brief an Kurfürst Albrecht Achilles, die mit der Braut nach Innsbruck gekommen seien, müßten doch laut sein Loblied gesungen haben; so schön sei er gekleidet gewesen und so viel zierlicher Worte, fröhlicher Gebärden, hoher Sprünge und unverdrossener Dienste habe er da vollbracht; „die Welt ist die Welt“. Albrecht Achilles glaubte ihn sogar einmal zur Mäßigung mahnen zu müssen; „dann groe (= graue) roß laifen nit wol auf glater pan“. Die spätere Augsburger Geschichtsschreibung (Gasser, Khamm) hat nicht unrecht, wenn sie Johann von Werdenberg als einen „princeps festivus“, als einen Prachtfürsten rühmt. Kaiser Friedrich hatte drum, wenn er seinen Sohn ihm anvertraute, volle Gewähr, daß er in dem festen Dillinger Schloß nicht bloß trefflich beschützt sei, sondern daß der Dillinger Aufenthalt auch seinem geistigen und gesellschaftlichen Wachsen förderlich sein werde.

Bis gegen Mitte Dezember 1474 weilte der Kaiser in Frankfurt. So lange wird auch Maximilian in der alten Wahlstadt geblieben sein. Geradewegs scheint er aber mit seinem Fähnlein nicht an die Donau geritten zu sein. Denn er langte erst vor Fastnacht 1475 (Ende Januar, Anfang Februar) in Dillingen an. Der Augsburger Rat schickte, sobald er Kunde von dem Eintreffen des Kaisersohnes erhalten hatte, eine Abordnung nach Dillingen und ließ Maximilian ein Faß Welschwein, drei Lägeln Reinfall (Wein von Rivoli) und 24 „Gestateln von allerlei Zucker und Konfekt“ zum Willkomm verehren.

Maximilians Hauptbeschäftigung während seines Dillinger Aufenthaltes scheint die Jagd gewesen zu sein. Zum Lehrmeister im Waidwerk wurde ihm Diepold vom Stein auf Reisenburg, der Sohn des mächtigen

Hans vom Stein auf Ronsberg, beigegeben. Einen eifrigeren und lernbegierigen Schüler hätte sich Diepold vom Stein nicht wünschen können. Maximilian habe, so wird uns in Johann Jakob Fuggers Spiegel der Ehren des Erzhauses Österreich überliefert, die fürstliche Übung der Jagd mit großer Emsigkeit und Lust erlernt, so daß ihm alle Ritte, Steige, Klingen, Forste, Wälder in der Markgrafschaft Burgau (damals in Pfandschaftsbesitz des Hochstifts Augsburg) und im ganzen Gebiet zwischen Lech, Iller, Donau, Altmühl trefflicher bekannt waren als den Einheimischen; dieses mittel- und nordschwäbische Land habe er denn auch ganz besonders lieb gewonnen und noch oft habe er es in seiner späteren Lebenszeit aufgesucht. Auch im Theuerdank, dem autobiographischen Roman Maximilians, scheint dieses genußreiche Jagdleben in der Dillinger Gegend einen Niederschlag gefunden zu haben. Von den zahlreichen Jagdabenteuern des jungen Maximilian, die der Theuerdank in dichterischer Verklärung schildert, spielen gemäß den Erläuterungen Melchior Pfinzings, des Mitarbeiters am Theuerdank, zwei in Schwaben, und es steht nichts im Wege, sie in die Dillinger Zeit Maximilians zu verlegen. Es handelt sich um Abenteuer Nr. 14, bei dem Maximilian einen gefährlichen Kampf mit einer Bärin besteht, und um Abenteuer Nr. 68, bei dem Maximilian mit seinem Roß „in den Auen“ (wohl den Donauauen) einbricht, aber schließlich doch die aufgespürte Wildsau erlegt. Im Dillinger Schloß spielt möglicherweise Abenteuer Nr. 26, bei dem Maximilians böser Gesell Fürwittig den Kaisersohn auf einer morschen Treppe zu tödlichem Fall bringen will. Nicht dagegen kann, wie schon versucht wurde, Abenteuer Nr. 28 (Maximilian wagt sich bei einem Turmbau auf einen Gerüstbalken hinaus) auf ein Erlebnis im Dillinger Schloß bezogen werden; das Schloß, um das es sich hier handelt, ist nach Melchior Pfinzings Erläuterungen im Unterinntal zu suchen. Auf Mißverständnis einer Chroniknotiz beruht auch die Annahme, Maximilian habe erst während seines Dillinger Aufenthaltes die Taufe empfangen; der Chronikschreiber erzählt ganz richtig, Maximilian sei am Gründonnerstag (= 22. März) 1459 geboren und am darauffolgenden Ostertag (= 25. März) getauft worden; dieser 25. März, fügt der Chronikschreiber hinzu, falle in diesem Jahr, d. i. 1475 auf den Osterabend, den Karsamstag, und an diesem Tag befinde sich Maximilian gegenwärtig in Dillingen.

Bis anfangs November 1475 verblieb Maximilian in Dillingen. Als Kaiser Friedrich nach glücklich beendigem niederrheinischen Feldzug am 3. oder 4. November 1475 nach Donauwörth kam, führte ihm Bischof Johann seinen Pflegling Maximilian wieder zu. Kaiser, Erzherzog und Bischof zogen dann von Donauwörth aus nach Landshut, wo Herzog Georg der Reiche seine vielbewunderte Hochzeit mit der polnischen Königstochter Hedwig feierte.

Maximilian scheint von Dillingen die besten Eindrücke mitgenommen zu haben. Wiederholt kehrte er in späteren Jahren an die Stätte seines Jugendaufenthaltes zurück. Zwar nicht mehr unter Johann von Werdenberg; der starb tragischerweise gerade auf jenem Frankfurter Reichstag von 1486 (23. Februar), auf dem Maximilian zum deutschen König gewählt wurde. Wohl aber unter Johanns Nachfolger, dem Grafen Fried-



Drwittig der was deshalb sie  
 Das er wolte bescheun wie  
 Erden Geld mochte bringen in leyd  
 Darumb Ir ein ander Gei ad  
 Hat heimlich bestellen lassen  
 In dem als Sy sü asch lassen  
 Kam ein Jeger vund brache die mer  
 Wie in dem wald ein pyrin wer

Maximilian auf der Bärenjagd  
 (Aus dem „Theuerdank“)

rich von Zollern, dessen Bruder Graf Eitel Fritz von Zollern zu Maximilians vertrautesten Räten gehörte. Und jedes Mal waren es geschichtlich bedeutsame Augenblicke, in denen Maximilian in Dillingen zusprach. So kehrte er auf dem Weg zum Frankfurter Reichstag von 1489, auf dem er erstmals die Sache des Reiches vor den Ständen vertreten sollte, am 5. und 4. Juni mit seinem Schwager, dem Herzog Albrecht IV. von Bayern, im Schloß zu Dillingen ein. Am 21. Mai 1490 kam er von Ulm her, wo er einer Tagung des Schwäbischen Bundes beigewohnt, um Kriegshilfe geworben, mit Frankreich Unterhandlungen geführt hatte, für eine Nacht nach Dillingen; 450 Reiter erschienen mit ihm und Fußtruppen folgten ihm auf der Donau zu Schiff. Von Dillingen weg ging zum Kampf gegen die Ungarn, die in den nächsten Monaten aus dem österreichischen Erbfolgekriege vertrieben werden sollten. Zu Beginn des Landshuter Erbfolgekrieges hielt er sich mehr als 14 Tage — vom 7. bis mindestens 24. Mai 1504 — im Dillinger Schloß auf; Beratungen mit den Botschaftern Spaniens und der Kurie hielten ihn dort fest; außerdem gab es wegen des Besitzes von Lauingen zwischen ihm und seinem Verbündeten Herzog Albrecht von Bayern Unstimmigkeiten, um deren Beilegung sich Bischof Friedrich von Augsburg bemühte<sup>3)</sup>. Unter Friedrichs Nachfolger, Bischof Heinrich von Lichtenau, war Maximilian zweimal 1510 und 1515, in Dillingen<sup>4)</sup>. Schließlich gedenkt Maximilian auch in seinem Geheimen Jagdbuch noch des Dillinger Schlosses, das dem Weidmann eine günstige Nachtherberge biete<sup>5)</sup>. Dillingen blieb im Bewußtsein des vielbeschäftigten Kaisers allezeit ein wertvolles Stück deutscher Erde.

Und so darf das Schwabenland die wenn auch etwas spärlichen Nachrichten über Maximilians Jugendaufenthalt in Dillingen den vielen anderen Zeugnissen seines Ansehens in der Welt beizählen.

3) Vgl. F. L. Baumann, Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben, Tübingen 1876, 42.44;

H. Ulmann, Kaiser Maximilian I. 2, Stuttgart 1891, 225; Jahrbuch des Hist. Ver. Dillingen 57, 1924, 148.

4) Vgl. L. Brunner, Kaiser Maximilian I. und die Reichsstadt Augsburg (= Programm des Hum. Gymnasiums St. Stephan in Augsburg 1876/77, Augsburg 1877, 42.51.

5) Vgl. Th. G. Karajan, Kaiser Maximilians I. Geheimes Jagdbuch, Wien 1858, 28—51.

## NAMENWEISER

### A

Adam 15  
 Adlzreiter 50, 51, 41  
 Agrikola 98  
 Älbel 75  
 Albrecht Achilles von  
 Brandenburg 100  
 Albrecht IV. von Bayern 101, 102  
 Ättenberger 72  
 Aicher 46  
 Aigmair 61  
 Aigner 74  
 Allinger 46  
 Altenbuchner 90  
 Alterhamer 46  
 Ammon 42, 45  
 v. Ammoni 52, 52  
 Ammoni v. Dietersdorf 45, 44, 46  
 de Ancona 59, 44  
 Anpoß 75  
 Antretter 65  
 v. Armansperg 51  
 Aschenmair 61  
 v. Aybilingen 52

### B, P

v. Baar 52  
 Bach 88  
 Pachinger 62  
 Pachmair 61, 72  
 Bader 15, 88  
 Bairer 95  
 Barbier v. Gangkofen 45  
 Partenhauser 66  
 Barth 47  
 Basso 51  
 v. Bassus 51, 41, 45  
 Bauer 5, 10  
 Paullus 89  
 Baumann 102  
 Baumeister 8, 9  
 Baumgartner, Paumgartner 55, 70  
 Paur 62, 71, 74

Pawlow 94  
 Bayerlacher 76 ff.  
 Beccaria 46  
 v. Pedmann 51 54,  
 Becker 71  
 Beer 90  
 Peetz 71  
 Beierlein 98  
 Bell 82, 88  
 Berchtold, Berchtoldt, Perchtold 82,  
 84 85  
 Berger 50, 41  
 Bergmair 65  
 Peringer 52, 58  
 Bernpaintner 15  
 Pertl 80  
 Bessenbacher 90  
 Peurweck 29, 55  
 Pfab 55, 60  
 Pfatrish 8  
 Pfeiffer 76, 85  
 Pfeilschifter 8; 9  
 Pfinzing 101  
 Pfundmayr 57  
 Pichlmayr 56  
 Bierling 94  
 Billing 84  
 Pilsbair 61  
 Blank 95  
 Plachshirn 29  
 Pluetmiller 57  
 v. Podewils 52, 44  
 Böckerl 16  
 Böhaimb 6  
 Pöllandt 80, 81  
 Pössenbacher 5, 90 ff.  
 v. Bonstetten 98  
 Porer 74  
 Portenhauser 75  
 Bossert 8  
 v. Praidlohn 55, 47, 48  
 v. Praitenlohn 48  
 Praitenlohner 48  
 Brand, Prand 45

Prantner 75  
Prandtstetter 74  
Braun 9  
Preu, Breu 8, 9  
Brew, Prew 6, 9  
Prielmayr 52  
Priglmair 62, 62  
Prinberger 72  
Pronberger 78, 79  
Brotbeichel 27  
Brunhuber 5, 8, 9, 10, 91  
Brunner 102  
Pschorr 78  
Pucher v. Erlbach 7  
Puchierer 77  
Buchner, Puchner 72, 82, 84  
v. Buchstetten 51  
v. Pudewels 44  
Buchwieser 90  
Buecher, Puecher 7  
Puechmair 61  
Puechmiller 75  
Puechner 80, 85  
Pürgkhmair 61  
Bürgkhmair, Pürgkmair 61  
Puerwöck 55  
Purgkhmair 61

### C, K

Käser 60  
Kätzler 74  
Kaiser 75  
Kamerair 61  
Kamerpaur 62  
Campbell 91  
Kapeller 84  
Kappolt 91  
Karajan 102  
Karl der Kühne von Burgund 98  
Karner 45  
Carol 95  
Castner 56  
Katharina von Sachsen 100  
Keglmair 61, 62  
Keiter 75  
Kemp 70  
Kerndl 94

104

Kerschenstiner 65  
Keßl 89  
Kerl, Kettl 84, 85  
Kham 100  
Khandtl 58  
Chamuset 84  
Khempter 84  
Khiermayr 55  
Khetenecker 57  
v. Chlingensperg 28  
Kholler 57, 46  
Kieffer 89  
Kienberger 5, 6  
Kiening 75  
Kintmair 61  
Kirchgrabner 62 ff.  
Kirchmair 61  
Kißlinger 7  
Klain 74  
Klangkhenmair 61  
v. Klenze 91  
Klinger 5  
Closenberger 58  
Knabl 91  
Knapp 85  
Knilling 75  
Knöbel 102  
Küster 95  
Knott 54, 55, 60  
Köck 78  
v. Köckh 42  
Körle 91  
Kössel 80, 82, 84  
v. Kolowrat-Krakowsky 51  
Constante 45  
Kotlinsky 80  
Kraembl 40  
Kraetzl 55  
Kratz 82, 84  
Krick 28  
Kriegmair 61  
Kriener, Krinner 5, 75  
v. Croneckh, v. Cronegg 52, 44  
Kronsdnabl 55  
Kürdmayr 29, 35  
Kürmair 61  
Kuglmair 61  
Kurmair 61  
Kurz 89

### D, T

Dachauer 5, 7  
Däzl 65  
Talmair 61  
Daser 16  
Tauler 27  
de Ancona 59, 44  
Teck 98  
Dehio 62  
Deibler 75  
v. Delling 47  
Demleitner, Dembleuttner 1 ff., 4,  
62, 64, 65, 69, 76, 90 97 ff.  
Denich 51  
Tersch 75  
Dertsch 17  
Teudtmair 61  
Deyring 52  
v. Deuring v. Hohenthann 51, 52,  
58, 45, 44  
Deutinger 6, 7, 9  
Thannemann 65  
Thanner 65  
Thanner v. Au und Thann 40  
Thiemeleuthner 97  
Thiermayr 45  
Thomleuner 97  
Tiefenbacher 16  
Diemeleitner 97  
Dieperskircher 6  
Dillis 75  
Tirmair 61  
Tisonet 59  
Todtfeiler 46  
Tölzer 75  
Töpsl 45  
Döpstl 45  
v. Törring-Seefeld 51  
Dombart 24  
Dorffer 7  
Dorffner 52, 59, 44  
Dorn 8  
v. Doß 51  
Dübell 91  
Türmair 61  
Dürnegger 65  
Dürnegger 65

Durmair 61  
Dußler 26  
Dyk 91

### E

Eberl 65  
Ebner 91  
Eckart 51, 41  
Edlmar 46  
Eglgraser 7  
Eheberg 77  
Einsele 49  
Eisenreich 58  
Eismair 61  
Eitelfritz von Zollern 101  
Eizenberger 74  
v. Empach 40  
Empacher v. Empach 45  
Endorfer 48  
Enzensberger, Entensberger 85  
Erdt 10 ff.  
Erhardt 75  
Erhart 27  
Erlmoser 9, 10  
Ernst von Hagstorff 50  
Euler 28

### F, V

Fasching 75  
Feghelm  
Veith 78  
Ferdl 28  
Feulner 62  
Vetterl v. Wildtenprunn 29, 56  
Feuri 40  
v. Feury 50  
v. Viereg 52  
Fischer 62 ff. 89  
Vitzhumb 48  
Völkl 9  
Vogl 16  
Frank 2  
Frants, Franz 44, 95  
Freinhueber 50, 52, 57, 42, 45, 46  
Fridl 48  
Friedrich III. Röm, Kaiser 98, 100,  
101  
Friedrich von Zollern 101  
v. Froberg-Montjoye 51

105

Frowiser, Fronwiser, Fronwieser  
80, 82, 85  
Füll von Windach 58  
Fugger 100, 102  
Furthmayr 95

### G

Gadmair 61  
Galmair 61  
Gammel 7, 8, 10  
Ganghofer 77  
Ganser 85  
Gassar 102  
Gasser 100  
Gebhard, Gebhardt 30, 31, 41  
Gebrath 88  
Georg der Reiche von Bayern-  
Landshut 101  
Gerbl 46, 54, 55 ff.  
Gernhardt 65  
Giehrl 95  
Giggenbach 52, 58, 59  
Giggberger 72  
Gigl 66  
Glarher 37  
Glasthaner 65  
Gluck 64  
Göbl 75  
Göring 71  
Görres 49  
Götschl 75  
Grafinger 60  
Grassinger 7, 8  
v. Gravenreuth 31  
Grestmair 61  
Greinwald 78  
Grembs 52, 58, 59  
Grillmair 61  
Grimb 72  
Gritzner 28  
Gruber, Grueber 9, 70  
Gschwendtner 75  
Günther 65  
v. Guggenberger 32  
Guggenbichler 75  
Gugler v. Zeillhofen 52, 39, 45  
Gunetzrainer, Gundezrainer,  
Gundtezrainer, Gundlrainer  
64, 72, 74

### H

Haas 51, 41  
Haffenlueg 75  
Hagen 75  
Hagmair 61  
Hagn 8, 75, 74, 80  
von der Halden 52, 47  
Haldenberger 85  
Haltenberger 80, 82  
Haltmair 61  
Hamberger 4  
Hamermair 61  
Hanser 5, 9  
Hartig 7  
Has v. Dienlich 42  
Haselperger 6, 7  
Haushofer 49  
Hausladen 54  
v. Hauzenberg 42, 45  
Hazi 75  
Hedwig von Polen 101  
Heilmann 92  
v. Heindl 80  
Heiß 70  
Hel 89  
Helfenstein 98  
Helfetsrieder  
Heller 28  
Hermann 89  
Herrnböck 55  
Herzog 28  
Hierl 92  
v. Hierneiß 31  
Hinderhofer 62  
Hipper 78, 79  
v. Hipper 78, 79  
Hirsch 74  
Hochenadl 75  
Höfflmair 61  
Hoefler 71  
Höger 75  
Höger v. Anzing 45  
Hörmann 89  
Höss 75  
Hofbauer 62  
v. Hofmihln 42  
Hoffmann 62  
Hofpaur 62  
Hohenleuther 65

Hoiß 65  
Holzmayr 52, 45  
Hopfenbeck 36  
Huber 7  
Hueber 62  
Huefnagel 40  
Hug 40  
Hund, Hundt 24, 26

### I, J

Imhoff v. Spielsberg 46, 47  
Jenpacher 72  
Jobst, v. Jobst 51, 42  
Jocher 5, 74, 95, 94  
Johner 5  
v. Jobst 51, 42  
Jordan 44

### L

Lackner 48  
Lagus 51, 41  
Lamprecht 8, 9  
Lang 78, 79  
Lanz 74  
v. Laßberg 52  
Lechleitner 95  
Lechner 84  
Lederer 75  
Lederle 40  
v. Leeb 52  
Lehner 89  
Leitner 75  
Lenbach 95  
Lentner 95  
v. Lichtenau 102  
Lidl 65, 74, 82, 89  
Lidl v. Mayenburg 89  
Lieb 61, 62, 72, 75  
Lieb v. Liebenstein 47  
Ligsalz 52, 58, 42, 46  
Lindermayr 70  
Lindner 6  
Lindpaintner 92  
Locher 50, 57  
Lodmair 61  
Lormair 61  
Lossius 51, 59  
Lott 76  
Lueger 59

### M

Maffei, v. Maffei 45  
Magold 85  
Mair 16, 62, 66  
Mammendorffer 6  
Mandl, Mandl v. Deutenhofen 52, 45  
Maphais 45  
Margarete von Württemberg 100  
Marhofer 89  
v. Marolt 55, 48  
v. Massenbach 42  
Maurer 40  
Max Emanuel Kurfürst 80  
Max 92  
Maximilian I., Kaiser 98, 100 ff.  
v. Maxlrain 8  
Mayer 6, 9, 10, 64  
Mayer v. Mayerfels 92  
Mayr 75, 74  
v. Mayr 51  
v. Mayr auf Pfaffenheim 47  
Meichelbeck 65  
Menckenius 102  
Merlet 57  
Mermann 52, 58  
Messerer 72, 75  
Métivier 91  
Mörmann (Mermann) v. Schönberg  
Meurl 62  
v. Millau 51, 42  
Miller 75, 76, 78, 79, 84, 90  
Miller v. Althammerthal 58  
Minch 82  
Mindera 5, 64  
Mittermayr 75  
Mittermüller 94  
Montfort 98  
Mülhens 92  
Müller 71, 95  
Münch 84, 89  
Münchsmair 61  
Mürnseer 65

### N

v. Naccone 59  
Naimer 61  
Nar 5  
Naueder 92

Naymair 71  
Naymair 61  
Naymer 61  
v. Neuburg 52  
Neuner 76  
Nidermayr zu Altenburg 44  
Niggl 56, 89  
Nigl 82  
Noderer 69

### O

Oberhueber 48  
Obermair 61  
Ötschmann 64 ff.  
Öttl 75, 94  
Orterer 5  
Ostermayr 45  
Ott 89  
Ottentalder 85, 88  
Ottentalder 82

### R

Rapp 74  
Rath 59  
Rauch 48  
Rauscher 94  
Rimpfing 100  
Redlich 6  
v. Rehm zu Köz 42  
Reifenstuel, Reiffenstuel 75, 91  
Reitmair 61, 62  
Reitter 72  
Remersberger 60  
Renner 49  
Resenberger 5  
Ressler 75  
Reutmair 61  
Ridler v. Johanneskirchen 51, 46  
Rieger 55  
Riegg 78  
Riegler 59  
Rießner 45  
Rosencranz v. Scheibelsgrub 44  
Roßkopf 29, 35  
Roth 2, 28, 75  
Roth v. Reutti 42  
Rothenfelder 79  
Rotmair 61  
Rott 75  
Ruederer 78, 79

### S

Sacher 80  
Sachs 40  
Sambweber 74  
v. Sandizell 89  
Sanktjohanser 90  
Sappl 75  
Sartory 85  
Satory 82  
Saur 75  
Sedlmair, Sedlmayr 45, 46, 61, 62  
Seldpaur 62  
Segesser v. Brunegg 51  
v. Seidl 91  
Seitz 91  
Selder 59  
Semer 80 ff., 84, 88, 89  
Semler 85  
Sepp 56  
v. Seydel 77  
Shelle 82  
Shrob 82  
Sieber 70  
Sigismund von Tirol 100  
Simer 75  
Singerspieller 75  
Socher 84  
Spamer 71  
Speiser 95  
Spitzer 92  
Sporer 84  
v. Spreti 51  
v. Sprinzenberger 51  
Sultzer 6

### Sch

v. Schaab 70  
Schäffler 50, 57  
Scharl 91  
Scharlacher 75  
Scheib 45  
Schelle 89  
Scherrickl 42  
Schilcher 75, ff., 79  
Schlauchner 75  
Schlegel 59  
v. Schleich 52  
Schleißmair 61  
Schlögl 15

Schmalhofer 62  
Schmauser 16  
Schmeller 28  
Schmid 85, 90  
Schmidpaur 62  
Schmitt 97  
Schnegg v. Obergangkhoven 47  
Schneider 60  
Schnizer 27  
Schodtmair 61  
Schoen 25  
v. Schönhueb 42  
v. Schömstein 47  
Schöpfer 72  
v. Schöttl 51  
Schott 40, 85  
Schrayvogel 72  
Schreiber 5  
Schretter 10, 11, 15 ff.  
Schrevogel 80  
Schrötzenstaller 94  
Schropp 89  
Schultz 49  
Schwaiger 74  
Schwarzenberger 72

### St

Staber 8  
Stadelberger, Stadlberger 8, 72  
Stadler 56  
Staininger 52, 58  
v. Starzhausen 47  
Steglmair 62  
Steigenberger 78  
vom Stein 100  
Steinle 84  
Stifter 49  
Stoockle 5  
Streichler 78  
Stockhammer 48  
Stockmann 25  
Stogkhmair 62  
Straub 27  
Strauß 78, 79  
Strobl 45  
Ströber 69  
Stromair 62  
v. Stromer auf Panzing 42

v. Stromer 51  
v. Stürzer 77  
Stütze 78  
Stumpeck, Stumbäck 5, 6, 55, 60

### U

Ulrich V. von Württemberg 100  
v. Unertl 51  
Urfahrer 57  
Uttschneider 95

### W

Wämpl 28 ff., v. Wämpl  
Waldherr 60  
Wallot 91  
Walter 94  
Wecken 71  
Weichinger 75  
Weingärtler 44  
Weltenmair 62  
Wendlinger 50, 57  
v. Werdenberg 98, 100, 101  
Werl 75  
Wernher 6  
Westendorffer 6  
Westenrieder 24  
Westermair, Westermayer  
6, 9, 10, 62  
Wider 50, 41  
Widmann, Widmann, Wiedemann  
7, 56, 75  
v. Wildenau 52  
v. Wildenfels 45  
Winkler 75  
Wittelsbach 98  
Wöhr 95  
Wörle 89, 90  
Wolf 75  
Woronzeff 91  
Zais 68  
Zettler 92  
Zehlin 56  
Zierhut 16  
Zimmermann 68  
Zimmern 98  
Zoepfl 98, 102  
Zollern 98  
Zuntner 75  
Zwenger 5, 4, 72 ff., 76